Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Dreihundertundsechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1860.

Plutarch's
Werke.

Dreiundvierzigstes Bändchen.

II.

Moralische Schriften.

Neunzehntes Bändchen,

übersetzt

von

Dr. C. Fr. Schnitzer,

Professor am Gymnasium in Ellwangen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1860.

Der Philosoph muß vorzugsweise mit Regenten sich unterhalten.

1. Bei Mächtigen [1]) sich beliebt zu machen und eine Freundschaft, die nicht nur Einzelnen sondern auch ganzen Staaten nützlich und fruchtbringend werden kann, zu ehren und zu suchen oder sie gerne einzugehen und zu pflegen, ist nicht, wie Manche meinen, ein Beweis von Ehrgeiz, sondern Pflicht eines gebildeten, staatsklugen Menschenfreundes. Im Gegentheil, eifersüchtig auf seinen Ruf und weltscheu ist vielmehr Derjenige welcher sich ängstlich davor hütet für einen Anhänger und Günstling der Machthaber zu gelten. Wie? — wird ein Staatsmann, dem es um Bildung und Wissenschaft zu thun ist, sagen — muß ich erst aus einem Perikles oder Cato der Schuster

[1]) Das erste Wort im griechischen Text ist zweifelhaft und hier durch ein dem Zusammenhang entsprechendes ersetzt. Vielleicht fehlt auch der Anfang dieser überhaupt fragmentarischen Diatribe. — Möglicherweise ist es das Bruchstück eines Gutachtens oder einer Rechtfertigung über die Frage ob der Philosoph (Plutarch oder ein Anderer) dem So und So (der Name würde in dem Σωρκανὸν stecken) unbeschadet seiner persönlichen Selbstständigkeit seine Dienste widmen dürfe; vielleicht auch nur ein unvollendeter Entwurf dazu.

Simon oder der Schulmeister Dionysios werden, damit Sokrates sich zu mir setze und sich mit mir unterhalte wie mit jenen? Sagte doch Ariston der Chier [1]), als er von den Sophisten laut getadelt wurde, daß er sich mit dem Nächsten Besten in philosophische Gespräche einlasse: „Möchten doch auch die Thiere die Ermunterungen zur Tugend vernehmen können!" Und wir sollten den Umgang mit Mächtigen und mit Regenten fliehen, als wären es wilde, unbezähmbare Geschöpfe? Die Lehre der Philosophie macht es nicht wie der Bildhauer, daß sie, mit Pindar zu reden, leblose Statuen schüfe, die unverrückt auf ihrem Standort stehen; nein, wirksam, thätig und belebt will sie machen was sie berührt, sie flößt mächtige Antriebe und verständige Einsicht ein, die zum Guten leitet, und edle Grundsätze und Gesinnung und Seelengröße mit Sanftmuth und Vorsicht gepaart, Eigenschaften welche den gebildeten Mann zum Umgang mit Vornehmen und Mächtigen geneigter machen. Ein ehrliebender Arzt wird auch lieber ein Auge heilen das für Viele sieht und Viele überwacht; so wird ein Philosoph sich bereitwilliger mit einem Geiste beschäftigen von dem er weiß daß derselbe für Viele sorgt, für Viele denken, philosophieren und Recht handhaben muß. Wer sich auf Entdeckung und Leitung der Quellen verstünde, wie man von Herakles und andern Heroen rühmt, würde gewiß nicht sein Vergnügen daran finden, im Winkel des Feldes einen Brunnen für die Schweinetränke zu graben, wie jene Arethusaquelle am Koraxfelsen (Odyssee XIII, 408 f.), lieber wird er nie versiegende Quellen eines Flusses zum Besten der Städte, Heerlager und der Gärten und Haine der Könige aufdecken wollen. Hören wir doch den Homer, wie er den Minos einen „Oaristes" des Gottes nennt (Odyssee XIX, 179), das heißt,

[1]) Ein Schüler des Zenon, des Stifters der Stoa.

wie Platon es erklärt, einen Gesellschafter und Schüler; denn nicht gemeine Leute, nicht Ofenhüter, nicht Leute die sich um die Staatsgeschäfte nichts kümmern, hielt man für würdig Schüler der Götter zu sein, sondern nur Könige, bei denen sich erwarten ließ daß von der ihnen eingepflanzten Weisheit, Gerechtigkeit, Güte und Seelengröße alle ihre Untergebenen Nutzen und Vortheil haben werden.

Wenn eine einzige Ziege, sagt man, das Kraut Eryngion (Ziegenbart) ins Maul bekommt, so bleibe sie und mit ihr die ganze Heerde stehen bis der Hirt herbeikommt und es herausnimmt: mit solcher Schnelligkeit wirken die Ausflüsse dieser Pflanze, die gleich dem Feuer ihre ganze Umgebung ergreifen und durchdringen. So ist es auch mit dem Unterricht in der Philosophie: wenn sie einen einzelnen Privatmann trifft, der ein geschäftsloses Leben vorzieht und sich wie mit einem geometrischen Zirkel auf seine persönlichen Bedürfnisse einschränkt, so hat sie auf Andere keine Wirkung, sie welkt und verschwindet, nachdem sie in dem Einzigen Ruhe und Stille bewirkt hat; hat sie aber einmal einen Regenten, einen Staats- und Geschäftsmann ergriffen und diesen mit der Liebe zur Tugend erfüllt, dann vermag sie durch den Einen Vielen zu nützen. So Anaxagoras durch seinen Umgang mit Perikles, Platon durch seinen Einfluß auf Dion, Pythagoras auf die Fürsten Italiens. Cato begab sich von der Armee weg zu Athenodor [1]), und Scipio rief den Panaetios zu sich, als ihn der Senat aussandte,

„Daß er den Frevel der Menschen und ihre Gerechtigkeit schaue“

(Odyssee XVII, 487), wie Posidonios [2]) erzählt. Wie nun? Hätte

---

[1]) Athenodor, genannt Kordylion, war ein stoischer Philosoph, damals zu Pergamus. S. Plut. Cato's Leben, 9.

[2]) Fortsetzer des Polybios. Sein Werk von 52 Büchern ist aber

Panaetios erwiedern sollen: „Ja, wenn du Baton oder Polydeukes wärest, oder sonst ein gemeiner Mann, der sich aus dem Getümmel der Städte flüchten wollte, um in irgend einem Winkel mit aller Ruhe Schlußformen der Philosophen zu lösen und zu knüpfen, dann würde ich gerne mich an dich anschließen und in deiner Gesellschaft sein; da du aber der Sohn des Paulus Aemilius, der zweimal das Consulat bekleidet hat, und der Enkel des Scipio Afrikanus bist, der den Karthager Hannibal besiegt hat, so mag ich mich mit dir nicht abgeben'?

2 [1]). Die Unterscheidung, daß es zweierlei Reden gebe, eine innerliche, ein Geschenk des Führer Hermes, und eine äußerliche, als Werkzeug und Vermittlerin, ist gar zu schal und mag dem Sprüchwort verfallen

„Das wußt' ich wohl bevor es einen Theognis gab [2]);

das dagegen läßt sich schon hören, daß sowohl die innerliche als die äußerliche Rede Freundschaft zum Zweck habe, erstere die Freundschaft mit sich selbst, letztere mit einem Andern. Denn erstere, wenn sie durch Philosophie zur Tugend führt, stellt den Menschen dar in völliger Uebereinstimmung mit sich selbst, ohne Vorwurf seines Gewissens, voll Frieden und Eintracht mit sich —

„Kein Aufruhr, kein häßlicher Zweikampf tobt in den Gliedern" —

---

verloren gegangen. Die Sendung des jüngern Scipio nach Syrien und Aegypten, um die dortigen Zustände zu untersuchen und die Streitigkeiten der Landesfürsten zu schlichten, fällt in das Jahr 624 der Stadt. Panaetios, der Stoiker, war bekanntlich sein Erzieher gewesen und wurde nun sein Begleiter.

1) Hier scheint nach Wyttenbachs Bemerkung eine Lücke zu sein.

2) Theognis, ein bekannter Spruchdichter. Der Vers bezeichnet einen abgedroschenen Gemeinplatz.

keine der Vernunft widerstrebende Leidenschaft, kein Widerstreit der Begierden untereinander, kein Wettkampf der Gedanken, nicht jene ungestüme Verwirrung von Lust und Unlust gleichsam auf der Grenzscheide der Begierde und der Reue; sondern Alles ist voll Liebe und Wohlwollen, ein Zustand welcher dem Menschen den Besitz unzähliger Güter und die Zufriedenheit mit sich selbst verleiht. Von der Muse der äußerlichen Rede aber sagt Pindar daß sie früher nicht eigennützig und lohnsüchtig gewesen; ich glaube, sie ist es auch jetzt nicht, aber durch Unwissenheit und Mangel an Bildung ist der gemeine Hermes ein gewinnsüchtiger Krämer geworden. Denn wenn Aphrodite den Töchtern ihres Priesters zürnt, daß

„Sie zuerst drauf sannen Abscheu zu gießen auf Jünglinge" [1]),

so kann doch nicht Urania, Kalliope, Klio ihre Freude an denen haben welche die Wissenschaft um Geld verkaufen. Mir scheint vielmehr daß die Gaben und Werke der Musen noch weit mehr als die der Aphrodite Geschenke der Freundschaft seien. Denn auch der Ruhm, den Einige zum Ziel der Beredtsamkeit machen, pflegt nur als Anfang und Keim der Freundschaft geschätzt zu werden; ja die große Mehrzahl der Menschen macht überhaupt vielmehr den Ruhm zum Gradmesser des Wohlwollens, in der Meinung daß wir nur diejenigen rühmen die wir lieben. Allein diese erhaschen, gleich wie Ixion als er die Hera verfolgte auf eine Wolke stürzte, anstatt der Freundschaft nur ein trügerisches, zur Schau gestelltes, irreführendes Scheingebilde. Der Vernünftige wird, wenn er sich auf dem Gebiete der Politik und in öffentlichen Geschäften bewegt, nur soviel Ruhm zu erlangen trachten als nöthig ist um ihm mittelst des allgemeinen

---

[1]) Der Sinn dieses dunkeln Verses muß nach dem Zusammenhang sein, daß sie um Lohn sich hingegeben.

Vertrauens in Beziehung auf sein öffentliches Handeln Gewicht zu verleihen. Denn wider ihren Willen den Leuten nützlich zu werden ist weder angenehm noch leicht; nur das Vertrauen macht daß sie es wollen. Denn wie das Licht denen von größerem Nutzen ist die sehen, als denen die gesehen werden, so bringt auch der Ruhm denen mehr Nutzen die ihn bemerken, als denen die sich desselben zu erfreuen haben. Wer aber aller öffentlichen Thätigkeit sich enthält und für sich lebt, wer sein Glück in Ruhe und Unthätigkeit findet, der wird den im großen Haufen und in den Theatern feilgebotenen Ruhm, wie Hippolytos die Aphrodite,

„Als keuscher Jüngling nur von fern umarmen“ [1]),

die Achtung rechtschaffener und angesehener Männer aber keineswegs hintansetzen; er wird in seinen freundschaftlichen Beziehungen dem Reichthum, dem Glanz und der Macht zwar nicht besonders nachjagen, aber er wird diese Eigenschaften auch nicht fliehen, wenn sie mit Bescheidenheit gepaart sind. Sucht der Philosoph ja nicht die schönen Jünglinge um ihrer Schönheit willen auf, sondern die lenksamen, sittsamen und lernbegierigen; ebenso wenig aber schrickt er zurück vor der Frische und Anmuth der Jugendblüthe, noch scheucht er die Schönheit von seiner Schwelle, die seiner bildenden Sorgfalt würdig ist. Darum wird er auch einem besonnenen und gebildeten Manne, der mit fürstlicher Würde und Macht bekleidet ist, deßwegen seine Liebe und Freundschaft nicht versagen und nicht fürchten als unterthäniger Hofmann verschrieen zu werden.

„Der Mann der Kypris' Gunst verschmähet allzusehr
Ist krank wie Jener der Jagd darauf zu machen pflegt“ [2]),

---

[1]) Euripides im Hippol. V. 102.
[2]) Euripides im verhüllten Hippolytos (fr. 431 Nauck).

und dasselbe gilt auch von denen welche die Freundschaft der Großen und der Fürsten fliehen.

Der in Zurückgezogenheit lebende Philosoph braucht also diesen Umgang nicht zu fliehen; der staatskundige wird ihn sogar suchen, in der Weise daß er nicht ungelegen kommt und beschwerlich fällt oder mit unzeitigem sophistischem Geschwätze die Ohren betäubt, aber, wo es gewünscht wird, sich gerne der Unterhaltung und dem Umgang mit dem Höhergestellten widmet.

3[1]). „Ich bau' ein Land, an Umfang zwölf Tagreisen groß,
Berekynt'sche Flur — —"

Wenn der welcher dieses sagt nicht blos ein leidenschaftlicher Landbauer war, sondern auch ein Menschenfreund, so würde er gewiß lieber ein Ackerland bauen das so viele Menschen nähren kann als das kleine Grundstück des Antisthenes, welches dem Autolykos kaum zum Ringkampfe groß genug wäre[2]); wenn ich aber verlangte, du sollest die ganze Erde umpflügen, — nein, ich bitte um Entschuldigung — — — —[3])

Epikur setzt zwar das höchste Gut in die tiefste Ruhe, wie in einen lautlosen vor allen Stürmen sichern Hafen, und gleichwohl erklärt er das Wohlthun nicht nur für schöner, sondern auch für angenehmer als das Wohlthatenempfangen. Wirklich erzeugt nichts in der Welt so viel Freude als die Wohlthätigkeit: es war darum ein weiser Mann der den Grazien die Namen Aglaja, Thalia und Euphrosyne beilegte, denn das freudige und erhebende Gefühl ist in dem

---

[1]) Ein neues Bruchstück ohne näheren Zusammenhang mit dem vorangehenden. Der Vers ist auch von Strabon XII Ende „aus Aeschylos' Niobe" (fr. 153 Nauck) citiert.

[2]) Vgl. Xenophons Sympos. 3, 8.

[3]) Die Lücke ist handgreiflich.

Geber der Wohlthat größer und reiner. Daher beschämt es oft eine Wohlthat empfangen zu müssen; des Wohlthuns aber freut man sich immer.

Ein Wohlthäter Vieler wird nun aber derjenige welcher solche zu guten Menschen macht von denen viele Andere abhängen; umgekehrt werden diejenigen welche Fürsten, Könige, Tyrannen überall durch ihre Ohrenbläserei, durch Anschwärzung und Schmeichelei verderben, von Jedermann verabscheut und bestraft, als Leute die das tödtliche Gift nicht blos in einen einzigen Kelch gemischt, sondern in den öffentlichen Brunnen geworfen haben, aus welchem sie Alle trinken sehen. Ueber des Kallias [1]) Schmeichler lacht man, wenn es in der Komödie bei Eupolis von ihnen heißt

„Kein Erz, kein Eisen, selbst kein Feuer hält sie ab
Zum Mahl herbeizurennen — — —;

die Freunde und Genossen der Tyrannen Apollodor [2]), Phalaris, Dionysios aber wurden geprügelt, gefoltert und verbrannt und mit allen Flüchen und Verwünschungen belegt, weil jene nur einen einzelnen Privatmann, diese aber durch den einen Herrscher viele Menschen unglücklich gemacht hatten. So machen Philosophen welche nur mit Privatpersonen umgehen zwar daß diese harmlos, ruhig und mit sich zufrieden leben; wer aber einen Fürsten von einer lasterhaften Richtung zurückbringt oder seine Gedanken auf seine Pflicht hinlenkt, der treibt Philosophie gewissermaßen zum Besten des Staats und hilft dem Gemeinwohl wieder auf, was Allen zu Gute kommt. Den Priestern räumen die Staaten besondere Ehre und Würde ein, weil

[1]) Der durch seine Ueppigkeit bekannte Sohn des Hipponikos, des Perikles Stiefsohn.

[2]) Apollodor, ein durch seine Grausamkeit berüchtigter Tyrann von Kassandria in Makedonien.

sie nicht blos für sich und für Verwandte und Freunde, sondern für die Gesammtheit der Bürger die Wohlthaten von den Göttern erflehen, und doch machen die Priester nicht erst die Götter zu Gebern des Guten, sondern rufen sie nur als solche an; Philosophen aber, die mit den Fürsten umgehen, machen diese gerechter, enthaltsamer und zum Wohlthun geneigter, daher auch ihre Freude über den Erfolg billigerweise größer sein muß.

4. Auch ein Instrumentenmacher würde, denk' ich, mit mehr Eifer und Vergnügen eine Leier fertigen, wenn er wüßte daß der künftige Besitzer derselben, wie einst Amphion, mittelst ihrer Töne die Mauern von Theben erbauen, oder wie Thales [1]) durch ihren Zauber einen Aufruhr der Lakedaemonier dämpfen werde; und ebenso würde ein Zimmermann mit Lust ein Steuerruder anfertigen von dem er versichert wäre daß es das Admiralschiff des Themistokles lenken werde, das für die Freiheit von Hellas kämpft, oder das des Pompejus, während er die Seeräuberei ausrottet. Was muß nun erst der Philosoph über die Wirkungen seiner Lehre empfinden, wenn er bedenkt, wie sehr der Staatsmann oder Regent der sie angenommen hat das allgemeine Beste befördern wird, indem er das Recht handhabt, Gesetze gibt, die Bösen bestraft und die Guten und Rechtschaffenen emporhebt! Ich glaube sogar daß ein geschickter Schiffszimmermann mit größerer Freude ein Steuerruder machen wird von dem er weiß daß es die „weltberühmte" Argo [2]) regieren soll; und daß ein Wagner nicht mit gleichem Eifer an einem Pflug oder an einem

---

[1]) Nicht der berühmte Milesier, sondern ein Thales aus Kreta, sonst Thaletas genannt, Musiklehrer in Sparta und Gehülfe Lykurgs bei der Einführung seiner Gesetze. Plut. Leben Lykurgs 4.

[2]) Das Schiff der Argonauten auf der Fahrt nach Kolchis.

Wagen gearbeitet hätte wie an den Tafeln auf welche Solon seine Gesetze eingraben sollte. Nun erhalten aber auch die Gedanken eines Philosophen, wenn sie der Seele eines Regenten oder Staatsmanns fest eingeprägt oder darin mächtig werden, die Kraft von Gesetzen. In dieser Ueberzeugung segelte Platon nach Sizilien, hoffend seine Grundsätze zu Gesetzen und Thaten ausprägen zu können in der Handlungsweise des Dionysios. Freilich fand er den Dionysios, wie ein Buch mit ausgelöschter Schrift, bereits voller Flecken und in einem Zustande daß er die durch die Länge der Zeit tief eingedrungene und unauslöschliche Farbe der Tyrannei nicht mehr fahren ließ; Leute aber die sich mit guten Grundsätzen befassen wollen müssen noch im ersten Anlauf sein.

(Der Schluß fehlt.)

An einen ununterrichteten Fürsten [1]).

1. Den Platon ersuchten einst die Kyrenaeer, er möchte ihnen Gesetze verfassen und ihrem Staat eine gute Einrichtung geben. Er lehnte das Gesuch ab, mit der Erklärung, es sei schwer den Kyrenaeern bei dem Wohlstand in welchem sie sich befinden Gesetze zu geben.

Und es ist wahr:

„Nichts ist so übermüthig —

so trotzig und unbändig —

— Als von Natur ein Mann" [2])

der dem Glück im Schoße zu sitzen glaubt. Darum ist es eine schwere Aufgabe, den Regenten über das Regieren guten Rath zu geben, denn die Vernunft zur Regentin anzunehmen scheuen sie sich, weil sie fürchten sie möchte dem Genuß ihrer Macht Abbruch thun, indem sie den Regenten der Pflicht unterordnet. Sie kennen den Ausspruch

[1]) Die Ueberschrift scheint unächt zu sein. In diesem ganzen Bruchstück, das eher als zweiter Theil zum vorangehenden betrachtet werden könnte, nur mit dem Unterschied daß derselbe in Form und Inhalt unvergleichlich besser ist als das voranstehende, findet sich keine Anrede an einen Fürsten, wie überhaupt an Niemand. Es würde besser heißen: Ueber einen ununterrichteten Fürsten.

[2]) Der Vers (Nichts ist so übermütig als von Natur ein Mann) ist aus Euripides Philoktet. Vgl. Nauck fr. 786.

des spartanischen Königs Theopompos nicht, der zuerst in Sparta den Königen die Ephoren zur Seite setzte und, als er von seiner Frau darüber geschmäht wurde daß er seinen Söhnen eine geringere Gewalt hinterlassen wolle als er angetreten habe, ihr die Antwort gab: „Nein, um so größer, je fester sie nun ist.“ Indem er nämlich das Schroffe und Schrankenlose der Gewalt ablegte, stellte er sich sicher gegen den Neid und damit auch gegen Gefahr. Und doch hat Theopompos einen Abfluß seiner Macht wie von einem großen Strome auf Andere hinüber geleitet und was er Andern gab sich selbst entzogen; dagegen die mittelst der Philosophie dem Regenten als Rathgeberin oder Hüterin beiwohnende Vernunft nimmt von der Gewalt wie von einer Art Wohlbeleibtheit nur das Schädliche hinweg und läßt ihr das Gesunde.

2. Aber aus Unverstand machen es die meisten Könige und Regenten den ungeschickten Bildhauern nach, welche meinen ihre Kolosse werden recht groß und stark erscheinen, wenn sie sie mit gespreizten Beinen, ausgespannten Armen und offenstehendem Munde darstellen. Auch sie glauben durch eine donnernde Stimme, durch finstere Blicke, ein unfreundliches Benehmen und durch die Fernhaltung alles Umgangs die Würde und Hoheit ihrer Herrschaft auszudrücken, und gleichen darin aufs Haar den kolossalen Standbildern, welche nach außen zwar eine heroische und göttergleiche Gestalt an sich tragen, inwendig aber mit Erde, Steinen und Blei gefüllt sind; nur daß bei den Statuen dieser Ballast ihre aufrechte Stellung fest und unverändert erhält, die schlecht unterrichteten Heerführer und Regenten aber in Folge ihrer innern Leere und Unwissenheit oft wanken und stürzen; denn da sie auf eine nicht nach den Regeln angelegte Grundlage eine hohe Macht aufsetzen, fallen sie mit jener über den Haufen.

Gleichwie das Richtmaß, wofern es gerade ist und unverrückt

bleibt, alles Uebrige durch Anlegung und Anpassung an dasselbe ebenfalls gerade und gleich macht, so muß auch der Regent zu allererst die Herrschaft über sich selbst gewinnen, seinem Geiste die gehörige Richtung und seinem Charakter Festigkeit geben, dann erst kann er seine Unterthanen danach bilden. Denn so wenig ein Fallender Andere aufrichten kann, ebenso wenig kann ein Unwissender belehren, ein Unordentlicher ordnen, ein Zügelloser mäßigen, oder Einer der sich selbst nicht regieren kann regieren; aber die Meisten befinden sich in dem thörichten Wahn, der erste Vorzug des Herrschens sei keinen Herrn über sich zu haben, wie der Perserkönig z. B. Alle für seine Sklaven hielt außer seiner Frau, bei der er am meisten nöthig hatte Herr zu sein.

3. Wer soll nun aber den Regenten regieren? — das Gesetz, der „König Aller, der Sterblichen wie der Unsterblichen," wie Pindar sagt; nicht das auf Blätter geschriebene oder auf Holz eingegrabene, sondern die in ihm selbst lebende Vernunft, die ja stets bei ihm wohnt und über ihn wacht und seinen Geist niemals ohne Führung läßt. Der Perserkönig hatte einen der Kämmerer besonders dazu bestellt daß er jeden Morgen beim Eintritt ihm zurufen mußte: „Steh' auf, König, und besorge die Geschäfte die der große Ormuzd dir übertragen hat"; der gebildete und vernünftige Regent hat aber in sich die Stimme, die ihm fortwährend dasselbe zuruft und ihn an seine Pflicht erinnert.

Polemon pflegte zu sagen, Eros (der Liebesgott) sei der Diener der Götter, um für die jungen Leute zu sorgen; richtiger könnte man von den Regenten sagen sie dienen der Gottheit zur Besorgung des Wohles der Menschen, damit sie die Güter welche die Götter den Menschen verleihen richtig austheilen und erhalten.

„Du siehst den hohen, unermeßlichen Aether dort,
Der rings den Erdkreis in den feuchten Armen hält.“ [1])

Er sendet den Urstoff der Samengattungen welche die Erde aufkeimen läßt. Einige gedeihen durch Regen, andere durch Wind, andere durch den Einfluß der Wärme von Gestirnen und Mond: die Sonne aber ist es die sie alle schmückt und ihnen allen jenen wunderbaren Zauber einhaucht. Aber alle diese herrlichen und großen Gaben und Güter, welche die Götter den Menschen verleihen, lassen sich nicht in rechtem Maße genießen und gebrauchen ohne Gesetz und Recht und Regenten. Das Recht ist der Zweck des Gesetzes, das Gesetz aber ist ein Werk des Regenten; der Regent aber soll ein Ebenbild der Alles ordnenden Gottheit sein. Dazu bedarf er nicht der Kunst eines Phidias oder Polyklet oder Myron, sondern durch die Tugend versetzt er sich selbst in Gottähnlichkeit und stellt ein Bild dar das den beglückendsten und erhabensten Anblick gewährt. Wie die Gottheit am Himmel in Sonne und Mond ein glänzendes Abbild von sich hingesetzt hat, ein solches strahlendes Bild ist in den Staaten der Regent

— — „der ähnlich den Göttern
Recht und Gerechtigkeit schützt“

(Odyss. XIX, 111), d. h. der für Gottähnlichkeit [2]) die Vernunft hält, nicht den Scepter, nicht den Donnerkeil oder den Dreizack, womit Einige sich von Bildhauern und Malern darstellen lassen, die durch dieses Streben nach dem Unerreichbaren ihre Thorheit dem Haß aussetzen. Denn die Gottheit zürnt auf die Mächtigen die ihren Donner, Blitz und Strahlenglanz nachäffen; diejenigen aber die ihrer

---

[1]) Eurip. Fragm. 935 Nauck.

[2]) Die Uebersetzungen von Kaltwasser, Xyl. und die der Didotschen Ausgabe gehen hier irre in der Auffassung des θεοῦ λόγον und des ἔχων (letzteres ist bei Plutarch häufig = habere pro).

Vollkommenheit nachstreben und in Tugend und Menschenliebe ihr gleich zu werden suchen hebt sie mit Wohlgefallen empor und theilt ihnen ihre eigene Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Güte mit, Eigenschaften deren göttlichen Charakter kein Feuer, kein Licht, nicht der Lauf der Sonne, nicht der Aufgang oder Untergang der Gestirne, keine Ewigkeit und Unsterblichkeit übertrifft. Denn nicht durch die Dauer seines Daseins ist Gott selig, sondern durch den Vorzug der Vollkommenheit. Diese allein ist göttlich; schön und edel aber auch das was von diesem Princip beherrscht wird.

4. Anaxarchos sagte, um den über die Ermordung des Klitos tiefbetrübten Alexander zu trösten: auch Zeus habe die Dike und Themis beständig an seiner Seite, um allen Handlungen eines Königs den Schein der Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit zu verleihen. Das war ebenso unrecht als verderblich, indem er die Reue des Königs über seine Frevelthat durch Aufmunterung zu ähnlichen Thaten zu heilen suchte. Wenn in diesen Dingen eine Vermuthung erlaubt ist, so hat Zeus die Dike nicht an seiner Seite, sondern er ist selbst Dike und Themis, und das älteste und vollkommenste aller Gesetze. Die Alten reden, schreiben und lehren so, um anzudeuten daß selbst Zeus ohne Gerechtigkeit nicht gut regieren könne; Dike aber ist nach Hesiodos eine unverletzte Jungfrau, die Genossin der Schamhaftigkeit, der Zucht und der Unschuld. In diesem Sinne heißen auch die Könige „schamvoll" (αἰδοῖοι), denn wer am wenigsten sich zu fürchten braucht, dem kommt es zu, am meisten Scham zu besitzen[1]). Ein Regent aber muß sich mehr scheuen Böses zu thun

[1]) Das bei Homer häufige Beiwort αἰδοῖος, von Königen gebraucht, ist im passiven Sinn zu verstehen: vor dem man Scham (Scheue) hat, ehrwürdig. Plutarch nimmt es im aktiven.

als Böses zu leiden, denn das Letztere ist immer eine Folge aus dem Ersteren. Und diese Furcht der Regenten ist menschenfreundlich und edel, denn es heißt für seine Untergebenen fürchten, daß sie nicht unvermerkt zu Schaden kommen,

„So wie die Hund' in beschwerlicher Wache die Heerd' in der Hürde
Hüten, vernehmend den Wolf, den gefräßigen" — —

(Il. X, 184), auch nicht für sich, sondern für die welche sie zu bewachen haben. So pflegte Epaminondas, wenn die Thebaner an einem Feste sich sorglos dem Gelage überließen, ganz allein die Waffenplätze und die Mauern zu begehen, weil er, wie er sagte, nüchtern bleiben und wachen müsse, damit die Andern ruhig sich betrinken und schlafen können. Cato ließ alle von der Niederlage bei Utica noch übrigen Leute an das Meer schicken, dort schiffte er sie ein, erflehte ihnen glückliche Fahrt und gieng in sein Haus zurück, um sich zu tödten: ein redendes Beispiel, für wen der Führer Furcht haben und was er verachten müsse. Klearch, der Tyrann von Pontus [1]), dagegen kroch wie eine Schlange in einen Kasten und schlief drin. Aristipp, der Tyrann von Argos, hatte im obern Stocke des Hauses eine Fallthüre; darauf stellte er sein Bett und schlief darin mit seiner Geliebten, deren Mutter jeden Abend die Leiter unten wegnahm und am Morgen sie wieder hinsetzte. Wie meint ihr daß es Dem zu Muthe war im Theater, im Sitzungssaal, im Rathe, beim Gastmahl, wenn er sogar sein Schlafzimmer sich zum Kerker machte? Wahre Könige fürchten für ihre Völker, die Tyrannen aber fürchten sich vor den Unterthanen.

---

[1]) Ein berüchtigter Tyrann von Heraklea am schwarzen Meer. Er wurde nach zwölfjähriger Regierung von Chion und Leonidas, zwei Schülern Platons, gestürzt. Diodor XV, 81. XVI, 36. Athenaeos III, 85.

Darum wächst auch ihre Furcht mit der Macht, denn je größer die Zahl derer die sie beherrschen, desto mehr Leute haben sie zu fürchten.

5. Es ist weder wahrscheinlich noch angemessen daß die Gottheit, wie einige Philosophen behaupten, in der durchaus passiven Materie gebunden vorhanden sei, in Dingen welche tausend Nothwendigkeiten, Zufällen und Veränderungen unterworfen sind; nein, sie hat ihren Sitz weit über uns in einer stets unveränderlichen Natur und wandelt auf heiligem Grunde, wie Platon sagt, ihrer Natur gemäß immer gerade zum Ziele. Wie sie nun am Himmel die Sonne als ihr herrlichstes Abbild aufgestellt hat für diejenigen welche durch diesen Spiegel sie selbst schauen können, so hat sie in den Staaten das Licht des Rechts und gleichsam ein Bild ihrer eigenen Weisheit aufgestellt, welches die durch Philosophie beglückten Weisen darstellen, indem sie sich nach dem vollkommensten Muster bilden.

Eine solche Gesinnung pflanzt aber nur der Unterricht in der Philosophie ein, wenn es uns nicht gehen soll wie dem Alexander, der in Korinth den Diogenes sah und vermöge seiner eigenen Begabung ihn liebgewann und den Stolz und die Größe des Mannes bewundernd sagte: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein. Damit gab er zu verstehen daß er von seinem Glück, seinem Glanz und seiner Macht, als Hindernissen der Tugend und der philosophischen Betrachtung, sich beschwert fühle und den Diogenes um seinen Mantel und Ranzen beneide, weil er einfach durch diese Habseligkeiten unüberwindlich und unbesiegbar sei, nicht aber, wie Er, durch Waffen, Pferde und Lanzen. Nun konnte er aber ja doch Diogenes werden durch Philosophie und Gesinnung und dabei der äußern Stellung nach Alexander bleiben; er konnte um so leichter Diogenes werden weil er Alexander war, der bei seinem so viel

Stürmen und Brandungen ausgesetzten Glücke eines festen Ankers und eines gewichtigen Steuermanns bedurfte.

6. Bei schwachen und niedriggestellten Privatleuten läuft der Unverstand, durch Unmacht gefesselt, nicht leicht in große Vergehungen aus; er regt durch die Leidenschaften, wie durch böse Träume, die Seele nur auf, die nicht im Stande ist den Begierden Folge zu geben; wenn aber die Gewalt sich zu der bösen Neigung gesellt, dann gibt sie den Leidenschaften Kraft, und es ist ganz wahr was einst Dionysios sagte, er genieße seine Macht am meisten dann wenn er seine Wünsche augenblicklich ausführe. Wie groß ist da die Gefahr daß der welcher seine Wünsche sofort ausführen kann Dinge wünsche die er nicht soll!

„Alsbald war aus dem Munde das Wort, und geschehen die That auch."

(Il. XIX, 242). Das Laster erhält mittelst der Gewalt einen raschen Lauf und treibt jede Leidenschaft zum Ausbruch: es macht den Zorn zum Morde, die Liebe zum Ehbruch, den Geiz zur Erpressung.

„Kaum daß war aus dem Munde das Wort," —

und es ist um den geschehen der zufällig angestoßen hat; ein Argwohn, und der Angeschwärzte ist hingerichtet.

Wenn die Naturforscher behaupten daß der Blitz erst auf den Donner folge, wie das Bluten auf die Verwundung, und nur früher erscheine, weil das Gehör auf den Schall warte, das Sehen aber dem Licht entgegeneile, so läßt sich das hier anwenden. In Gewaltherrschaften eilt die Bestrafung der Anklage voraus, und die Verurtheilungen lassen die Ueberführung hinter sich.

„Schon hält der Zaum der Leidenschaft nicht länger mehr,
So wenig wie im Sand der Anker vor der Fluth,"

wofern nicht die Vernunft mit ihrem Gewichte die Gewalt dämpft und

niederdrückt und der Machthaber der Sonne nachahmt, die, wenn sie in den nördlichen Breiten ihren höchsten Stand erreicht hat, sich am langsamsten bewegt und durch den gemäßigteren Gang ihrem Laufe Sicherheit verleiht.

7. Die Laster der Mächtigen können aber auch nicht verborgen bleiben: denn wie die Epileptischen, wenn sie sich auf einer Höhe befinden und sich umdrehen, von Schwindel und Taumel ergriffen werden, den Zeichen ihres Zustandes, so läßt das Glück, wenn es ungebildete und unwissende Leute durch Reichthum, Ansehen und Gewalt ein wenig über die übrige Welt emporgehoben hat, sie schnell wieder um so tiefer fallen; oder vielmehr, wie wenn man unter leeren Gefäßen nicht leicht das wohlerhaltene und das schadhafte auseinander kennt, sobald man aber Wasser hineingießt, dasjenige welches rinnt sich verräth, so vermögen verdorbene Gemüther den Besitz der Gewalt nicht zu fassen, sondern lassen sie ausströmen in Begierden, Zornausbrüchen, Anmaßungen, Geschmacklosigkeiten.

Doch was ist davon viel zu sagen? Werden ja doch die unbedeutendsten Mängel an hervorragenden und berühmten Männern durch den Mund der Leute gezogen: dem Kimon wurde die Liebe zum Wein, dem Scipio das Schlafen [1]) zum Vorwurf gemacht, und Lucullus kam ins Geschrei wegen seiner kostbaren Tafel ...... (Schluß fehlt).

---

[1]) Dieser Vorwurf wird sonst nicht erwähnt. Vermuthlich ist der ältere Scipio Afrikanus gemeint.

Ob ein Greis noch Staatsgeschäfte treiben soll?[1])

Ich weiß, mein lieber Euphanes, daß Du als ein Verehrer Pindars gern die schönen und treffenden Worte von ihm im Munde führst

---

[1]) Wie man aus den Andeutungen Kap. 4 und 20 ersieht, war der Euphanes an den diese Zuschrift gerichtet ist Vorsitzender des Areopag in Athen und lebenslängliches Mitglied des Amphiktyonenrathes, welche beide Stellen er Altershalber niederzulegen beabsichtigt zu haben scheint. Nach der ausführlichen und erschöpfenden Gegenvorstellung Plutarchs zu schließen, muß an seinem Bleiben in diesen Aemtern viel gelegen gewesen sein. Indessen darf man diesen Würden, in Betracht der Zeit in welcher Plutarch schrieb, d. h. unter der römischen Kaiserherrschaft, nicht zu viel Gewicht beilegen, und die ganze Schrift, die einen außerordentlichen Reichthum von philosophischen und historischen Gründen für die Bejahung der Frage enthält, möchte eher als ein interessanter Beleg dafür betrachtet werden dürfen daß ein Mann der in großen Erinnerungen seines Volkes lebt, wie Plutarch, auch das Kleine in seinem Wirkungskreise wichtig zu nehmen pflegt, sobald es einem allgemeinen Zwecke dient. Auf der einen Seite ist diese Abhandlung denjenigen zu empfehlen die sich zu frühzeitig mit den Vortheilen des Staatsdienerpensionsgesetzes befreunden; auf der andern Seite wünscht der Uebersetzer nicht daß ältere Männer, die sich für die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe rc. interessieren, von den Ansichten des Boeotarchen einen vielleicht einseitigen Gebrauch machen.

„Bei beginnendem Wettkampf wirft jede Ausflucht
Den Ruhm hinab in tiefe Finsterniß."

Da jedoch die Trägheit und Weichlichkeit unter den vielen Ausflüchten die sie gegen politische Wettkämpfe vorzubringen weiß als letzte und verzweifeltste das Alter geltend macht und, als ob sie eben damit alle Ehrliebe abstumpfen und verscheuchen könnte, uns zu bereden sucht daß auch die politische Laufbahn gleich der athletischen ihren schicklichen Ruhepunkt habe, so halte ich es für Pflicht meine zeitweiligen Gedanken über die Staatsverwaltung im Greisenalter auch Dir mitzutheilen, damit Keiner von uns den langen bisher gemeinschaftlich durchlaufenen Pfad verlasse und mit Aufgebung des politischen Lebens, das uns ein trauter Jugendfreund geworden ist, sich auf einen anderen ungewohnten Beruf werfe, mit welchem vertraut zu werden die Zeit nicht mehr erlaubt; vielmehr müssen wir in der von Anfang gewählten Laufbahn beharren und unsere ehrenvolle Thätigkeit nur mit dem Ende unsers Lebens beschließen, wenn wir anders nicht in der noch übrigen Spanne Zeit beweisen wollen daß die lange Reihe von Jahren hinter uns ohne jeden edlen Zweck vergeudet sei.

Nicht die Tyrannei ist, wie Jemand zu Dionysius sagte, ein schönes Sterbekleid — im Gegentheil machte das unaufhörliche Unrechtthun jenem die Alleinherrschaft zu einem um so vollständigern Unglück, und es ist eine feine Bemerkung was später Diogenes sagte, als er dessen Sohn in Korinth aus einem Tyrannen zum Privatmann geworden sah: „Wie wenig, Dionys, Deiner würdig ist doch der Zustand in dem Du Dich befindest! Denn nicht hier unter uns in Freiheit und Sicherheit solltest Du leben, sondern dort (in Syrakus) in die Tyrannenburg eingemauert, wie Dein Vater, bis ins hohe Alter verblieben sein"; — vielmehr ist es die volksthümliche und gesetzliche Staatsverwaltung eines Mannes der ebenso zum Vortheil

des Ganzen zu gehorchen als zu befehlen gewohnt ist, welche ihm den Ruhm des Lebens in Wahrheit als schönes Sterbekleid im Tode umlegt. Das ist es was nach dem Ausdruck des Simonides

— zuletzt unter die Erde geht;

ausgenommen, bei wem die Menschenfreundlichkeit und Ehrliebe vorher erstirbt und der Eifer für das Gute vor dem natürlichen Bedürfnisse erlischt, als ob die selbstthätigen göttlichen Kräfte der Seele vergänglicher wären als die physischen, die der Leidenschaft unterworfen sind, was man mit Anstand nicht einmal aussprechen kann. Aber auch die Behauptung, daß der Mensch nur im Gelderwerben niemals müde werde, muß man zurückweisen, ja sogar den Ausspruch des Thukydides [1]) „nur die Ehrbegierde altert nicht" muß man im besseren Sinne nehmen, weil man dasselbe mit mehr Recht von dem Interesse für das Gemeinwohl und für den Staat sagen kann, einer Eigenschaft die ja auch Ameisen und Bienen bis an ihr Ende bewahren. Gewiß hat noch Niemand eine Biene vor Alter zur Drohne werden sehen, wie man den Staatsmännern zumuthet mit der Abnahme ihrer Kräfte zu Hause zu bleiben und sich füttern zu lassen und als abgelegtes Werkzeug ihre praktische Tüchtigkeit vom Müssiggang wie das Eisen vom Rost verzehren zu sehen. Cato sagte, das Alter habe an sich schon Schwachheiten genug, man solle ihm nicht freiwillig auch noch die Schmach der Unsittlichkeit zuziehen. Nun entehrt aber Unthätigkeit, Kampfscheue und Weichlichkeit einen greisen Mann, der sich aus den Rathssälen in das Hauswesen, das Gebiet der Frauen, zurückzieht oder draußen auf dem Felde Schnitter und Aehrenleserinnen beaufsichtigt, so sehr als irgend eine andere Untugend und es heißt dann

[1]) II, 44.

Wo sind die hohen Räthsel jetzt? Wo Oedipus?

Umgekehrt, wenn Einer erst im Alter sich mit Staatsgeschäften befassen und, wie man von Epimenides [1]) erzählt daß er als Jüngling sich schlafen gelegt habe und nach 50 Jahren als Greis erwacht sei, einer so langen und zur andern Natur gewordenen Ruhe plötzlich entsagen und sich, unerfahren und ungeübt wie er ist, ohne Kenntniß der Menschen und der politischen Geschäfte in diese Arbeiten und Kämpfe hineinwerfen wollte, ein Solcher könnte wohl von einem Tadler das Wort der Pythia zu hören bekommen: „Du kommst zu spät" — um ein Amt, eine öffentliche Stellung zu suchen; Du klopfst zur Unzeit an die Thüre des Rathhauses, wie ein Spätling, der noch bei Nacht zum Schmause kommt, oder wie ein Fremdling, nicht um Ort oder Heimat zu wechseln, sondern um eine neue Lebensart, die Du noch gar nicht kennst, einzutauschen. Der Ausspruch des Simonides: der Staat macht den Staatsmann, gilt nur von Denen die noch Zeit vor sich haben sich umzubilden und eine neue Wissenschaft zu lernen, in der man es mittelst vieler Kämpfe und Arbeiten kaum dann zu einem Ziele bringt wenn man zeitig genug, mit einer Kraft die noch Anstrengung und Widerwärtigkeiten leicht ertragen konnte, daran gekommen ist. Dieß läßt sich wohl mit Recht sagen gegen Einen der sich erst im Alter mit der Staatsverwaltung befassen wollte.

2. Nun sehen wir aber im Gegentheil daß verständige Männer gar zu junge Leute von der Politik fern zu halten suchen, und selbst die Gesetze sind ein Beweis dafür, wenn sie in den Volksversamm-

---

[1]) Epimenides aus Kreta war einer der ältesten griechischen Philosophen, zugleich Mystagog, ein Zeitgenosse Solons, auf dessen Veranlassung er in Attika viele Weihungen vornahm und religiöse Cerimonien einführte.

lungen nicht die Alkibiadesse und Pytheasse [1]) zuerst durch den Herold auffordern lassen zu reden und zu rathen; wie auch im Felde nicht so sehr der Mangel an Kühnheit als der Mangel an Geübtheit den Sieg verfehlen läßt. Cato sagte, als er nach seinem achtzigsten Jahre sich vor Gericht vertheidigen mußte, es sei schwer seine Sache vor andern Männern zu vertheidigen als mit denen man gelebt habe [2]). Von der Regierung des Caesar, der den Antonius besiegt hat (Augustus), dagegen gibt Jedermann zu daß sie gegen das Ende noch bedeutend königlicher (würdevoller) und segenbringender geworden sei; er selbst aber sagte den Jünglingen, die sich auflehnten, weil er sie durch strenge Gesetze und Einrichtungen zur Ordnung bringen wollte: „Hört einen Greis, ihr Jungen, den in seiner Jugend Greise angehört haben!" Und des Perikles Staatsverwaltung zeigte sich am kraftvollsten in seinem Alter, als er die Athener zur Unternehmung des Krieges bewogen hatte und nun, während sie zur Unzeit darauf drangen es mit 60.000 Schwerbewaffneten aufzunehmen [3]), sich widersetzte und es verhinderte, indem er die Waffen der Bürger und die Schlüssel der Stadtthore so zu sagen unter Siegel legte [4]). Was nun vollends

[1]) Pytheas, ein Nebenbuhler und Gegner des Demosthenes, dem er den bekannten Vorwurf machte, seine Reden riechen nach der Lampe. Nach Alexanders Tode floh er aus Athen und begab sich zu Antipater, worauf er mit Kallimedon die Runde in Griechenland machte, um von dem Bündniß mit Athen abzurathen.

[2]) Plutarch will sagen, auch zu Richtern sollten nur ältere Männer gewählt werden, die das ganze Leben eines Angeklagten aus eigener Erfahrung kennen.

[3]) Dieß war, als im peloponnesischen Kriege der spartanische König Archidamos in Attika eingefallen war und es bis vor die Thore Athens verheerte. Thuk. II, 21.

[4]) Thukyd. II, 21.

Xenophon von Agesilaos urtheilt verdient hier wörtlich angeführt zu werden: „Wo war, sagt er, eine Jugendkraft der sein Alter sich nicht überlegen zeigte? Wer war in der Blüthe der Jahre den Feinden so furchtbar wie Agesilaos noch in der letzten Periode seines Lebens? Ueber wessen Tod freuten sich die Feinde mehr als über den des Agesilaos, obgleich er in hohem Alter starb? Wer flößte den Bundesgenossen mehr Muth und Vertrauen ein als Agesilaos, obgleich er am Ziele seiner Laufbahn stand? Welchen jungen Mann haben nach seinem Tode seine Freunde mehr vermißt als den hochbetagten Agesilaos?“

3. Jene Männer also vermochten die Jahre nicht abzuhalten ihre großen Thaten zu vollbringen; wir, die wir spielend Politik treiben, in Städten ohne Tyrannen, ohne Krieg, ohne Belagerungen, mit friedlichen Kämpfen und Streitigkeiten, die sich meistens durch Gesetz und rechtliche Austragung erledigen lassen, wir sollten uns kleinmüthig zurückziehen? Sollten uns schwächer bekennen nicht blos als die damaligen Feldherren und Volksführer, sondern auch als die alten Dichter, Sophisten und Schauspieler? Trug doch Simonides noch im Alter mit seinen Chören den Preis davon, wie man aus den Schlußversen des darauf bezüglichen Epigramms ersieht:

Ihm, des Leoprepes Sohne, Simonides brachte des Chores
Wettstreit herrlichen Sieg noch in dem achtzigsten Jahr.

Von Sophokles aber erzählt man daß er, als seine Söhne ihn des Aberwitzes anklagten[1]), den Richtern nur den Auftritt des Chores in seinem Oedipus auf Kolonos vorgelesen habe, der so beginnt:

---

[1]) Um in sein Vermögen eingesetzt zu werden. Dasselbe erwähnt Cicero im Cato maior, 7 und Valerius Max. VIII, 7.

Du kommst, Fremdling, zu dieses Landes,
Des rossereichen, herrlichen Wohnungen,
Zum blendendweißen Kolonos, wo
Die helltönende Nachtigall
Unermüdlich ihr Klagelied singt
Unter grünendem Laubdach — [1])

und daß von Bewunderung hingerissen die Richterversammlung unter lautem Beifall aller Anwesenden ihn wie aus dem Theater nach Hause geleitete. Auch rührt von Sophokles bekanntermaßen folgendes Epigramm her:

Diesen Gesang dem Herodotos dichtete Sophokles fünfzig
Jahre und fünf alt — —

Die komischen Dichter Philemon und Alexis [2]) überraschte der Tod während sie auf dem Theater um den Kampfpreis rangen und gekrönt wurden. Von dem tragischen Schauspieler Polus erzählen Eratosthenes [3]) und Philochorus daß er in einem Alter von 70 Jahren kurz vor seinem Ende in vier Tagen acht Tragödien aufgeführt habe.

---

[1]) Soph. Oed. auf Kol. V. 688 ff. Der Hügel Kolonos bei Athen, wo die athenischen Ritter sich zur Musterung versammelten (daher „rossereich"), war das Ziel an welchem der irrfahrende Oedipus Ruhe fand.

[2]) Beide gehören der neuen attischen Komödie an, nächste Vorgänger Menanders (340 v. Chr.); Philemon aus Soli in Kilikien, Alexis aus Thurium in Italien.

[3]) Der Geograph dieses Namens lebte unter dem zweiten und dritten Ptolemäus in Alexandria, Philochorus später. Letzterer hat eine (nicht mehr vorhandene) Geschichte von Attika in 17 Büchern verfaßt. Von dem berühmten Schauspieler Polus, einem Zeitgenossen des Demosthenes, spricht auch Cicero irgendwo und Lukian öfter.

4. Wäre es nun nicht eine Schande wenn die Greise von der Rednerbühne sich weniger männlich zeigten als die von der Schaubühne und mit Verzicht auf die in der That heiligen Wettkämpfe der politischen Rolle entsagten, um ich weiß nicht welche dafür zu ergreifen? Den Scepter mit dem Pflug zu vertauschen ist gewiß erniedrigend, und wenn Demosthenes sagte, das geweihte Staatsschiff Paralos werde geschändet, indem es dem Midias Holz, Pfähle und Vieh zuführen müsse [1]), wird nicht ein Staatsmann der das Amt eines Kampfrichters oder Boeotarchen [2]) oder den Sitz in der Amphiktyonenversammlung aufgibt und darauf sich öffentlich mit dem Vermessen von Mehl und Weintrebern und mit der Schafschur abgibt, ohne Noth sich der Anwendung des bekannten Sprüchworts vom alten Gaul auf sich unterwerfen müssen? Oder gar nach einem Staatsamt ein gemeines Handwerk oder eine Handelschaft zu ergreifen, das heißt doch soviel als einer freien und gesitteten Frau ihre Kleidung ausziehen, ihr einen Küchenschurz anlegen und sie als Kellermädchen verwenden; denn auch die politische Tugend verliert nothwendig ihre Würde und Höhe wenn sie auf Hauswirthschaft und Gelderwerb zurückgeführt wird. Verlangt man aber endlich, und dieser Fall ist noch allein übrig, daß der Staatsmann unter den Namen der Ruhe und Erholung in Ueppigkeit und Schwelgerei sein Alter zubringen und allmählich dahin sterben soll, so weiß ich nicht welches von zwei nicht sehr ehrenvollen Gleichnissen mehr auf sein Leben passen wird:

---

[1]) Die Anführung der Worte des Demosthenes (in Mid.) ist nicht ganz genau.

[2]) Plutarch war bekanntlich aus Chaeronea in Boeotien. Boeotarchen hießen die aus den einzelnen Städten gewählten Mitglieder der Bundesregierung. Welche Bedeutung diese in der römischen Zeit noch haben konnte läßt sich errathen.

das von Schiffern die für ihre ganze übrige Lebenszeit das Schiff nicht etwa im Hafen haben, sondern auf offener See treiben lassen und sich dem Venusdienste ergeben; oder, wie einige Maler in übelangebrachtem Scherze den Herakles darstellen wie er sich bei der Omphale im Safrangewand von lydischen Zofen fächeln und flechten läßt. Sollen wir etwa auch dem Staatsmann die Löwenhaut ausziehen, ihm zur Tafel betten und ihn unter dem Klange der Zithern und Flöten schmausen lassen? Davon müßte uns doch die Aeußerung des Pompejus Magnus gegen Lucullus abhalten. Als nämlich dieser, der sich nach seinen Feldzügen und Staatsämtern den Bädern, Mahlzeiten, täglichen Gesellschaften, allerlei Zerstreuung und der Aufführung kostbarer Bauten hingegeben hatte, dem Pompejus seine Herrschbegierde und seinen überzeitigen Ehrgeiz vorwarf, antwortete ihm jener: „Schwelgerei ist noch weniger rechtzeitig für einen Greis als herrschen." Und als ihm in einer Krankheit der Arzt einen Krametsvogel zu essen verordnete, etwas das der Jahreszeit nach nicht leicht zu bekommen war, und Jemand bemerkte, Lucullus halte immer viele Krametsvögel, ließ er nicht hinschicken und nahm keinen an, indem er sagte: „Was? Pompejus sollte nicht leben können, wenn nicht Lucullus schwelgte?"

5. Wenn auch die Natur im Allgemeinen nach Lust und Freude verlangt, so hat doch der Körper der Greise, mit Ausnahme weniger Bedürfnisse, auf alles Vergnügen verzichtet und nicht blos Aphrodite ist den Greisen abhold, wie Euripides sagt [1]), sondern auch die Lust zum Trinken und zum Essen ist bei ihnen abgestumpft und so zu sagen zahnlos geworden, so daß sie sie kaum mehr wetzen und schärfen können. Sie müssen also sich geistiges Vergnügen verschaffen: kein

[1]) Im Aiolos, s. fr. 23 Nauck.

unedles und gemeines, wie Simonides, der, als man ihm seine Geldgier vorwarf, zur Antwort gab, das Alter habe ihn aller andern Genüsse beraubt, der einzige der ihn im Alter noch erquicke sei der Gelderwerb; nein, die Staatsverwaltung hat die schönsten und größten Genüsse, an denen, und vielleicht an denen allein, selbst die Götter Freude finden müssen: es sind die Genüsse welche eine gemeinnützige und edle Wirksamkeit gewährt. Wenn der Maler Nikias an den Arbeiten seiner Kunst so viel Vergnügen fand daß er oft sein Gesinde fragte, ob er sich gewaschen, ob er gefrühstückt habe; wenn den Archimedes seine Diener mit Gewalt von der Tafel, an der er saß, wegziehen, auskleiden und salben mußten und er noch auf den gesalbten Leib Figuren zeichnete; wenn der Flötenspieler Kanus, den Du auch kennst, zu sagen pflegte, die Leute wissen nicht wie viel mehr Vergnügen sein Spiel ihm selbst mache als Andern, sonst würden seine Zuhörer, anstatt ihm zu geben, Lohn von ihm fordern; sollten wir da nicht einsehen, welches Vergnügen die Tugend durch ehrenvolles Wirken und durch gemeinnützige menschenfreundliche Arbeiten dem der sie ausübt gewähren kann? Freilich nicht zum Kitzel und zur Schwächung, wie die dem sinnlichen Gefühle wohlthuenden sanften Erschütterungen. Diese Art von Vergnügen verursacht nur einen heftigen mit Aufregung verbundenen aber schnell vorübergehenden Reiz; die Lust an edeln Thaten aber, deren Schöpfer der gewissenhafte Staatsmann ist, hebt die Seele nicht auf den goldenen Flügeln des Euripides [fr. 903 Nauck], sondern auf jenen himmlischen Fittigen des Platon mit freudigem Stolze zu höherem Bewußtsein empor.

6. Erinnere Dich nur an das was Du schon oft gehört hast. Als Epaminondas gefragt wurde, was ihm in seinem Leben die größte Freude gemacht habe, antwortete er: daß ich zu Lebzeiten meines Vaters und meiner Mutter den Sieg bei Leuktra gewann. Als Sulla

nach Beendigung des Bürgerkriegs in Italien zum ersten Mal in Rom eingezogen war, konnte er Nachts nicht einen Augenblick schlafen, so riß Freude und Jubel wie ein Sturmwind seine Seele mit sich fort; er zeichnete dieß selbst in seine Denkwürdigkeiten ein. Mag immerhin, nach Xenophon [1]), das Lob der angenehmste Ohrenschmaus sein; gewiß gibt es kein Schauspiel, keine Erinnerung, keinen Gedanken in der Welt, der so viel Freude gewährte als die Ueberschauung der eigenen Thaten auf dem glanzvollen Schauplatze der öffentlichen Aemter und Staatsgeschäfte. Selbst auch der freundliche Dank, der solchen Thaten Zeugniß gibt, und der wetteifernde Beifall, der Vorläufer verdienten Wohlwollens, umgibt die Freude über die Tugend gleichsam mit Licht und Glanz. Drum darf man auch den Ruhm nicht wie einen Fechterkranz im Alter welk werden lassen, sondern muß ihm immer wieder ein neues Verdienst hinzufügen, um den Dank für die alten aufzufrischen, zu erhöhen und dauernd zu machen, wie die Werkleute welchen dieß oblag das delische Schiff [2]) von den ältesten Zeiten her in unvergänglichem Zustand zu erhalten schienen, indem sie statt der schadhaft gewordenen Balken und Bretter immer wieder neue einsetzten. Die Erhaltung des Ruhmes ist nicht schwerer als die einer Flamme, er bedarf nur ein wenig Nahrung; ist er aber erloschen und erkaltet, so kann man ihn ohne Anstrengung so wenig

---

[1]) Memorab. II, 1.

[2]) Das delische hieß es weil Theseus auf der Rückkehr von Kreta an der Insel Delos mit demselben gelandet hatte um dem Apoll ein Dankopfer für seine Rettung darzubringen. Von da wurde es als heiliges Schiff alljährlich zur Ueberfahrt der Festgesandten (Theoren) von Athen nach Delos benutzt. Es soll zur Zeit des Demetrius von Phalerum noch vorhanden gewesen sein (300 v. Chr.), also ungefähr 1000 Jahre bestanden haben. Vgl. Plut. Thes. 23.

als diese wieder anzünden. Der Schiffsrheder Lampis [1]) antwortete auf die Frage, wie er seinen Reichthum erworben: „den großen nicht schwer, den kleinen aber mühselig und langsam“; so ist es auch nicht leicht gleich im Anfang politischen Ruhm und Einfluß zu erlangen, wenn er aber eine gewisse Größe erreicht hat, so läßt er sich durch alltägliche Handlungen vermehren und erhalten. Hat man Jemanden zum Freund gewonnen, so fordert er keine großen Dienste um Freund zu bleiben, die fortdauernde Aufmerksamkeit erhält auch durch kleine Zeichen sein Wohlwollen; so verlangt auch die Freundschaft und das Vertrauen des Volkes nicht immer daß man öffentlichen Aufwand mache, oder gerichtliche Vertheidigungen oder Aemter übernehme, sie wird durch die bloße Bereitwilligkeit erhalten, wenn man sich nur der Sorge für seine Angelegenheiten nicht vor der Zeit entzieht und die Hände in den Schoß legt. Auch die Feldzüge bringen nicht beständig Gefechte, Schlachten und Belagerungen mit sich, sondern lassen mitunter auch Opferfeste, Unterhandlungen und reichliche Muße zu Scherz und Possenspielen zu; warum soll man also sich nur vor der Staatsverwaltung scheuen, als ob es eine so trostlose, mühselige und beschwerliche Beschäftigung wäre, da doch Schauspiele, Prozessionen, Austheilungen [2]), Chortänze, Musik, immer wiederkehrende Festfreude und Feier zu Ehren irgend einer Gottheit, welche ganzen Rathsversammlungen die Stirnen entrunzelt, ein um so viel größeres Vergnügen gewähren?

7. Das Schlimmste was noch der Staatsverwaltung anhängt, der Neid, fällt doch am wenigsten auf das Alter. Die Hunde, sagt

---

[1]) Ein durch seinen Reichthum renommierter Zeitgenosse des Demosthenes (in Aristocr. p. 690 und andere Stellen).

[2]) Wie in Rom von Brod 2c., so auch in den Provinzen.

Heraklit, bellen Jeden an den sie nicht kennen; so kämpft der Neid gegen den Neuling gleichsam am Schemel der Rednerbühne und will ihm den Zutritt verwehren; den gewohnten Ruhm, mit dem man aufgewachsen ist, duldet er gern und ohne Widerwillen und Aerger. Daher vergleichen Einige den Neid mit dem Rauche: gegen Neulinge bricht er in Folge des Aufsteigens der Flamme massenhaft hervor, wenn sie aber einmal einen Glanz verbreiten, verschwindet er. Andere Vorzüge, z. B. der Tugend, der Geburt, des Ehrgeizes, bekämpft und bestreitet man gern, als ob man sich selbst so viel entzöge als man Andern einräumt; aber der Vorzug der Jahre, den man recht eigentlich Presbeion (Ehrwürdigkeit) nennt, ist sicher vor dem Neide und wird leicht zugestanden, denn keine andere Ehrenbezeugung macht so wie die Verehrung des Alters dem der sie erweist noch mehr Ehre als dem der sie empfängt. Dazu kommt daß das Ansehen welches der Reichthum, die Beredtsamkeit oder die Weisheit verleihen nicht Jedermann für seine Zukunft sich versprechen kann, an der Verehrung und Achtung aber welche das Alter bringt zweifelt Keiner der sich mit Staatsgeschäften abgibt. Daher gleicht der welcher lange Zeit gegen den Neid gekämpft hat, dann aber wenn er sich legt und besänftigt ist von dem Staatsruder zurücktritt und mit den öffentlichen Geschäften auch alle Genossenschaften und Verbindungen aufgibt, vollkommen einem Steuermann der mit Gefahr gegen Sturm und Wogen das Schiff gelenkt hat und darauf bei heiterem Himmel und gutem Winde den Hafen zu gewinnen sucht. Je länger Einer in Thätigkeit gewesen ist, desto mehr Freunde und Mitkämpfer hat er sich erworben, die er nicht wie der Meister seinen Chor alle mit sich wegführen kann, und sie zu verlassen ist nicht recht. Eine Staatsverwaltung von langer Dauer kann man so wenig als die alten Bäume so leicht ausziehen, sie ist viel zu tiefgewurzelt und in eine Menge

Geschäfte verflochten, die den Abtretenden mehr Unruhe und Sorge machen als den Zurückbleibenden. Wenn aber auch von früheren politischen Kämpfen her noch ein Rest von Neid und Eifersucht gegen die greisen Staatsmänner übrig ist, so muß man ihn eher durch sein Ansehen vollends ersticken, statt den Rücken bloszugeben und wehrlos abzutreten. Denn dem im Kampfe Verharrenden setzt nicht so sehr der Neid zu als ihn die Verachtung trifft wenn er zurücktritt.

8. Dieß bestätigt auch jenes Wort des großen Epaminondas, als die Arkadier seine Thebaner im Winter einluden in die Stadt zu kommen und sich in ihren Häusern einzuquartieren. Er ließ es nicht zu, sondern sagte: „Jetzt bewundern sie euch und schauen respectvoll euren Waffenübungen und eurem Ringen zu; wenn sie euch aber am Feuer sitzen und Bohnen stoßen sehen, dann werden sie zwischen sich und euch keinen Unterschied mehr finden." So ist auch ein Greis, der redend oder handelnd auftritt und dadurch Ansehen genießt, ein ehrwürdiger Anblick; wenn er aber seine Tage auf dem Ruhbett zubringt oder in einem Winkel der Halle verplaudert und verschneuzt, sinkt er schnell in Verachtung. Dasselbe lehrt auch Homer, wenn man ihn recht versteht. Nestor, der mit vor Troja zog, war geachtet und geehrt; Peleus und Laertes aber, die ihr Haus hüteten, wurden auf die Seite geschoben und verachtet. Die Fertigkeit im Denken bleibt sich nicht gleich wenn man nachläßt; durch Unthätigkeit wird sie bald geschwächt und geht verloren, weil sie eine beständige Uebung des Verstandes erfordert, welche das Vermögen zu denken und zu handeln wach und lauter erhält.

Sie wächst, wie edleres Metall, durch den Gebrauch
An Glanz [1]).

Der Nachtheil den die körperliche Schwäche derer die noch im Alter die

---

[1]) Sophokl. Fragm. 779 Nauck. Vgl. unten S. 2368.

Rednerbühne oder den Gerichtsaal betreten bringen kann wird jedenfalls weit überwogen von dem Vortheil den ihre Vorsicht und Klugheit gewährt, weil sie nicht mit ihrem Auftreten aus Irrthum oder Eitelkeit sich in die Geschäfte werfen und das Volk wie ein vom Sturm bewegtes Meer mit sich fortreißen, sondern Jedem der mit ihnen zu thun hat sanft und gelassen begegnen. Das ist auch der Grund warum die Republiken in Unglücksfällen oder Besorgnissen die Regierung älterer Männer wünschen und oft einen Greis vom Acker weg holen und wider seinen Wunsch und Willen nöthigen das Staatsruder zu ergreifen und die Dinge wieder in einen sicheren Gang zu bringen, die Heerführer und Demagogen aber zurückweisen, die wohl schreien und lange Reden halten und zur Noth auch festen Fußes gegen die Feinde kämpfen können. So wollten die Redner in Athen an die Stelle des Timotheus und Iphikrates den Chares, Sohn des Theochares, einen Mann von starkem und rüstigem Körper, setzen und behaupteten nur ein Solcher könne Feldherr der Athener sein; Timotheus aber entgegnete: „nein bei den Göttern, so muß der sein der dem Feldherrn das Gepäck tragen soll; der Feldherr selbst aber muß rückwärts und vorwärts schauend von keiner Leidenschaft in der Erwägung dessen was zum Ziele führt sich beirren lassen.“ Wohl sagte Sophokles, er freue sich mit dem Alter einem wilden und wüthenden Despoten, der Wollust, entgangen zu sein; aber in der Staatsverwaltung muß man nicht blos Einen Despoten, die Weiber- und Knabenliebe, fliehen, sondern noch viel rasendere als dieser: nämlich Streitsucht, Ehrgeiz, die Sucht der Erste und Größte zu sein, eine Leidenschaft die mehr als jede andere Neid, Eifersucht und Zwietracht erzeugt. Einige derselben vermindert und dämpft das Alter, andere erlöschen und erkalten mit ihm gänzlich, nicht sowohl aus Nachlaß des Triebes zur Thätigkeit als weil das Alter von den feu-

rigen und tobenden Leidenschaften zurückhält und eine nüchterne und ruhige Ueberlegung zu den Geschäften mitbringt.

9. Auf einen Greis der mit grauen Haaren wieder anfängt jung zu thun, der aus einer langen häuslichen Ruhe wie aus einer Krankheit aufsteht und sich um eine Heerführerstelle oder ein anderes Staatsamt umthut, mag mit Grund und Recht der Vers angewendet werden

„Bleib' Armer doch in deinem Bette ruhig, bleib!"

um ihn von seinem Beginnen zurückzuhalten; ganz unverständig aber und keineswegs mit jenem Rathe zu vergleichen wäre die Zumuthung, die einen in Staatsgeschäfte eingelebten und in politischen Kämpfen ergrauten Mann den Lauf nicht bis zur Fackel und zum Ziel vollenden ließe, sondern ihn zurückriefe und ihm geböte von dem langen Wege plötzlich abzulenken. Es ist ganz am Platze einen Greis der sich zum Heiraten anschickt und zu diesem Zwecke sich salbt und bekränzt mit den an Philoktet gerichteten Worten zurückzuhalten:

„Wo ist das Mädchen, wo die junge Braut, die Dich
Zum Manne nähm'? Heiraten willst du, armer Tropf!" [1])

Manchmal treiben sie ja selbst den Scherz mit sich:

„Ich nehm' ein Weib, ich Alter, — für die Nachbarn auch;"

wollte man aber einem Manne der viele Jahre mit seiner Frau zufrieden zusammengelebt und gehaust hat, zumuthen Altershalber sie zu verstoßen und entweder allein zu leben oder an ihre Stelle eine Beischläferin herzuziehen, so wäre das doch der Gipfel von Verrücktheit. So hat es seinen Grund wenn man einen Alten der sich in die Oeffentlichkeit herbeidrängt zurechtweist und bei seiner gewohnten Beschäftigung zu erhalten sucht, falls es der Landwirth Chlidon oder

---

[1]) S. Nauck, Tragg. fragm. p. 654, 9.

der Schiffsrheder Lampis oder ein Philosoph aus den Gärten [1]) ist; aber einen Phokion oder Cato oder Perikles am Mantel zu fassen und ihm vorzustellen: Lieber Freund, Athener oder Römer, „vom dürren Alter hinwelkend“ verzehrst Du Dich, schreibe doch der Politik den Scheidebrief, entsage den Mühen und Sorgen der Rednerbühne und des Rathsaales und begib Dich aufs Land, um mit einer Wärterin [2]) entweder am Landbau Theil zu nehmen oder den Rest Deiner Zeit mit der Hauswirthschaft und mit Rechnungen zuzubringen; — das wäre doch eine ungerechte Zumuthung und eine Beleidigung für den Staatsmann.

10. Doch wie? könnte man einwenden: hören wir nicht in der Komödie einen Soldaten sagen:

„Mein graues Haar spricht mich von fernerem Dienste los?“

Ganz recht, mein Freund: die Diener des Ares müssen jung und kräftig sein, denn sie haben

— Den Krieg und des Krieges grausame Werke [3])

zu betreiben, wobei wohl der Helm die grauen Haare des Greises bedecken mag, aber

— allmählich erlahmen die Glieder [4])

und das Können bleibt hinter dem Wollen zurück; von denen aber die im Dienste des Zeus stehen, welcher über Rathhaus und Markt und Stadt waltet, verlangt man ja nicht Werke der Hände und Füße, sondern der Ueberlegung, der Vorsicht und Vernunft, die nicht Geschrei und Lärm im Volkshaufen erregt, sondern mit Verstand und kluger Umsicht und Zuverlässigkeit auftritt. Bei ihnen gilt der sonst

---

[1]) Ein Epikuräer, weil Epikur in einem Garten lehrte.
[2]) Wie Laertes, Odyss. I, 190.
[3]) Il. VIII, 453.
[4]) Il. XIX, 165.

verlachte Graukopf und die Runzel als Zeuge der Erfahrung und gesellt ihrer Beredtsamkeit das Ansehen der Charakterfestigkeit als Gewicht bei. Zum Gehorchen ist die Jugend, das Alter aber zum Befehlen geschaffen, und am besten steht es um den Staat

— wo der Rath der Alten und die Speere der Jungen vorleuchten.

Wie schön findet man das homerische

„Und da berief er zuerst hochherziger Greise Versammlung
Her um des Nestor Schiff.“ [1])

Deßwegen legte der pythische Apoll der den Königen zur Seite gegebenen Aristokratie in Lakedämon den Namen Presbygenen (Altgeborne), Lykurgus geradezu Geronten (Greise) bei, und in Rom heißt heute noch die Rathsversammlung Senat (Greisenthum). Wie das Gesetz das Diadem und die Krone als Symbol der Herrscherwürde verleiht, so die Natur das graue Haar; und die Ausdrücke γέρας und γεραίρειν (Ehre und ehren) haben und behalten ihre Bedeutung von der Würde der Greise (γέρων), nicht weil sie warme Bäder gebrauchen und in weicheren Betten schlafen, sondern weil sie in den Staaten vermöge ihrer Klugheit, die ihrer Natur nach, gleich einem spättragenden Baume, erst im Alter ihre eigenthümliche vollreife Frucht bringt, eine königliche Stellung einnehmen. Hat doch auch den König der Könige [2]), als er zu den Göttern betete

„Wären doch zehn Rathgeber wie dieser im Volk der Achäer!“

wie Nestor nämlich, keiner der Achäer, der kraftschnaubenden Aressöhne, getadelt, sondern einstimmig zugestanden daß dem Alter nicht nur im Staate sondern auch im Kriege ein großes Gewicht zukomme.

„Ein einz'ger weiser Rath besiegt der Hände viel [3]).

---

[1]) Il. II, 53.
[2]) Agamemnon, Il. II, 372.
[3]) Vers des Euripides, fr. 220 bei Nauck.

und ein einziger vernünftiger Gedanke mit Ueberredungsgabe verbunden bringt die schönsten und größten Thaten für das allgemeine Wohl zu Stande.

11. Die königliche Regierung, die vollkommenste und erhabenste aller Verfassungsformen, hat doch gewiß die meisten Sorgen, Arbeiten und Unruhen. Seleukus soll wiederholt geäußert haben: wenn die Leute wüßten wie beschwerlich es nur ist so viele Briefe zu lesen und zu schreiben, sie würden das Diadem nicht auf dem Wege aufheben. Philipp wollte einmal an einem schön gelegenen Orte sein Lager aufschlagen; da hörte er daß es an Futter für das Zugvieh mangle, und sagte: „Herkules, was ist das für ein Leben, wenn wir uns nach dem Bedürfniß der Esel richten müssen!" Demnach wäre es auch Zeit für einen König, wenn er alt geworden, Diadem und Purpur niederzulegen, dafür Mantel und Stab zu nehmen und sich dem Landbau zu ergeben, weil er sonst als König in grauen Haaren Mißgriffe und Ungereimtheiten begehen könnte. Ist es aber unschicklich so etwas von einem Agesilaos, Numa, Darius zu behaupten, so dürfen wir des Alters wegen auch nicht den Solon aus dem Areopag und nicht den Cato aus dem Senat verweisen, ja auch nicht einem Perikles den Rath ertheilen die demokratische Regierung im Stich zu lassen.

Auch in anderer Beziehung ist es nicht gerathen daß Einer in der Jugend auf die Rednerbühne springt, dann, nachdem er seinen Ehrgeiz und andere rasende Leidenschaften öffentlich ausgelassen hat, wenn das mit der Erfahrung auch die Ueberlegung bringende Alter herannaht, die Politik, wie ein Frauenzimmer das er ausgebraucht hat, wegwerfen und verlassen soll.

12. Der Fuchs in der aesopischen Fabel schlug das Anerbieten des Igels, der ihm die Zecken wegnehmen wollte, mit den Worten aus: Wenn du mir diese wegnimmst, die jetzt voll sind, so kommen

andre welche hungern; so müßte eine Verwaltung, die immer wieder die Alten beseitigt, von einer Menge junger Männer besetzt werden, die nach Ruhm und Ansehen dürsten, aber keine Einsicht haben; und woher sollten sie diese bekommen, wenn sie keinen alten Staatsmann haben, bei dem sie in die Schule gehen könnten? Nicht Bücher machen einen zum Steuermann, wenn er nicht oftmals am Hinterbord den Kampf mit Wellen, Winden und Sturmnächten beobachtet hat,

Wenn nach der Tyndariden Hülfe im wogenden Meere der Schiffer ringt;

einen Staat zu lenken aber und eine Volksversammlung oder ein Rathscollegium zu überzeugen soll ein junger Mensch im Stande sein, nachdem er über Staatskunst ein Buch gelesen oder im Lyceum sein Exercitium (Schulübung) geschrieben, ohne daß er häufig beim Zügel oder Steuerruder gestanden und sich anschließend an die Wendungen der Volksredner und der Staatsbeamten, die mit Erfahrung und mit Glück zugleich ihre Sache verfechten, unter Arbeit und Gefahren seine Schule gemacht hat? Nein, wenn er keinen andern Zweck mehr hätte, müßte der Greis die Staatsverwaltung fortsetzen um die jungen Männer heranzuziehen und nachzubilden. Wie die Lehrer im Lesen und in der Musik selbst vorlesen und vorspielen um die Schüler anzuleiten, so gibt der Staatsmann, der nicht blos außerhalb darüber spricht und in die Feder dictiert, sondern mitten in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten steht, dem Jüngling Anleitung in Wort und Werk, so daß er sich auf lebendige Weise ihm nachbilden kann. Denn wer sich auf diesem Wege, nicht in den Fechtschulen steifer Sophisten, wo es keine Gefahr hat, sondern eigentlich in pythischen und olympischen Wettkämpfen geübt hat, der hält — um Simonides' Gleichniß zu gebrauchen —

„So wie der Stute das Füllen stets zur Seite läuft,“

gleichen Schritt, wie Aristides mit Kleisthenes [1]), Kimon mit Aristides, Phokion mit Chabrias, Cato mit Fabius Maximus, Pompejus mit Sulla, Polybius mit Philopömen. Weil sie in der Jugend den älteren Männern sich anschlossen und unter ihrer politischen Thätigkeit sozusagen aufkeimten und mit heranwuchsen, so erwarben sie sich neben Ruhm und Macht auch Erfahrung und Uebung in der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten.

13. Der Akademiker Aeschines [2]) antwortete einigen Sophisten, die ihm vorwarfen, er gebe sich für einen Schüler des Karneades aus, der er nie gewesen: „Freilich hab' ich den Karneades erst dann gehört als er in Folge des Alters den schreienden und lärmenden Ton abgelegt und seinen Vortrag auf gute und gemeinnützige Gegenstände beschränkt hatte." Da nun die Staatsverwaltung der Greise nicht blos im Vortrag sondern auch im Handeln von allem Gepränge und aller Effecthascherei fern ist (wie man von der Irispflanze sagt daß sie erst nachdem sie mit dem Alter die giftigen und schädlichen Bestandtheile ausgedünstet hat den feineren Wohlgeruch annehme), so hat auch kein Beschluß, kein Vorschlag der Alten etwas Verworrenes an sich, Alles ist gesetzt und gewichtvoll. Darum muß der Greis, wie gesagt, auch um der Jugend willen bei der Staatsverwaltung aushalten, damit — wie Platon von dem mit Wasser gemischten Wein sagt daß ein rasender Gott durch einen nüchternen gebunden und gemäßigt werde — die Behutsamkeit des Alters in der Mischung mit der aufbrausenden und aus Ehrgeiz und Ruhmsucht schwärmenden Jugend im Volke dieser das Toben und das Uebermaß benehme.

---

[1]) Derselbe der die solonische Verfassung reformierte.

[2]) Ein Schüler des Rhodiers Melanthios, aus der nachplatonischen Schule, geb. aus Neapel, ungefähr 123 v. Chr.

14. Außerdem ist es auch eine falsche Ansicht wenn man die Staatsverwaltung, gleich der Schiffahrt und dem Kriegsdienst, als etwas ansieht das seinen Zweck außer sich habe und sobald dieser erreicht sei aufhören müsse. Die Staatsverwaltung ist nicht ein Dienst der auf den Privatnutzen abzielt, sondern das Leben eines zahmen, geselligen und gemeinnützigen Geschöpfes, dessen Bestimmung ist, seine ganze Zeit der bürgerlichen Gesellschaft, der Tugend und der Menschheit zu leben. Deßwegen ziemt sichs den Staat zu verwalten, nicht ihn verwaltet zu haben; wie es Pflicht ist die Wahrheit zu reden, nicht sie geredet zu haben; recht zu thun, nicht gethan zu haben; das Vaterland und seine Mitbürger zu lieben, nicht geliebt zu haben. Dahin führt die Natur, und solche Mahnungen richtet sie an Alle die nicht völlig in Trägheit und Weichlichkeit versunken sind:

„Viel werth zu sein den Menschen zeugt der Vater dich"

und

„Nicht enden laßt uns je der Menschheit wohl zu thun."[1])

15. Wer aber die Unbäßlichkeiten und Schwächen vorschützt, der klagt mehr Krankheit und Gebrechlichkeit als das Alter an, denn unter den Jungen gibt es viele kränkliche, und viele rüstige unter den Greisen, somit muß man nicht die Greise, sondern die Altersschwachen abweisen, und die Fähigen einladen, nicht die Jungen. Aridäus[2]) war sehr jung, Antigonus betagt; doch hat dieser beinahe ganz Asien unterworfen, während jener wie ein Statist auf der Bühne eine stumme Rolle spielte und ein Schattenkönig war, den der jedesmalige

[1]) Vgl. Nauck Fragm. tragg. p. 703, Nr. 338.

[2]) Ein Sohn Philipps von Makedonien, Alexanders Stiefbruder und Erbe, Scheinkönig zuerst unter dem Reichsverweser Perdikkas, dann Antipater, zuletzt Polysperchon. Er wurde von der Olympias aus dem Wege geschafft.

Machthaber verlachte. Wer den Sophisten Prodikus oder den Dichter Philetas, die zwar jung aber schmächtig und kränklich und aus Schwäche meistens bettlägerig waren, zur Verwaltung eines Staates berufen wollte, würde sehr einfältig handeln; aber ebenso einfältig wer Greise wie Phokion, den Afrikaner Masinissa [1]), den Römer Cato, von der Regierung oder Heerführung ausschließen wollte. Als die Athener einmal in der Uebereilung einen unzeitigen Feldzug beschlossen, befahl Phokion daß alle Männer bis zu 60 Jahren die Waffen ergreifen und ihm folgen sollen, und als sie darüber murrten, sagte er: „Keine Angst! Ich, der Feldherr mit 80 Jahren, werde auch dabei sein." Von Masinissa erzählt Polybius daß er im 90sten Jahre mit Hinterlassung eines vierjährigen Leibeserben gestorben und kurz vor seinem Ende, nachdem er die Karthager in einer großen Schlacht besiegt hatte, am Tage darauf mit einem Stück schwarz Brod vor seinem Zelt gesessen sei und denen die sich darüber verwunderten gesagt habe: das thue er immer.

„Er wächst, wie edleres Metall, durch den Gebrauch
An Glanz; ein unbewohntes Haus stürzt mit der Zeit," [2])

wie Sophokles sagt; wir wenden es auf den Glanz und Schimmer der Seele an, der sich im Denken, Erinnern und Ueberlegen äußert.

16. Aus gleichem Grunde sagt man auch daß die Könige im Krieg und im Felde besser werden als in träger Ruhe. Attalus, der Bruder des Eumenes, der von langer Unthätigkeit im Frieden allmählich entnervt war, wurde von einem seiner Vertrauten, Namens Philopömen, förmlich gemästet, so daß man zu Rom die Seereisenden aus Kleinasien im Scherz gewöhnlich fragte, ob der König noch Ein-

---

[1]) König von Numidien, zur Zeit des dritten punischen Kriegs.
[2]) Vgl. oben Cap. 8, S. 2359.

fluß habe bei Philopömen [1]). Unter den Römern wird man nicht viele geschicktere Heerführer finden als Lucullus, so lang er Klugheit mit Thatkraft verband; aber nachdem er sich einem unthätigen Leben und einer sorglosen häuslichen Ruhe hingegeben hatte welkte er hin und starb, wie die Seeschwämme bei stillem Meere, ab; von da an ließ er sein Alter von einem seiner Freigelassenen, dem Kallisthenes, pflegen und hätscheln und schien von diesem durch Liebestränke und Zaubermittel ganz gebannt zu sein, bis sein Bruder Marcus den Menschen wegjagte, seine Haushaltung in die Hand nahm und ihn den kurzen Rest seines Lebens vollends wie am Gängelbande leitete. Darius, des Xerxes Vater, pflegte zu sagen, in Gefahren übertreffe er sich an Klugheit selbst. Der Skythe Ateas sah sich, wann er müßig liege, um Nichts besser an als seine Stallknechte. Der ältere Dionysius erwiederte auf die Frage ob er freie Zeit habe: „Gott bewahre mich für immer davor!" Der Bogen reißt, wie man sagt, wenn er überspannt wird, der Geist aber verliert durch Nachlassen. Auch die Tonkünstler, wenn sie aufhören Concerte anzuhören, die Geometer Aufgaben zu lösen, die Arithmetiker zu rechnen, schwächen mit der nachlassenden Thätigkeit im Laufe der Zeit ihre Fertigkeit, obgleich sie nur theoretische Künste treiben, keine praktischen. Noch mehr wird die Geschicklichkeit des Staatsmannes, Besonnenheit, Klugheit, Rechtssinn, und dazu die Erfahrenheit, welche immer die rechte Zeit und das rechte Wort zu treffen weiß, die schöpferische Macht der Ueberredung, nur durch fortgesetztes Reden, Handeln, Rechnen und Richten im Gang erhalten, und es ist unverantwortlich, durch Verzichtleistung

---

[1]) Natürlich nicht der bekannte Feldherr des achäischen Bundes. Dieser Attalus ist der zweite dieses Namens, genannt Philadelphus, König von Pergamus in Kleinasien.

auf diese Uebungen so viele und große Eigenschaften sich entschlüpfen zu lassen, denn damit müssen auch Menschenfreundlichkeit, Gemeinnützigkeit und jede Art von Gefälligkeit, Tugenden die kein Ende und keine Schranken haben sollten, mit dahinwelken.

17. Wenn Du den Tithonus [1]) zum Vater hättest, der unsterblich zwar, aber altershalber unendlicher Pflege bedürftig wäre, Du würdest Dich doch gewiß nicht der Pflicht entziehen ihn zu warten, zu trösten und zu heben, weil Du den Dienst schon lange Zeit geleistet habest; das Vaterland aber und, wie die Kreter es nennen, das Mutterland hat noch ältere und größere Rechte an Dich als die Eltern. Es ist zwar von langer Dauer, doch auch dem Altern unterworfen und nicht sich selbst genug, sondern bedarf immer der Fürsorge und Hülfe und Pflege. Darauf faßt es den Staatsmann und zieht ihn zu sich heran,

Greifend nach seinem Gewande, und hält ihn fest wenn er wegeilt [2]).

Du weißt daß ich dem pythischen Apollon schon oft bei dem pythischen Feste Dienst gethan habe, Du wirst aber gewiß nicht sagen wollen: Du hast jetzt genug geopfert, Plutarch, und Festzüge und Reigen aufgeführt; es ist Zeit daß Du, Alter, den Kranz ablegst und Deiner Jahre wegen das Orakel verlässest. Ebenso darfst auch Du, als Anführer und Ausleger politischer Mysterien, die Würde eines Priesters des über Stadt und Markt waltenden Zeus [3]), in welche Du schon so lange eingeweiht bist, nicht ablegen.

---

[1]) Tithonus, ein Sohn Laomedons, bekanntlich von Aurora (Eos) seiner Schönheit wegen geraubt, erhielt auf ihre Bitte von Zeus die Unsterblichkeit; sie hatte aber vergessen ihm auch ewige Jugend zu erbitten.

[2]) Il. XVI, 9 ist dieß von dem Kinde gesagt, das sich an die Mutter hängt.

[3]) Zeus Polieus und Agoraios. Vgl. Cap. 10, S. 2362.

18. Doch lassen wir jetzt die Gründe, welche den Greis von der Politik abziehen sollen, beruhen und betrachten noch diejenige Seite der Politik von welcher wir dem Alter nichts Unziemliches und nichts Beschwerliches aufzubürden brauchen, denn sie hat mancherlei dem höhern Alter ganz angemessene und zuträgliche Beschäftigungen.

Wäre es unser Beruf gewesen lebenslang zu singen, so müßten wir unter den verschiedenen Tonlagen und Stimmungen, was die Musiker Harmonie nennen, als Greise doch nicht gerade die höchsten und stärksten zu erreichen suchen, sondern uns auf die leichteren und dem Charakter angemessenen Töne beschränken. Ebenso dürfen wir, da einmal das Reden und Handeln bis zum Ende den Menschen noch mehr als den Schwänen das Singen von Natur eigen ist, die Thätigkeit nicht ganz einstellen, wie man etwa eine zu hoch gespannte Leier abspannt, sondern nur etwas mildern und zu leichten, mäßigen und dem Alter angemessenen Weisen umstimmen. Lassen wir ja doch auch den Körper nicht ganz ohne Bewegung und Uebung; wenn wir nicht mehr im Stande sind Spaten [1]) und Gewichtkolben zu handhaben, den Diskos zu werfen oder mit Waffen zu fechten, wie früher, so haben wir doch Schaukeln und Spaziergänge. Einige bedienen sich auch leichter Ballspiele oder lebhafter Discurse zu dem Zwecke sich in Athem zu setzen und die natürliche Wärme wieder anzufachen. Einerseits also dürfen wir die Lebenskraft nicht durch Unthätigkeit völlig erkalten und eingefrieren lassen; anderseits aber auch nicht nach jedem Amte trachten und nicht nach jedem Auftrag haschen, daß wir nicht das Alter im Gefühl seiner Unfähigkeit zu Geständnissen nöthigen wie folgendes:

---

[1]) In den Ringschulen wurden die Athleten auch durch Graben geübt, durch Schwingen schwerer Gewichte ꝛc.

„O rechter Arm, den Speer zu fassen sehnst du dich,
Und deine Schwäche macht dir selbst den Wunsch zunicht!"

Selbst an einem Mann in voller Blüthe der Kraft wird man es nicht billigen, wenn er alle öffentlichen Geschäfte zusammen an sich reißen und keinem Andern etwas zukommen lassen will, wie die Stoiker von Zeus behaupten, indem er, sei es aus unersättlichem Ehrgeiz oder aus Neid gegen diejenigen welche auf irgend eine Weise an Ehre und Einfluß im Staate Theil haben wollen, sich in alle Angelegenheiten einzumischen sucht; für einen Greis aber wäre es, auch abgesehen von der Schande, doch eine gar zu mühselige und beschwerliche Sache um die Aemtersucht, die sich bei jeder Verlosung einstellt, jene Vielgeschäftigkeit die auf jede Erledigung im Gerichts- oder Rathsaale lauert, und jenen Ehrgeiz der jede Gesandtschaft und jede Sachwalterschaft zu erhaschen sucht. Alle diese Geschäfte zu versehen ist auch bei vollem Vertrauen eine die Kräfte des Alters übersteigende Last. Man hat auch nur Unlust davon, denn man zieht sich den Haß der Jüngeren zu, als ob man ihnen die Gelegenheit sich zu erproben nicht gönne und sie überhaupt nicht aufkommen lassen wolle, und bei den übrigen Bürgern bringt das Streben der Erste zu sein und die Aemtersucht in gleich übeln Ruf wie an andern Greisen die Habsucht oder Genußsucht.

19. Alexander wollte seinem Bukephalos, als er älter wurde, nicht mehr wehe thun, darum ritt er vor der Schlacht, so lange er die Phalanx musterte und in Schlachtordnung stellte, andere Pferde; nachdem er sodann die Losung gegeben hatte bestieg er jenen, rückte sofort gegen den Feind und setzte sich mit ihm allen Gefahren aus. So wird auch der verständige Staatsmann im Alter sich selbst zügeln, wo er nicht nothwendig ist wegbleiben, und in minder wichtigen Dingen die Leitung jüngeren Kräften überlassen, in den wichtigen aber

mit frischem Muthe selbst in den Kampf gehen. Die Athleten zwar hüten den Körper vor der Berührung mit nothwendigen Arbeiten und sparen ihn für die unnützen; wir hingegen wollen die geringen und niedrigen Geschäfte unberührt lassen und uns für die ernsten und hohen aufbehalten. Dem jungen Manne steht vielleicht, wie Homer sagt, alles an. Er findet Beifall und Anhang. Thut er viele kleinen Dienste, so heißt er ein arbeitsamer Volksfreund; thut er glänzende und hohe, nennt man ihn edel und hochherzig; ja es gibt Fälle wo auch die Streitsucht und Verwegenheit dieses Alters am Ort ist und ihm ein gewisses Interesse verleiht. Der Greis dagegen der sich zu niedrigen Dienstleistungen im Staate hergibt, z. B. zu Verpachtung der Zölle, Aufsicht über Häfen und Märkte, oder sich zu Verschickungen an Präfecten und kleine Fürsten gebrauchen läßt, die keinen nothwendigen und ernsten Zweck haben, sondern bloße Förmlichkeit und Höflichkeitsbezeugungen sind, ein solcher, mein lieber Freund, ist mir eine erbärmliche und nicht beneidenswerthe Erscheinung, Andern vielleicht erscheint er sogar widerwärtig und gemein.

20. Auch nicht einmal alle Staatsämter schicken sich für dieses Alter, sondern nur solche welche Würde und Ansehen verleihen, wie z. B. der Vorsitz im Rath des Areopag in Athen, den Du gegenwärtig einnimmst, und wahrlich auch die Amphiktyonenwürde, die Dir Deine Vaterstadt lebenslänglich übertragen hat, mit „süßer Müh' und leicht arbeitender Arbeit" verbunden. Und selbst diese Würden darf der Greis nicht suchen, sondern muß sie vielmehr mit Widerstreben an sich kommen lassen, nicht darum bitten, sondern sie verbitten, so daß es nicht aussieht als ob er nach dem Amte greife, sondern als ob er sich dem Amte aufopfere. Nicht dem Arzte die Hand hinzustrecken ist für einen Mann über 60 Jahre eine Schande, wie der Kaiser Tiberius behauptete, sondern vielmehr dem Volke die Hand hinzustrecken,

um eine Wahlstimme zu erbetteln; dieß verräth immer einen unedeln und niedrigen Sinn; während es auf der andern Seite eine gewisse Hoheit und Glanz verleiht, vom Vaterlande gewählt, berufen und erwartet mit Würde und Leutseligkeit hinzutreten und als wirklich ehrwürdiges Haupt, auf das alle Blicke gerichtet sind, das Ehrenamt in Empfang und Besitz zu nehmen.

21. So muß der Greis auch im Vortrag vor der Volksversammlung sich benehmen, nicht jeden Augenblick auf die Rednerbühne springen, nicht immer wie ein Hahn Jedem der spricht entgegen krähen, nicht durch Persönlichkeiten und Neckereien den Zügel der Hochachtung der Jüngeren vor ihm lockern, auch nicht an absichtliche Unachtsamkeit und Unfolgsamkeit gewöhnen, im Gegentheil manchmal auch seine eigene Meinung einer ungebundenen und kecken Bekämpfung Preis geben, überhaupt aber, wo nicht eine wichtige Frage verhandelt wird, das allgemeine Wohl oder Sitte und Anstand betreffend, muß er gar nicht erscheinen und sich nicht mit Allem zu thun machen. In einem solchen Fall aber muß er, auch ungerufen und über seine Kräfte, sich eiligst dahin begeben, selbst wenn er sich führen oder tragen lassen muß, wie man von Appius Claudius erzählt. Als die Römer von Pyrrhus in einer großen Schlacht besiegt waren, hörte er daß der Senat über die Annahme von Friedensbedingungen berathe; das erschien ihm ganz unerträglich, und ungeachtet er beide Augen verloren hatte, ließ er sich über den Markt in die Curie tragen; dort eingetreten trat er in die Mitte der Versammlung und sprach: bisher habe ihn der Verlust seiner Augen geschmerzt, jetzt aber möchte er wünschen auch des Gehöres beraubt zu sein, um nicht zu vernehmen daß sie so schimpfliche und erniedrigende Dinge berathen und beschließen. Sofort brachte er sie durch eine Anrede voll Vorwürfen, Belehrung und Aufmunterung zu dem Beschluß, augenblicklich zu den Waffen zu

schreiten und den Kampf um Italien mit Pyrrhus auszufechten. Als es in Athen an den Tag kam daß die demagogischen Ränke des Pisistratus nur auf Tyrannei angelegt waren, und kein Mensch es wagte sich dem zu widersetzen und es zu vereiteln, holte Solon allein die Waffen, pflanzte sie vor seinem Hause auf und rief seine Mitbürger zur Hülfe herbei; als nun Pisistratus zu ihm schickte und ihn fragen ließ, auf wen er vertraue, daß er das thue? antwortete er: „auf das Alter!"

22. Freilich solche dringende Fälle wecken auch ganz abgelebte Greise und setzen sie, wenn sie nur noch athmen, in Flammen; in andern dagegen wird der Greis, wie gesagt, darauf bedacht sein geringe und niedrige Aufträge, welche dem der sie ausrichtet mehr Mühe machen als sie denen zu deren Gunsten sie ausgerichtet werden Nutzen und Vortheil bringen, von sich abzulehnen, manchmal jedoch warten bis seine Mitbürger ihn rufen, nach ihm verlangen und ihn von Hause herbeiholen, dann aber, mit um so größerem Zutrauen ihrerseits, der Bitte entsprechen. In der Regel ist er stillschweigend zugegen und läßt Jüngere reden, gleichsam als Kampfrichter im Wettstreit des politischen Ehrgeizes. Ueberschreitet Einer das Maß, so tadelt er ihn sanft; Streitsucht, Beschimpfungen und Ausbrüche des Zorns sucht er in Güte zu beseitigen; geht einer in seinen Ansichten fehl, so berichtigt er ihn durch Zuspruch ohne Tadel, lobt unverhohlen den der das Rechte trifft, gibt sich manchmal auch überwunden und gesteht ihnen freiwillig den Sieg zu, damit sie Muth und Zuversicht bekommen; anderen ergänzt er auch mit anerkennendem Lobe das Fehlende, wie Nestor (dem Diomedes, Ilias IX, 55 ff.):

Keiner vermag dir zu tadeln das Wort, so viel der Achäer,
Keiner zu widersprechen; nur kamst nicht ganz du zum Ziele.
Freilich du bist ja noch jung und könntest füglich mein Sohn sein.

23. Noch staatsmännischer ist es, überhaupt nicht öffentlich und vor dem Volke zu tadeln, wenn es auch ohne verletzende und demüthigende Bitterkeit geschieht, sondern die für den Staatsdienst fähigen Köpfe lieber einzeln zurechtzuweisen, ihnen in freundlicher Weise gute Lehren und Grundsätze beizubringen, sie zu einem edeln Streben aufzumuntern, ihren Stolz zu wecken und wie in der Reitschule dafür zu sorgen daß ihnen bei ihrem ersten Auftreten die Volksversammlung (wie ein Reitpferd) fromm und willig Stand hält. Erleidet aber der Neuling einen Unfall, so läßt man ihn nicht muthlos werden, sondern richtet ihn durch freundlichen Zuspruch wieder auf. So hob und ermuthigte wieder Aristides den Kimon, Mnesiphilos den Themistokles, welche beide wegen ihrer Frechheit und Zügellosigkeit anfangs in der Stadt verhaßt und verschrieen waren. Von Demosthenes erzählt man, als er in der Versammlung durchgefallen und darüber mißmuthig war, habe ein hochbetagter Greis, der noch den Perikles gehört hatte, ihn am Arm gefaßt und ihm gesagt, er habe etwas von jenem Manne, er thue Unrecht an sich zu verzweifeln. So beruhigte auch Euripides den Timotheus [1]), der wegen seiner Neuerungen in der Musik, die man als Versündigung an ihren Gesetzen ansah, ausgezischt wurde, mit der Versicherung, in Kurzem werde er alle Theater im Sack haben.

24. In Rom ist der Dienst der Vestalinnen in drei Perioden

---

[1]) Timotheus aus Milet, zugleich Tragödien- und Dithyrambendichter, fügte zur siebensaitigen Leier zwei weitere und später noch eine zehnte und eilfte Saite und gab der etwas rauhen Musik der älteren Dichter einen weicheren und schmelzenden Charakter. In Sparta schnitt ihm einer der Ephoren am Feste des karneischen Apoll zwei Saiten, die er über die Zahl sieben auf der Leier hatte, ab und seine Musik wurde daselbst verboten.

getheilt: in der ersten lernen sie, in der zweiten verrichten sie die religiösen Gebräuche, in der dritten unterrichten sie wieder Andere darin. In ähnlicher Weise nennt man die Priesterinnen der Artemis zu Ephesus zuerst Neupriesterin (Novize), dann Priesterin, dann Altpriesterin. So muß nun auch der ganze Staatsmann zuerst lernend Politik treiben und sich in die Geheimnisse derselben einweihen lassen, zuletzt lehrend, indem er Andere in dieselben einführt. Denn die Aufsicht über Kampfübungen führen heißt nicht selbst solche Uebungen treiben; wer aber einen jungen Mann in die Staatsgeschäfte und öffentlichen Kämpfe einleitet und ihn ausrüstet dem Vaterland

Meister der Rede zu sein und zugleich Vollbringer der Thaten[1]),

macht sich nützlich nicht etwa in einem geringen und unwesentlichen Theile des Staatsdienstes, sondern in dem auf welchen Lykurg seine erste und größte Sorgfalt verwendete, indem er die Jünglinge gewöhnte jedem Greise wie einem Gesetzgeber zu gehorchen. Was hatte wohl Lysander im Auge, wenn er sagte, Lakedaemon sei der Ort wo man mit der größten Ehre alt werde? Etwa weil die Greise daselbst vorzugsweise die Freiheit genießen müßig zu gehen, Wucher zu treiben oder in Gesellschaft zusammen zu trinken und zu spielen? Gewiß nicht; sondern weil Alle von höherem Alter gleichsam als Vormünder oder Erzieher eine gewisse amtliche Stellung einnehmen und nicht nur das Gemeinwesen beaufsichtigen, sondern auch das Betragen der Jünglinge in den Gymnasien, bei den Spielen und im häuslichen Leben bis ins Kleinste beständig und aufmerksam beobachten und den Fehlenden Furcht, den Folgsamen aber Achtung und Zuneigung einflößen. Denn die Jungen ehren sie beständig und hängen an ihnen,

---

[1]) Il. IX, 443.

weil sie Anstand und edles Streben befördern und ohne Neid zum Höheren aufmuntern.

25. Diese Leidenschaft (der Neid) steht zwar keinem Alter an, doch bei der Jugend hüllt sie sich gern in die schönen Namen des Wettstreites, der Nacheiferung und des Ehrgeizes; bei Greisen aber ist sie immer unzeitig, häßlich und gemein. Deßwegen muß der ergraute Staatsmann, weit entfernt von allem Neide, nicht wie alte Baumstämme dem was neben ihm aufsproßt und entschieden nachwächst Saft und Nahrung entziehen, sondern diejenigen die sich an ihn halten und an ihm hinaufranken wollen freundlich heranziehen, sie emporrichten und leiten und erziehen, nicht blos durch gute Lehren und Rathschläge sondern auch durch Ueberlassung öffentlicher Geschäfte welche Ehre und Ruhm eintragen, oder ihnen auch Begünstigungen einräumen [1]), die ohne Nachtheil für das Allgemeine beim Volke angenehm und beliebt machen. Alles aber was verwickelt und schwierig ist und wie Arzneien zuerst übel schmeckt und Unlust macht und hintennach erst gut und nützlich wirkt, das zu übernehmen darf er die Jünglinge nicht veranlassen, um sie nicht dem Getümmel des unverständigen Pöbels auszusetzen, dessen sie noch nicht gewohnt sind, sondern er muß die Gehässigkeiten im Dienste des allgemeinen Besten selbst auf sich nehmen. So wird er die Zuneigung der Jüngeren in höherem Maße gewinnen und sie für andere Dienste um so geneigter machen.

26. Bei dem Allem darf man nicht vergessen daß die politische Thätigkeit nicht blos darin besteht daß man Aemter bekleidet, Gesandtschaften übernimmt, in den Volksversammlungen ein Geschrei verführt und mit Reden oder schriftlichen Anträgen um die Rednerbühne rast,

---

[1]) παρέχειν — — — — —
— — — — ἢ ὑπουργίας . . .

was man gewöhnlich Politik treiben nennt. Das ist ungefähr wie so Mancher diejenigen für Philosophen hält die vom Katheder docieren oder Bücher schreiben. Die jeden Tag in Handlung und Wirksamkeit hervortretende Politik und Philosophie bleibt ihnen verborgen. Nur die welche in einer Halle auf- und abschwenken, meint man, gehen spazieren, wie Dikäarch bemerkt, nicht mehr die welche aufs Land oder zu einem Freunde gehen. Und wie mit der Philosophie so ist es auch mit der Staatskunst. Sokrates trieb Philosophie ohne Bänke aufzustellen, ohne einen Katheder zu besteigen, ohne sich an eine bestimmte Stunde des Unterrichts oder Spaziergangs mit seinen Schülern zu halten, er that es wie es kam, beim Spiel, beim Gelage, im Feldlager, auf dem Markte, am Ende sogar im Kerker und mit dem Schierlingsbecher in der Hand. Er hat zuerst gezeigt daß die Philosophie sich mit jeder Zeit, Lage, Stimmung und Beschäftigung des Lebens vertrage. So muß man auch die politische Thätigkeit beurtheilen. Unverständige Menschen, auch wenn sie Heere anführen, Urtheile abfassen, Volksreden halten, sind keine Staatsmänner; ihre Sache ist nach dem Beifall des Pöbels zu haschen, das große Wort zu führen, Parteien zu stiften, oder gezwungen eine öffentliche Leistung zu übernehmen. Der Aufopferungsfähige, der Menschenfreund, der Patriot, der ein Herz für das gemeine Beste hat, kurz der wahre Staatsmann, treibt Politik auch wenn er keinen Staatsrock anzieht, schon dadurch daß er die Fähigen antreibt, in Verlegenheiten an die Hand geht, Berathungen anwohnt, Ränkemacher auf die Seite schiebt, die Gutgesinnten bestärkt, und überall zeigt daß er ein waches Auge für das Gemeindewesen hat, daß er bei besondern Veranlassungen oder auf Einladung, nicht des Vorsitzes wegen, ins Theater oder in den Rathsaal gehe, sonst aber nur der Unterhaltung wegen komme, um etwas zu sehen oder zu hören; ja daß er auch dann wenn er

persönlich nicht anwesend ist im Geiste da sei und nach dem was er erfährt seine Billigung oder Mißbilligung über das was vorgeht ausspreche.

27. Aristides in Athen und Cato zu Rom sind nicht oft an der Spitze des Staates gestanden, dennoch haben Beide ihr ganzes Leben unausgesetzt dem Vaterlande gewidmet. Epaminondas hat als Feldherr viele große Thaten vollbracht; von gleichem Werth aber ist was er in Thessalien ohne Amt und Würde gethan. Die Heerführer hatten [1]) die Phalanx in einen schwierigen Paß geworfen, und da die Feinde bereits mit Schießen eindrangen, war Verwirrung entstanden. Da wurde er aus den Reihen der Hopliten vorgerufen: er dämpfte zuerst die Bestürzung und den Schrecken des Heeres durch aufmunternde Worte, brachte die aufgelöste Phalanx in Ordnung, führte sie mit Leichtigkeit aus dem Engpaß und stellte sie dem Feinde gegenüber, so daß dieser seine Absicht aufgab und sich eilig zurückzog. Der König Agis führte sein Heer in Schlachtordnung bereits gegen die Feinde, als einer der spartanischen Greise ihm zurief, er gedenke ein Uebel durch ein anderes gut zu machen (was nach Thukydides eine Anspielung auf den voreiligen Rückzug von Argos war, den dieses unzeitige Vorrücken auswetzen solle). Agis hörte auf die Warnung und zog sich zurück, gewann aber nachher einen vollständigen Sieg. Diesem Manne [2]) wurde täglich ein Stuhl vor das Rathhaus gesetzt, und die

[1]) Im Sommer 368 v. Chr. Vgl. Pelopidas 29.

[2]) Dieß wurde bisher fälschlich auf Agis bezogen, während doch deutlich von der Auszeichnung des eben erwähnten spartanischen Greises die Rede ist. Daher muß auch das *ἱστορεῖται* (die richtige Lesart) zum Nachfolgenden gezogen und gelesen werden: *ἱστορεῖται δὲ ὅτι.* Den Vorfall erzählt Thukyd. V, 65 f. Es war bei Mantinea auf einem Zuge des Agis gegen die Argiver.

Ephoren kamen öfters zu ihm heraus und befragten ihn über die wichtigsten Angelegenheiten, denn er galt für einen denkenden und verständigen Mann. Es wird auch erzählt daß er, als seine Kräfte schon ganz geschwunden waren und er fast den ganzen Tag im Bett zubrachte, von den Ephoren in die Versammlung eingeladen, wirklich aufstand und hinzugehen versuchte, da er aber kaum einen Schritt vorwärts kam, einige Knaben, die ihm auf dem Wege begegneten, gefragt habe, ob sie etwas wissen das zwingender sei als die Pflicht seinem Herrn zu gehorchen, und da sie geantwortet, das Nichtkönnen, habe er dieses als Ziel seiner Dienstleistung betrachtet und sei nach Haus zurückgekehrt. Und er hatte Recht: denn man darf den guten Willen zwar nicht aufgeben, ehe die Kraft versagt, ihm aber auch keinen Zwang anthun, wenn ihn diese verlassen hat. Scipio (der jüngere), erholte sich Raths bei C. Lälius, als Feldherr und als Staatsmann, weßhalb Einige sagten, Scipio sei der Schauspieler, Lälius der Dichter der Dramen. Cicero bekannte selbst daß er die schönsten und größten Entschlüsse, durch die er als Consul das Vaterland gerettet, im Verkehr mit dem Philosophen Publius Nigidius [1]) gefaßt habe.

28. Demnach gibt es nichts was einen Greis abhalten könnte in den verschiedenen Formen des öffentlichen Dienstes dem Gemeinwesen zu nützen mit den vortrefflichsten Mitteln die ihm zu Gebot stehen, mit Verstand, Kenntniß, Freimüthigkeit und kluger Umsicht (πινυτή, wie die Dichter es nennen). Denn nicht blos Hände, Füße und Körperkräfte überhaupt sind ein Eigenthum und Glied des

---

[1]) P. Nigidius Figulus, einer der gelehrtesten Römer seiner Zeit, Verfasser mehrerer Werke, unter andern einer Naturgeschichte der Thiere. Etwas dem Obigen wenigstens Aehnliches sagt Cic. p. Sulla 14, 42. Vgl. ad Fam. IV, 13.

Staates, sondern vor Allem der Geist und die Vorzüge des Geistes: Gerechtigkeitsliebe, Mäßigung, Klugheit. Und eben weil diese Eigenschaften so spät und langsam zur Reife kommen, ist es widersinnig wenn sie nur dem Haushalt und dem Feldbau und den übrigen Erwerbszweigen zu Gute kommen, dem gemeinsamen Vaterland aber und den Mitbürgern nichts mehr nütze sein sollen, blos des Alters wegen, das doch an körperlichen Kräften nicht so viel entzieht als es der geistigen Kraft des Heerführers und Staatsmanns zusetzt. Daher bildet man auch die älteren Hermen ohne Hände und Füße, aber mit aufgerichtetem Gliede, um anzudeuten daß man von Greisen keine körperliche Dienstverrichtung mehr verlange, wenn nur ihre Vernunft thätig und fruchtbar genug sei.

Politische Lehren.

Wenn irgendwo, mein Menemachos [1]), das homerische Wort sich treffend anwenden läßt:

> Keiner vermag dir zu tadeln das Wort, so viel der Achäer,
> Keiner zu widersprechen; nur kamst nicht ganz du zum Ziele [2]);

so ist es auf Philosophen welche Andere ermahnen, ohne ihnen zugleich Lehren und Grundsätze mitzutheilen. Sie gleichen denen die die Lampen zwar putzen, aber kein Oel eingießen. Wie ich sehe, hast Du nach reiflicher Ueberlegung Dich zur politischen Laufbahn entschlossen und willst Deiner edeln Geburt würdig in Deiner Vaterstadt

> Meister werden des Worts und zugleich Vollbringer der Thaten [3]).

Da Du nun keine Gelegenheit hast das Leben eines in Staatsgeschäften und politischen Kämpfen auftretenden Philosophen zu beobachten und Dir nach der Wirklichkeit, nicht nach dem System, ein

---

[1]) Wie aus dem Schluß dieser Abhandlung hervorgeht, war der Jüngling aus Sardes in Lydien. Plutarch verweist auf diese Schrift in der Abhandlung „Wie man von seinen Feinden Nutzen ziehen könne“ (21. Bdchn. S. 249).

[2]) Ilias IX, 55 f. Vgl. oben S. 2375.

[3]) Ilias IX, 443.

Muster daraus zu nehmen, und deßhalb politische Lehren von mir zu erhalten wünschest, so glaube ich Deine Bitte nicht abschlagen zu dürfen, und wünsche nur daß die Arbeit sowohl Deinem Eifer als meinem guten Willen entsprechend ausfallen möge. Ich habe mich dabei Deinem Verlangen gemäß zahlreicher und mannigfaltiger Beispiele aus dem Leben bedient.

2. Der erste Grundsatz für die politische Laufbahn, gleichsam ihr fester Grund und Boden, soll sein daß die Wahl dieses Berufs auf Urtheil und Ueberlegung beruhe, nicht auf einem Einfall eitler Ruhmsucht oder auf Streitsucht oder auf einem Mangel an anderer Beschäftigung. Denn Manche werfen sich, blos weil sie für sich keine ernste Beschäftigung haben, in die öffentlichen Geschäfte und machen die Politik zu ihrem Zeitvertreib, gerade so wie Leute die zu Hause nichts Ordentliches zu thun wissen ohne alle Veranlassung ihre meiste Zeit auf dem Markte zubringen. Andere gerathen auch durch Zufall in Staatsgeschäfte und können, wenn sie deren satt sind, nicht leicht wieder los werden. Diesen geht es wie Leuten die zu einer Lustfahrt einen Nachen bestiegen haben und dann, wenn sie vom Lande weg in die weite See geworfen werden, seekrank und angstvoll nach dem Ufer blicken, aber dennoch gezwungen sind zu bleiben und sich in ihre Lage zu schicken.

Auf der spiegelglatten See
fuhren . . . mit fröhlichem Gesicht an ihnen
vorüber . . . vom Steuer des Schiffes . .
wühlt des Meeres . . . in dämonische
Wuth . . . . [1])

---

[1]) Ein poetisches Fragment, dessen Zusammenhang nicht herzustellen ist.

Diese sind es auch hauptsächlich die durch Reue und Verdruß die politische Thätigkeit in Mißcredit bringen, wenn sie, statt des Ruhmes den sie sich versprochen, Schande ernten oder anstatt Andern durch ihre Macht furchtbar zu werden, wie sie hofften, in gefahrvolle Händel und Unruhen hineingerathen. Wer aber die Staatsverwaltung als den schönsten und seinen Fähigkeiten angenehmsten Beruf mit Absicht und Ueberlegung gewählt hat, der läßt sich durch keine Zufälle der Art zurückschrecken oder in seinem Entschluß wankend machen. Aber auch nicht des Erwerbs und der Bereicherung wegen darf man sich um öffentliche Aemter bewerben, wie ein Stratokles und Dromoklides [1]) sich gegenseitig zu der goldenen Ernte aufmunterten (so nannten sie scherzweise die Rednerbühne). Ebenso wenig darf man sich durch die plötzliche Aufregung einer Leidenschaft dazu hinreißen lassen, wie C. Gracchus, der unter dem noch frischen Eindruck der Unfälle seines Bruders sich vom öffentlichen Leben ganz fern hielt und erst als das Schimpfen übermüthiger Gegner auf jenen seinen Zorn entflammte sich in die Politik hineinwarf. Er wurde zwar bald der Händel und des Ruhmes satt und suchte sich wieder loszumachen, weil er Erholung und Ruhe bedurfte, allein er fand bei der Größe seiner Macht keinen Weg sie niederzulegen und wurde umgebracht ehe er dazu kam. Wer aus Eifersucht oder Ehrgeiz sich wie ein Schauspieler fürs Theater für diese Laufbahn vorbildet, muß es nothwendig bereuen, wenn er entweder Sklave derer wird die er zu beherrschen wünschte oder bei denen anstößt denen er zu gefallen sucht. Es ist mit der Staatsverwaltung wie mit einem Brunnen: wer sich von ungefähr und ohne Ueberlegung hineinstürzt wird be-

---

[1]) Zwei übelberüchtigte Redner in Athen aus der Zeit des Demetrius Poliorketes. Plut. Demetr. 11. 13. 34.

täubt und bereut es; wer aber mit Vorsicht und Ueberlegung allmählich hinabsteigt weiß sich in alle Verhältnisse zu schicken und läßt sich durch Nichts aus der Fassung bringen, weil er nur das Edle allein und nichts Anderes bei seinem Handeln zum Zweck hat.

3. Hat man auf diese Weise seinen Entschluß gefaßt und ihn zu unwandelbarer Festigkeit gebracht, so muß man darauf bedacht sein den Charakter der Bürger zu studieren, besonders wie er als Ausdruck des großen Haufens vorherrschend hervortritt. Denn die Neigungen des Volkes auf einmal ändern und sein Wesen umformen zu wollen ist ein schweres und gefährliches Unternehmen, das lange Zeit und große Macht erfordert. Wie der Wein im Anfang von dem Charakter dessen der ihn trinkt beherrscht wird, allmählich aber, indem er den Körper erwärmt und sich mit ihm vermischt, umgekehrt den Charakter des Trinkers ändert und umbildet, so muß der Politiker, so lange bis er durch Ansehen und Vertrauen die nöthige Gewalt zur Leitung der Gemüther erworben hat, sich den herrschenden Sitten anbequemen und sie stets im Auge behalten, mit Rücksicht auf das was dem Volk angenehm ist und wovon es sich gern leiten läßt. So läßt das athenische Volk z. B. sich leicht zum Zorn reizen und leicht zum Mitleid bewegen, es will eine Sache lieber schnell errathen als langsam sich belehren lassen, es ist gern bereit Leute ohne Ansehen und von niedrigem Stande in Schutz zu nehmen und liebt ebenso sehr witzige und spaßhafte Einfälle; es hört außerordentlich gern sich loben, wird aber auch über einen Spott auf sich selbst nicht böse; es ist furchtbar gegen seine Staatsbeamten und wieder menschenfreundlich gegen seine Feinde. Ganz anders war der Charakter des karthagischen Volkes: mürrisch und finster, unterwürfig gegen Vorgesetzte, hart gegen Untergebene, niederträchtig in der Furcht, wüthend im Zorn, beharrlich im Entschlusse, unempfänglich und hart gegen

Scherz und Artigkeit. Dieses Volk würde sicher nicht mit Lachen und Klatschen auseinander gegangen sein, wenn ein Kleon verlangt hätte die Versammlung zu vertagen, weil er eben geopfert und einige Gäste zu bewirthen habe; es würde nicht dem Alkibiades die Wachtel die ihm während einer Rede aus dem Mantel entschlüpfte in die Wette eingefangen und zurückgegeben haben; im Gegentheil, es würde sie Beide wegen Uebermuth und Verhöhnung des Volkes haben hinrichten lassen. Hat es ja den Hanno blos deßwegen tyrannischer Absichten beschuldigt und in die Verbannung gejagt, weil er auf seinen Feldzügen einen Löwen als Lastträger verwendete. Auch die Thebaner würden wohl schwerlich Briefe ihrer Feinde unerbrochen gelassen haben, wenn sie solche in die Hände bekommen hätten, wie die Athener, welche einen Boten Philipps mit einem an Olympias überschriebenen Briefe aufgefangen hatten, den Brief aber nicht öffneten, um nicht die vertrauliche Zwiesprache eines abwesenden Mannes mit seiner Frau zu veröffentlichen. Dagegen hätten wieder die Athener den edeln Stolz des Epaminondas nicht leicht ertragen, als dieser es verschmähte gegen eine öffentliche Anklage sich zu vertheidigen, statt dessen von seinem Sitz sich erhob und mitten durch die Versammlung hinweg sich ins Gymnasium begab. Noch weniger würden die Spartaner die freche Possenreißerei des Stratokles sich haben gefallen lassen, der die Athener für einen angeblichen Sieg Dankopfer darzubringen beredete und, als sie auf die sichere Nachricht von der erlittenen Niederlage ihren Unwillen äußerten, das Volk fragte, was ihm denn Leides geschehen sei, daß es auf seine Veranlassung sich drei lustige Tage gemacht habe? Hofschranzen ahmen wohl, wie Vogelsteller, sogar Stimme und Gebärden der Fürsten nach und schweicheln sich durch diesen Betrug bei ihnen ein; ein Staatsmann darf die Sitten des Volkes nicht nachmachen, er muß sie aber kennen und bei

jedem Einzelnen die Mittel anwenden durch welche er zu gewinnen ist. Denn Unkenntniß der Sitten führt in der republikanischen Staatsverwaltung zu nicht geringeren Mißgriffen und Verstößen als an den Höfen der Könige.

4. Den Charakter des Volkes zu bilden darf man also erst unternehmen wenn man bereits gehöriges Ansehen und Vertrauen besitzt, indem man ihn allmählich zum Besseren hinleitet und auf gelinde Weise ihn umzustimmen sucht, denn die Umbildung der Masse ist eine schwierige Aufgabe. Dagegen mußt Du an Dir selbst bilden und verfeinern, wie wenn Du von nun an auf einem offenen Theater zu leben hättest, und kannst Du von Deinen schlimmen Neigungen nicht völlig frei werden, wenigstens die hervorstechenden und in die Augen fallenden Fehler zu beseitigen und zu unterdrücken suchen. Du hörst von Themistokles daß er mit dem Entschlusse sich der Staatsverwaltung zu widmen sich von Gelagen und nächtlichen Umzügen zurückgezogen, Nächte durch gearbeitet habe und nüchtern und nachdenkend geworden sei, indem er gegen seine Freunde äußerte, das Siegeszeichen des Miltiades lasse ihn nicht schlafen. Auch Perikles änderte aus diesem Grunde seine Haltung und Lebensart, nahm einen langsamen Gang und eine sanfte Sprache an, zeigte immer ein ernsthaftes Gesicht, hielt die Hand unter dem Mantel und war nur auf einem Weg zu sehen, dem zur Rednerbühne oder zum Rathhause. Die Menge ist schwer zu behandeln und läßt sich nicht von Jedem einen heilsamen Zügel anlegen; man muß schon zufrieden sein wenn es sich die Leitung gefallen läßt, ohne wie ein scheues und unbändiges Pferd vor jedem Schein und jedem Laut zu erschrecken. Wenn man also auch auf solche Aeußerlichkeiten sorgfältig achten muß, wie viel weniger darf man den Lebenswandel und Charakter außer Acht lassen, der von jedem Tadel und Vorwurf frei sein soll? Denn ein Staats-

mann muß nicht blos von seinem öffentlichen Reden und Handeln Rechenschaft geben, sondern auch ihr Tisch, ihr Bett, ihr Ehstand, kurz was sie in Scherz und Ernst treiben, ist Gegenstand einer allgemeinen Neugierde. Was brauche ich den Alkibiades anzuführen, einen Mann von der außerordentlichsten Begabung für die öffentliche Verwaltung und als Feldherr unüberwindlich, den seine unordentliche und freche Lebensart ins Verderben stürzte und dessen Schwelgerei und Zügellosigkeit den Staat auch um die Früchte seiner übrigen großen Anlagen brachte? Wurde ja dem Kimon von den Athenern sogar der Wein, und dem Scipio von den Römern, weil sie nichts Anderes an ihm zu tadeln fanden, das Schlafen zum Verbrechen gemacht, und dem Pompejus Magnus machten seine Feinde einen Vorwurf daraus daß sie bemerkt hatten wie er nur mit einem Finger sich den Kopf kratze [1]). Wie eine Linse oder Warze im Gesicht widriger ist als ein Mal, eine Verstümmelung oder Narbe am übrigen Körper, so erscheinen im Leben der Regenten und Staatsmänner die kleinsten Fehler groß, in Folge der Meinung die das Volk von Regierung und Staatverwaltung hat, als einem so erhabenen Berufe daß er von jedem Flecken und Fehler rein sein müsse. Kein Wunder also daß jene Aeußerung des Volkstribuns Livius Drusus [2]) Beifall fand, der einem Baumeister, welcher ihm für fünf Talente die Einrichtung seines von mehreren Seiten offenen Hauses so zu ändern versprach

---

[1]) Dieß galt bei den Römern als Zeichen von weibischem Wesen, weil er sich scheue sein Haar in Unordnung zu bringen. Diesen Vorwurf machte dem Pompejus der Volkstribun Clodius, dem Caesar Cicero. Plut. Pomp. 48. Caes. 4.

[2]) Marcus Livius Drusus, auf Seiten des Senats und der Patrizier gegen den jüngern Gracchus, später Consul, aber im J. 663 d. St. ermordet.

daß die Nachbarn nicht mehr hineinsehen können, zur Antwort gab: „Zehn Talente sollst du haben, wenn du mein ganzes Haus so durchsichtig machst daß alle meine Mitbürger sehen wie ich lebe." Drusus war nun freilich ein mäßiger und ehrbarer Mann. Vielleicht bedurfte er aber dieser Durchsichtigkeit gar nicht, denn das Volk durchschaut Sitten, Plane, Handlungsweise und Lebensart der Staatsmänner, wenn sie auch noch so tief versteckt scheinen, und gründet seine Liebe und Bewunderung für den einen, wie seinen Widerwillen und seine Verachtung gegen den andern, ebenso sehr auf sein Privatleben als auf seine öffentliche Thätigkeit. Doch wie? Gebrauchen die Staaten nicht auch die Dienste solcher Männer die ein üppiges und ausschweifendes Leben führen? Freilich, aber nur wie schwangere Frauen oft nach Steinen und Seekranke nach Salzlacken und ähnlichen Speisen gelüstet, die sie bald darauf mit Eckel wieder ausspeien: so vertrauen sich auch Volksversammlungen entweder aus Verwöhnung oder Muthwillen oder aus Mangel an besseren Führern manchmal dem nächsten besten an, obgleich sie ihn verachten und verabscheuen. Dann macht es ihnen noch Spaß, wenn man von ihnen sagt was der Komiker Platon das Volk selbst sagen läßt:

O fasse, fasse doch geschwind mich bei der Hand,
Ich will zum Feldherrn wählen den Agyrrius! [1])

Dann läßt er es ein Becken und eine Feder um zu speien fordern, mit den Worten:

Es steht der Nachttopf neben der Rednerbühne mir,

und weiter heißt es vom Volke:

Es nährt die scheusliche Pest, den stinkenden Kephalos.

---

[1]) Geschah im Jahr 389 v. Chr. Ueber Ag. vgl. Aristoph. Ekkl. 102. 184 f. Plut. 176.

Dem römischen Volke versprach Carbo [1]) etwas unter Eidschwur und Verfluchung, das Volk schwur einmüthig dagegen, es glaube ihm nicht. In Lakedaemon machte ein sittenloser Mensch Namens Demosthenes einen ganz passenden Vorschlag: das Volk verwarf ihn, die Ephoren wählten durchs Loos einen der Geronten und ließen ihn den Vorschlag wieder einbringen, um ihn dem Volke annehmbar zu machen, indem sie ihn gleichsam aus einem schmutzigen in ein reines Gefäß goßen. So großes Gewicht hat die gute oder schlimme Meinung von dem Charakter eines Mannes in öffentlichen Angelegenheiten.

5. Deßhalb darf man doch nicht Alles auf die Rechtschaffenheit ankommen lassen und darüber die Anmuth und Kraft der Beredtsamkeit außer Acht lassen, vielmehr muß man die Redekunst zwar nicht als Schöpferin, doch als Gehülfin der Ueberredung betrachten und danach den Ausspruch Menanders berichtigen:

Des Redners Tugend, nicht die Rede, überzeugt.

Beides zusammen, der Charakter und die Beredtsamkeit, thut es; man müßte denn behaupten wollen, der Steuermann, nicht das Steuer, lenke das Schiff, der Reiter, nicht der Zügel, das Pferd, und so richte die Bürgerschaft sich nach dem Charakter, nicht nach der Rednergabe, des Staatsmanns, der das Volk, das lenksamste Geschöpf nach Platon, gleichsam vom Steuerbord aus wie mit Steuer und Zügel regiere. Wenn jene großen Könige und Zeussöhne, wie sie Homer nennt, die durch Purpur, Scepter, Leibwachen und Orakelsprüche sich ein An-

---

[1]) C. Papirius Carbo, als Volkstribun auf Seiten der Gracchen, nachher als Consul auf Seiten der Patrizier, vertheidigte den Consul Opimius wegen der Ermordung des jüngern Gracchus und seines Anhangs, was ihm den Haß des Volkes auf immer zuzog.

sehen gaben und als höhere Wesen durch ihre Erhabenheit die Menge im Zaume hielten, dennoch mächtig der Rede zu sein wünschten und die Zauber der Beredtsamkeit nicht verschmähten,

Noch die Versammlungen wo die Redner sich glänzend hervorthun;[1]) wenn sie nicht blos den Rathgeber Zeus, den Stürmer Ares und die Heerführerin Athene verehrten, sondern auch den Beistand der Kalliope anriefen,

— die zugleich ehrwürdigen Königen stehet zur Seite,[2])

und den Trotz und Ungestüm der Völkerschaaren durch Ueberredung besänftigt und bezaubert; wie soll es möglich sein daß ein Privatmann, der in bürgerlicher Tracht und Haltung den Staat regieren will, die Volksmenge bewältige und beherrsche, wenn nicht die Beredtsamkeit sie ihm überzeugen und gewinnen hilft? Der ein Schiff regiert, hat wieder Leute unter sich, welche den Ruderern Befehle geben; der Staatsmann aber muß nicht nur den regierenden Geist in sich selbst haben sondern auch den commandierenden Verstand, um nicht fremder Organe benöthigt zu sein, oder mit Iphikrates[3]), als er von dem Redner Antiphon in die Enge getrieben wurde, sagen zu müssen: „Meine Gegner haben den besseren Schauspieler, aber das bessere Stück ist das meinige", oder manchmal gar mit Euripides[4]):

O wäre sprachlos doch der Sterblichen Geschlecht!

und

Ach, daß die Dinge nicht mit Sprache sind begabt
Wie Menschen; so wären die großen Redner nichts!

---

[1]) Ilias IX, 441.

[2]) Nach Odyss. VII. 165.

[3]) Vielleicht damals als er mit Timotheus von ihrem Collegen Chares angeklagt wurde daß sie die Gelegenheit eine Schlacht zu liefern hinausgelassen hätten. Diod. XVI, 21.

[4]) Fragm. 977 und 442 (Hippol.) ed. Nauck.

Solche Ausflüchte muß man etwa einem Alkamenes, einem Nesiotes, einem Iktinus und allen gemeinen Leuten, die vom Handwerk leben und auf Rednergabe feierlich verzichten, hingehen lassen; wie in Athen der Fall vorkam daß aus Veranlassung eines Staatsbauwesens zwei Baumeister dafür geprüft wurden, von denen der eine, ein wortreicher und gewandter Sprecher, eine einstudierte Rede über den Bau vortrug, die auf das Volk Eindruck machte, der andre dagegen, ein besserer Künstler, aber unfähig zu sprechen, blos vortrat und sagte: „Ihr Männer von Athen, so gut wie dieser gesprochen, werde ichs machen." Diese Leute dienen nur der Athene Ergane (der Werkverständigen) [1], indem sie, wie Sophokles [2]) sagt, auf dem Ambos die dem schweren Hammer und seinen Schlägen gehorchende leblose Materie bearbeiten; der Sprecher der städtewaltenden Athene und der rathgebenden Themis aber,

Welche der Männer Versammlungen löst und wieder vereinigt, [3])

erhält den Staat in Ordnung mittelst des einzigen Werkzeugs, der Beredtsamkeit, mit dem er bald bildet und zusammenfügt, bald erweicht und glättet was dem Kunstwerk widerstrebt, wie Aeste im Holz und Blasen im Eisen. Darum war, wie Thukydides [4]) sagt, die Verwaltung des Perikles eine Volksherrschaft dem Wort nach, in der That aber, einzig vermöge der Macht der Rede, die Herrschaft des ersten Mannes im Staat. Auch Kimon, Ephialtes und Thukydides [5])

---

[1]) Diesen Beinamen erhielt Athene von den industriösen Athenern. Sie hatte aber unter diesem Namen einen Tempel in Sparta und in Thespiä, wo neben ihr die Bildsäule des Plutus stand. Pausan. I, 24. III, 17. IX. 26.

[2]) Fragm. 759 ed. Nauck.

[3]) Odyss. II, 69.

[4]) II, 65.

[5]) Nicht der Geschichtschreiber, sondern der Sohn des Melesias,

waren tüchtige Männer; doch gab der Letztere, als er von dem König Archidamos von Sparta gefragt wurde, ob er oder Perikles der Stärkere im Ringen sei, die Antwort: „Das kann man nicht wissen; denn wenn ich ihn zu Fall gebracht habe, so beredet er die Zuschauer, er sei nicht gefallen, und überzeugt sie und gewinnt es." Diese Eigenschaft brachte aber nicht nur ihm Ruhm, sondern auch dem Staate Heil, denn so lang sie ihm gehorchten blieben sie im Besitz ihres Wohlstandes und entsagten den Eroberungsgelüsten [1]). Nikias war zwar ein Mann von den gleichen Grundsätzen, aber der Ueberredungskunst nicht so mächtig, und weil die Rede [2]) durch welche er das Volk von seinem Vorhaben abzulenken versuchte, nur einem laxen Zügel glich, bewältigte und bezwang er es nicht, sondern lief in sein Verderben, indem er mit Gewalt und gleichsam kopfüber mit nach Sizilien fortgerissen wurde. Den Wolf, sagt das Sprüchwort, kann man nicht an den Ohren halten [3]); aber ein Volk und einen Staat muß man vorzugsweise an den Ohren leiten, nicht, wie Leute die der Rede nicht mächtig sind, gemeine und kunstwidrige Kunstgriffe bei der Menge anzuwenden suchen, so daß man sie am Bauche zieht durch Gastereien oder am Geldbeutel durch Geschenke oder daß man durch häufige Veranstaltung von öffentlichen Tänzen und Fechterspielen das Volk nicht

---

ein angesehener Gegner des Perikles, der ihn durch den Ostrakismus aus Athen vertrieb. Ephialtes dagegen war ein Vertrauter und so zu sagen die rechte Hand des Perikles, denn durch diesen Ephialtes setzte Perikles durch daß der areopagitische Rath seiner Gewalt entkleidet wurde; Ephialtes aber büßte bald darauf diese That mit dem Leben.

1) Vgl. die perikleische Rede bei Thuk. I, 144.

2) Thuk. VI, 9.

3) Weil sie zu kurz sind und weil es gefährlich ist einen Wolf zu fassen ohne ihn halten zu können.

sowohl leitet als vielmehr berückt. Denn Leitung des Volkes setzt voraus daß man es durch Gründe überzeuge, aber eine solche Art die Massen zu zähmen unterscheidet sich nicht im Geringsten von den Lockspeisen womit man unvernünftige Thiere fängt.

6. Uebrigens soll der Vortrag des Staatsmannes weder jugendlich und theatralisch sein, als ob er für eine Festrede aus zarten und blühenden Ausdrücken einen Kranz flechten wollte, noch auch, wie Pytheas dem Demosthenes vorwarf, nach der Lampe riechen und mit sophistischen Künsteleien, zugespitzten Beweisen und nach Lineal und Zirkel abgemessenen Perioden überladen sein; sondern so wie die Tonkünstler vorschreiben die Saiten mit Gefühl zu berühren, nicht heftig anzuschlagen, so darf der Staatsmann, sei er Rathgeber oder Befehlshaber, in seinem Vortrag keinen Kunstgriff, keine List verrathen, noch sich zum Lob anrechnen daß er fertig oder kunstvoll oder nach einer logischen Eintheilung gesprochen, sondern seine Rede sei voll ungekünstelten Gefühls, aufrichtiger Denkart und väterlicher Freimüthigkeit, Umsicht und Besorgtheit, und verbinde mit dem guten Zweck das Gefällige und Gewinnende des Vortrags durch gewählte Ausdrücke und eigene und überzeugende Gedanken. Die politische Beredtsamkeit läßt auch, und zwar noch mehr als die gerichtliche, Gemeinsprüche, Geschichten, Fabeln und Metaphern zu, welche um so mehr Wirkung thun je mäßiger und gelegener man sie anwendet. Dahin gehört der Ausdruck: „Ihr werdet doch nicht Griechenland um das eine seiner Augen bringen!" [1]) auch die Aeußerung des

[1]) Diese Antwort gaben die Spartaner auf den Vorschlag des Thebaners Erianthus, Athen von Grund aus zu zerstören. Es war nach der Eroberung der Stadt durch Lysander.

Demades [1]), er verwalte nur noch „das Wrack des Staates"; oder das Wort des Archilochus:

— und der Stein des Tantalus [2])
Soll nicht über der Insel hängen!

ferner das des Perikles, wenn er „die Butter [3]) vom Auge des Piräeus wischen" heißt; oder wenn Phokion über den Sieg des Leosthenes bemerkte, „der Anlauf sei schön, aber er fürchte den Dauerlauf des Krieges." [4]) Ueberhaupt aber schickt sich Aufschwung und Erhabenheit mehr für die politische Rede. Zum Muster dienen die philippischen Reden und die bei Thukydides [5]) vorkommenden Volksreden, die des Ephoren Sthenelaidas, des Königs Archidamus in Plataeä und die des Perikles nach der Pest. Von den Rednereien und Tiraden des Ephorus, Theopomp und Anaximenes [6]) aber, die sie vor

---

1) Unter dem König Philipp von Makedonien.

2) Nach Athenaeos VII, p. 281 ein Stein der über dem Haupte, des Tantalus hieng und, so oft er trinken wollte, herunterfiel. Der Sinn des Verses ist also Bewahrung vor Gefahren. Die Insel ist wahrscheinlich Paros, die Heimat des Archilochos. Vgl. Bergk's Lyrici gr. p. 477, 48 (ed. I).

3) Die Insel Aegina, die eine dem Piräeus gefährliche Lage hatte und zugleich commercielle Concurrenz machte.

4) Der lamische Krieg, den die Athener nach Alexanders Tod mit Antipater, dem Statthalter in Makedonien, führten. Nach Diodor XVIII, 12 f. war Phokion stets gegen diesen Krieg.

5) I, 68. II, 72 u. 60.

6) Ephorus aus Kyme in Aeolien und Theopomp aus Chius, zwei angesehene Geschichtschreiber, Beide Schüler des Isokrates. Anaximenes aus Lampsakus ist etwas später. Er begleitete den Alexander nach Asien und schrieb eine Geschichte des Zuges. Von den Werken dieser drei Schriftsteller ist nichts mehr vorhanden.

bewaffneten und in Schlachtordnung gestellten Heeren halten lassen, läßt sich sagen

Wer treibt dergleichen Possen mit dem Schwert zur Hand? [1])

7. Dennoch ist immerhin auch Spott und Scherz manchmal in der politischen Rede am Platz, wenn sie nicht aus Muthwillen und Possenreißerei angebracht werden, sondern um Jemand auf eine treffende Weise abzufertigen oder lächerlich zu machen. Den meisten Beifall finden sie in Antworten und Entgegnungen. Denn sie mit Vorbedacht und angriffsweise anzuwenden ist Sache des Lustigmachers und weckt den Verdacht der Böswilligkeit. Diesen Fehler hatten die Spöttereien Cicero's, des ältern Cato und des Euritheos, eines Vertrauten des Aristoteles, welche gern mit ihrem Spott herausforderten. Wer ihn aber zur Abwehr gebraucht, dem gewinnt der schnelle Einfall Nachsicht und sogar Beifall, wie die Antwort des Demosthenes gegen einen der wegen Diebstahls angeklagt war und ihn wegen seiner Nachtarbeiten verhöhnte: „Ich weiß wohl daß es dir unangenehm ist wenn ich Licht brenne;“ oder gegen Demades, als dieser schrie „Demosthenes will mich hofmeistern, das Schwein die Athene“: „Und doch ist diese Athene neulich im Ehbruch ertappt worden.“ Fein war auch die Antwort des Xenaenetus, als seine Mitbürger ihm vorwarfen daß er als Anführer geflohen sei: „„Ja, aber mit euch, meine theuren Häupter!“ Nur muß man beim Scherze jede Uebertreibung vermeiden, so wie alles was durch Taktlosigkeit verletzt oder den Redner selbst unedel und niedrig erscheinen läßt. Von der Art waren die Witze des Demokrates [2]). Als er z. B. einmal in der Volksversammlung auftrat, erklärte er „wenig Macht und große Einbildung zu haben,

---

[1]) Aus Euripides Autolykos, s. fr. 284, 22 ed. Nauck.

[2]) Ein athenischer Redner, der mit Demosthenes zusammen eine Gesandtschaft nach Theben versah.

wie der Staat auch;" und nach der Niederlage bei Chäronea trat er unter das Volk und sprach: „Ich wünschte nicht daß der Staat so heruntergekommen sei daß ihr auch meinen Rath hören möchtet." Letzteres ist erbärmlich, Ersteres aberwitzig; keins von beiden aber schickt sich für einen Politiker. An Phokion bewunderte man auch die Kürze; daher Polyeuktus [1]) zu behaupten pflegte, Demosthenes sei der größte, Phokion aber der stärkste Redner, weil seine Rede in den kürzesten Worten die meisten Gedanken enthalte; und Demosthenes, der immer Andere neben sich verachtete, sagte jedesmal wenn Phokion aufstand: „Jetzt erhebt sich das Henkerbeil meiner Reden."

8. Vorzüglich aber suche nur mit gründlicher Vorbereitung vor dem Volke zu sprechen und kein leeres Gewäsche vorzubringen. Du weißt daß selbst der berühmte Perikles vor jedem Auftreten die Götter darum bat daß ihm ja nicht ein einziges Wort entschlüpfen möchte das dem Gegenstande nicht angemessen wäre. Doch muß der Redner auch auf schnelle Einwürfe gefaßt und geübt sein, denn die Zufälle sind rasch und bringen in der Politik manches Unerwartete mit sich. Deßwegen stand auch Demosthenes vielen Rednern nach, weil er in solchen Fällen an sich hielt und zauderte; und von Alkibiades erzählt Theophrast daß er oft stecken geblieben und durchgefallen sei, weil er erst im Reden sich besann, nicht nur was sondern auch wie er es sagen wolle, und die Worte zusammensetzte. Wer aber von der Veranlassung unmittelbar und auf Zwischenfälle hin auftritt, der macht am meisten Eindruck bei der Menge und gewinnt sie völlig für sich. So kam einst der Byzantiner Leon [2]) nach Athen

[1]) Ein wegen seiner Schwelgerei und Corpulenz von den Komikern verspotteter, sonst angesehener Redner in Athen.

[2]) Schüler des Platon. Nach Philostrat (vit. soph. I, 2) war es der Bauch des kleinen Mannes der zum Gelächter Anlaß gab.

um dem in Parteien getheilten Volke Vorstellungen zu machen. Da er sehr klein aussah wurde er ausgelacht. „Wie? sagte er da, wenn ihr erst meine Frau sähet, die mir kaum bis ans Knie reicht!" Das Gelächter verdoppelte sich. „Und doch, fuhr er fort, so klein wir sind, ist die Stadt Byzanz nicht groß genug für uns wenn wir uns entzweien." Als der Redner Pytheas gegen die dem Alexander zuerkannten Ehrenbezeugungen eiferte, und Jemand ihm sagte: So jung noch, wagst du über so wichtige Fragen zu sprechen? erwiederte er: „Freilich; Alexander, den ihr zum Gott erheben wollt, ist ja noch jünger als ich." [1])

9. Ferner muß die Beredtsamkeit für die ernsten und hitzigen Kämpfe des Lebens auch mit einer hellen Stimme und starken Brust gewaffnet sein, um nicht ermattend und erlöschend von einem

„Krächzenden Habicht, der des Waldstroms Kraft besitzt," [2])

überschrien zu werden. In Fällen wo er nicht durchzudringen hoffte, weil das Volk oder der Senat durch Gunst und Parteilichkeit eingenommen war, nahm Cato den ganzen Tag mit seinem Vortrag in Anspruch und schnitt dadurch den Gegnern die Gelegenheit ab.

Was ich bis daher über Vorbereitung und Anwendung der Beredtsamkeit gesagt habe mag denen genügen welche die weiteren Folgerungen daraus finden können.

Es gibt zwei Wege um in die politische Laufbahn einzutreten, einen raschen und glänzenden, aber nicht ohne Gefahr, und einen bescheideneren und langsamern, aber um so viel sicherern. Manche

---

[1]) Der Redner Demades hatte den Vorschlag eingebracht, Alexander als den dreizehnten den zwölf olympischen Göttern beizuzählen, wurde aber dafür zu 100 Talenten Buße verurtheilt.

[2]) Arist. Ritter, 137.

haben sie gleich mit einer großen und glänzenden, dabei verwegenen That begonnen und sind wie von einem weitvorspringenden Ufer schnell in die hohe See gesegelt, folgend dem Spruche des Pindar [1])

Mit dem Beginn laß weithin schimmern
Des Gebäudes Stirne;

auch empfängt das Volk einen der so auftritt aus Uebersättigung an den bisherigen Führern mit viel größerem Interesse, wie die Zuschauer einen neuen Kämpfer, und die durch einen so schnellen und glänzenden Erfolg erlangte Würde und Macht läßt den Neid nicht aufkommen. Wie das Feuer keinen Rauch, sagt Ariston, so erzeugt der Ruhm keinen Neid sobald er plötzlich und schnell aufleuchtet; nur an denen die langsam und allmählich emporsteigen hat bald dieser bald jener etwas auszusetzen. Daher auch so viele Staatsmänner hinwelken, ehe sie zur Blüthe ihrer Beredtsamkeit gelangt sind. Wofern aber einer, wie es von Ladas [2]) heißt,

„Da noch das Rauschen des Seils in den Ohren ertönte" —

gekrönt wurde, sei es für eine Gesandtschaft, oder einen Triumph oder eine ausgezeichnete Amtsführung, gegen einen Solchen vermag weder Neid noch Verachtung etwas. So gelangte Aratus [3]) zu seinem Ruhme, weil er seine politische Laufbahn mit dem Sturze des Tyrannen Nikokles begann; so Alkibiades, indem er das Bündniß mit Mantinea gegen die Lakedaemonier zu Stande brachte [4]). Pompejus

---

[1]) Olymp. VI, 4. 5.
[2]) Ein berühmter Wettläufer aus Aegium; ein anderer gleichen Namens, dem nach Pausanias ein Grabmal am Eurotas gesetzt war, muß ein Lakedaemonier gewesen sein.
[3]) Vgl. dessen Leben von Plutarch 4.
[4]) Thuk. V, 45.

verlangte einen Triumph noch ehe er Zutritt in den Senat hatte, und als Sulla ihn verweigerte, sagte er: „Die Zahl derer welche die aufgehende Sonne anbeten ist größer als die welche die untergehende.“ Auf diese Antwort gab Sulla nach. Den Cornelius Scipio [1]) machte das römische Volk, während er sich nur um die Aedilität bewarb, plötzlich und mit Umgehung des Gesetzes zum Consul, nicht aus leichtfertigen Gründen, sondern aus Bewunderung für den Zweikampf den er als Jüngling in Spanien bestanden, und für die Thaten die er bald nachher als Kriegstribun vor Karthago vollbracht hatte, worüber auch der ältere Cato in die Worte ausbrach:

Dieser allein ist verständig, die Andern schwankende Schatten. [2])

Zu unserer Zeit nun, wo es in den kleinen Staaten keine Heere mehr anzuführen, keine Tyrannen zu stürzen, keine Bündnisse zu stiften gibt, womit kann wohl Einer eine hervorragende und glänzende politische Laufbahn eröffnen? Es sind noch übrig die öffentlichen Gerichte und die Gesandschaften an den Kaiser, welche einen feurigen Muth und verständigen Sinn zugleich erfordern. Auch gibt es vielfache Gelegenheit durch Wiederherstellung guter in Vergessenheit gerathener Einrichtungen oder durch Abschaffung von Mißbräuchen, welche zur Schande oder zum Nachtheil des Staates sich eingeschlichen haben, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Manchem hat auch schon ein glücklich geführter großer Proceß, eine wackere Vertheidigung eines Schwachen gegen einen stärkeren Gegner, ein freies Wort für das Recht gegen einen übelgesinnten Statthalter zu einer angesehenen Stelle im Staate geholfen. Nicht Wenige haben sich selbst durch

---

[1]) Aemilianus, oder der jüngere Afrikanus. Sein Duell mit einem riesenmäßigen Spanier erzählt Appian R. G. VI, 53.

[2]) Nach Odyss. X, 495.

Uebernahme von Feindschaften emporgeschwungen, wenn sie Männern die eine verhaßte und gefürchtete Gewalt ausübten entgegentraten, denn sogleich fällt die Macht des Gestürzten, von einer bessern Meinung des Volkes begleitet, dem zu der ihn gestürzt hat. Nur aus Neid einen rechtschaffenen Mann, der aus Verdienst den ersten Platz einnimmt, bekämpfen zu wollen, wie Simmias den Perikles[1]), Alkmaeon den Themistokles, Clodius den Pompejus, der Redner Meneklides den Epaminondas, bringt weder Ruhm noch sonst einen Vortheil; denn wenn das Volk an einem rechtschaffenen Mann sich vergriffen hat und darauf, wie es geht, seine Hitze schnell bereut, so sieht es die schnellste Genugthuung auch für die gerechteste an, nämlich den Anstifter, der es dazu verleitet hat, zu opfern; aber einem schlechtgesinnten Menschen, der durch Frechheit und Hinterlist, wie Kleon[2]) und Klitophon zu Athen, den Staat in seine Gewalt bekommen hat, entgegenzutreten, ihn zu demüthigen und zu stürzen, das ist ein glänzender Eintritt auf dem politischen Schauplatz. Ich weiß wohl daß Einige auch durch die Beugung eines verhaßten oligarchischen Rathes, wie Ephialtes zu Athen und Phormion[3]) bei den Eleern, Macht und Ruhm erworben haben; aber ein solches Unternehmen ist für einen angehenden Staatsmann etwas Gewagtes. Da wählte Solon einen besseren Weg: Da der Staat in drei Parteien gespalten war, die Diakrier, die Pedieer und die Paralier[4]), schloß er sich keiner von

---

[1]) Wegen des mißlungenen Angriffs auf Epidaurus (Leben des Perikles 36). Zu den übrigen Namen vgl. Plut. Themist. 23. Pompej. 48. 49. Pelopid. 25.

[2]) Thuk. III, 36. Vgl. jedoch unsere Einleitung zu Aristoph. Rittern.

[3]) Ein Schüler des Platon, der den Eleern eine bessere Verfassung gab.

[4]) Die Bewohner 1) der Höhen, 2) der Ebene, 3) der Seeküste

allen an, sondern verhielt sich unparteiisch gegen jede und arbeitete mit Wort und That einzig auf Einigung hin. Darum wurde er zum Gesetzgeber gewählt, um die Zwistigkeiten zu lösen, und so gelang es ihm eine Verfassung herzustellen.

So viele und so verschiedene Mittel gibt es für einen glanzvollen Eintritt in die Staatsverwaltung.

11. Den sichern und langsamen Weg haben viele der berühmtesten Männer eingeschlagen: Aristides, Phokion, der Thebaner Pammenes, Lucull in Rom, Cato, Agesilaos der Lakedaemonier. Jeder von ihnen hat sich, wie der Epheu an den kräftigen Bäumen sich hinaufrankt, als Jüngling an einen älteren Mann, als namenlos an einen berühmten Namen angeschlossen und von dessen Ansehen allmählich gehoben und daran groß geworden in der Politik festen Fuß gefaßt und sich eingewurzelt. Den Aristides hob Klisthenes, den Phokion Chabrias, den Lucullus Sulla, den Cato Fabius Maximus, den Pammenes Epaminondas, und den Agesilaus Lysander. Der Letztgenannte riß sich zwar bald aus frühreifem Ehrgeiz und vermeintlicher Eifersucht von seinem politischen Führer los, die Andern dagegen ehrten und verherrlichten die ihrigen bis ans Ende (und das war löblich und staatsklug), indem sie, wie von der Sonne beschienene Körper, den empfangenen Lichtglanz in vermehrter Stärke wieder auf jene zurückstrahlten. Nur böswillige Neider haben den Scipio als den blosen Schauspieler seiner Thaten, seinen Freund Lälius als den Schöpfer derselben bezeichnet; Lälius ließ sich auch nicht dadurch aufblähen, er suchte nur unausgesetzt die Verdienste und den Ruhm des

---

waren natürlich durch ihre Interessen getheilt: Waiden, Ackerbau, Schiffahrt.

Scipio zu erhöhen. Afranius [1]), der Freund des Pompeius, hatte ungeachtet seiner niedern Herkunft Hoffnung Consul zu werden, stand aber, weil Pompeius andere Candidaten begünstigte, von seiner Bewerbung ab, indem er erklärte, die Erlangung des Consulats wäre für ihn lange nicht so ehrenvoll als es ihm betrübend und ärgerlich wäre es wider den Willen und ohne die Unterstützung des Pompeius zu erlangen; er brauchte nur ein Jahr zu warten und hatte die Würde erlangt und die Freundschaft erhalten. Wer sich so von Andern an der Hand zum Ruhme leiten läßt hat den Vortheil bei Einem und bei Vielen zugleich in Gunst zu stehen und weniger verhaßt zu werden wenn ein widerwärtiger Zufall dazwischen tritt; deßwegen rieth auch Philipp dem Alexander sich Freunde zu erwerben, so lang er unter eines Andern Regierung es noch durch Gefälligkeit und Leutseligkeit thun könne.

12. Zum Führer muß aber der angehende Staatsmann einen Mann wählen der nicht blos Ansehen und Macht besitzt, sondern einen der durch sein Verdienst dazu gelangt ist. Nicht jeder Baum duldet und trägt es daß der Weinstock sich um ihn schlinge; im Gegentheil ersticken und verderben einige sein Wachsthum. So gibt es auch in den Staatsverwaltungen Leute ohne Liebe zum Guten, die aus lauter Ehrgeiz und Herrschsucht den jungen Männern keine Gelegenheit gönnen, sondern, als ob sie ihnen die Nahrung, ihren Ruhm, entziehen wollten, sie neidisch zurückdrängen und nicht zur Blüthe kommen lassen. Marius z. B. hatte in Afrika und nachher in Gallien mit Sulla's Hilfe manchen glücklichen Erfolg gehabt, aus Aerger über sein Emporkommen aber zog er sich von ihm zurück, und

---

[1]) Er war unter Pompeius Legat im mithridatischen Krieg. Consul wurde er 694 d. St. 60 v. Chr.

stieß ihn unter dem Vorwand der Geschichte mit dem Siegelring ganz von sich. Sulla war nämlich als Quästor unter Marius in Afrika von diesem gegen Bocchus [1]) ausgeschickt worden und brachte den Jugurtha gefangen mit sich. Als ehrgeiziger junger Mann nun, der eben erst den Ruhm gekostet, vergaß er die Mäßigung im Glück und ließ den Vorgang, wie ihm Jugurtha übergeben wird, auf einen Ring stechen und trug diesen; Marius machte ihm dieß zum Vorwurf und stieß ihn von sich; er aber schlug sich zu Catulus und Metellus, zwei Patrioten und Gegnern des Marius, bewirkte dessen Verbannung und stürzte ihn völlig im Bürgerkrieg, als Marius eben im Begriff war Rom dem Boden gleich zu machen. Dennoch hob Sulla wieder den Pompeius von seiner Jugend an, stand sogar vor ihm auf wenn er auf ihn zukam und entblößte das Haupt. Auch andern jungen Männern verschaffte er Gelegenheit zu ausgezeichneten Kriegsthaten, spornte manchen Läßigen an und erfüllte die Heere mit Ehrbegierde und Wetteifer. So wurde er Herr über alle, indem er nicht der Einzige, sondern der Erste und Größte unter vielen Großen zu sein sich vorsetzte. An solche Männer muß man sich halten und mit ihnen zusammenwachsen; nicht, wie der Zaunkönig in der äsopischen Fabel, auf den Flügeln des Adlers emporgetragen, geschwind aufflog und vor ihm die Sonne erreichte, den ihnen gebürenden Ruhm an sich reißen, sondern vielmehr mit ihrem Wohlwollen und ihrer Freundschaft ihn erben. Denn wer nicht recht zu dienen gelernt hat, wie Platon sagt, der versteht auch nicht gut zu regieren.

13. Das Nächste ist dann die Wahl der Freunde. Hierin ist

---

[1]) König von Mauritanien (heut zu Tage Marocco), bei welchem Jugurtha, nachdem er von den Römern aus Numidien verdrängt war, Schutz gefunden hatte. Plut. Mar. 11.

aber weder die des Kleon noch des Themistokles zu billigen. Kleon ließ, sobald er sich entschlossen hatte sich mit den Staatsgeschäften zu befassen, alle seine Freunde zusammen kommen und kündigte ihnen die Freundschaft auf, weil sie den Staatsmann oft weich mache und vom strengen Grundsatz des Rechts abführe. Er hätte besser gethan die Habsucht und Streitsucht aus seiner Seele zu verbannen und sich von Neid und Bosheit zu reinigen. Denn der Staat bedarf nicht Leute ohne Freunde und Vertraute, sondern rechtschaffene Männer, die sich selbst beherrschen. Die Freunde aber trieb er von sich weg, wofür

Ihn hundert Köpfe im Kreise herum fluchwürdiger Schmeichler beleckten,

wie der Komiker [1]) sagt. Barsch und hochfahrend gegen den ordnungsliebenden Bürger, machte er sich aus Gefallsucht zum Sklaven des Pöbels,

„Den Greis zu leiten und in Sold zu geben ihn," [2])

und machte Brüderschaft mit dem schlechtesten und verdorbensten Theile des Volkes zur Unterdrückung der Edlen. Themistokles dagegen antwortete auf die Ermahnung, er werde am besten regieren wenn er sich gegen Alle gleich benehme: „Nimmermehr möcht' ich mich auf einen Stuhl setzen von dem meine Freunde nicht mehr Nutzen zögen als die Gegner." Das war nun wieder nicht recht, denn man darf nicht die Staatsverwaltung von Freundschaftsrücksichten abhängig machen und das gemeine Wohl der persönlichen Gunst und Neigung zum Opfer bringen. Und doch hat Themistokles selbst dem Simonides, der etwas Rechtswidriges von ihm verlangte, zur Antwort gegeben:

---

[1]) Arist. Fried. 756.

[2]) Nach Ar. Ritter 1099, wo es heißt — und ihn wieder aufzuziehn (ἀναπαιδεύειν statt ἀναμισθαρνεῖν).

„Es ist kein guter Dichter wer das Sylbenmaß verletzt, und auch kein rechter Regent wer aus Gefälligkeit wider das Gesetz handelt.“

Wenn der Steuermann seine Matrosen und der Schiffsherr sich seinen Steuermann wählt,

Welche das Steuer des Schiffes zu lenken verstehn und die Raaen
Anzuziehn an dem Mast, sobald sich ein stärkerer Wind hebt;

wenn der Baumeister Gesellen und Handlanger wählt die ihm das Werk nicht verderben sondern aufs Beste vollenden helfen, da wäre doch unverantwortlich, wenn der Staatsmann, der Oberkunstverständige nach Pindar, der Urheber des Rechts und der Gesetze, nicht gleich von Anfang gleichgesinnte Freunde und Gehülfen wählen wollte, die mit ihm für das Gute begeistert sind, sondern Leute die ihn bald zu diesem bald zu jenem Privatzwecke mißbrauchen. Das wäre um kein Haar anders als wenn ein Baumeister aus Unwissenheit und Gleichgültigkeit Winkelmaße und Lineale und Lothe gebrauchte nach welchen sein Bau verkehrt werden muß; denn Freunde sind lebendige und denkende Werkzeuge des Staatsmanns, und er darf nicht bei ihren Uebertretungen ebenfalls straucheln, sondern muß vielmehr darauf halten daß sie auch ohne sein Wissen sich nichts zu Schulden kommen lassen. Ein solcher Mißgriff zog dem Solon große Beschämung und den Verdacht seiner Mitbürger zu. Nachdem er sich vorgesetzt die Schulden zu vermindern und die Lastabschüttlung (σεισάχθεια, wie er die Schuldenabnahme beschönigend nannte) einzuführen [1]), theilte er den Gedanken seinen Freunden mit. Diese benutzten das Geheimniß zu der größten Ungerechtigkeit: sie borgten vorher noch eine Menge Geldes, und als bald darauf das Gesetz erschien hatten sie von dem entlehnten Gelde prachtvolle Häuser und Landgüter zu-

---

[1]) Plut. Solon 15.

sammen gekauft. Solon aber wurde beschuldigt an dem Betrug, von dem er selbst betroffen war, Antheil zu haben. Agesilaus war nirgends schwächer und unselbstständiger als in der Dienstfertigkeit für seine Freunde, wie des Euripides Pegasus

Sich niederduckt noch zahmer als der Reiter will,[1])

er leistete ihnen in ihren Verlegenheiten mehr Beistand als sich schickte und kam dadurch in den Verdacht an ihren Vergehungen Theil zu haben. Den Phöbidas rettete er von der Anklage Kadmea[2]) ohne Befehl eingenommen zu haben, durch die Behauptung, solche Dinge müsse man aus dem Stegreif machen. Er bewirkte auch die Freisprechung des Sphodrias[3]), der wegen einer vertragswidrigen empörenden Handlung (er war in Attika eingefallen, das damals Bundesland war) vor Gericht stand, wozu er sich durch die Bitten seines Sohnes für den Geliebten erweichen ließ. Es ist auch ein Brief von ihm an einen karischen Fürsten[4]) vorhanden, des Inhalts: „Ist Nikias unschuldig, so laß ihn los; ist er schuldig, laß ihn mir zu Lieb los; auf alle Fälle laß ihn los.“ Phokion dagegen begleitete nicht einmal seinen eigenen Schwiegersohn Charikles, der wegen der harpaleischen Gelder[5]) angeklagt war, vor Gericht; „Ich habe dich nur zu gerechten

---

[1]) Aus dem Bellerophon des Euripides, fr. 311 Nauck.

[2]) Die Burg von Theben. Ihre Einnahme durch die List des Spartaners Phöbidas erzählt Xenophon Hellen. V, 2, 25.

[3]) Dessen Sohn Kleonymus war der Geliebte des Archidamus, eines Sohnes von Agesilaus. Die That s. bei Plut. Pelop. 14.

[4]) Idrieus, Bruder und Nachfolger der Artemisia in Karien. S. oben 5. Bdch. S. 567 und Diod. XVI, 45.

[5]) Harpalus, Alexanders Statthalter in Babylon, hatte sich die schreiendsten Ungerechtigkeiten erlaubt und entfloh vor Alexanders Rückkehr aus Indien mit ungeheuren Summen nach Athen, wo er mehrere Redner für sich gewann. Diod. XVII, 108.

Dingen zum Schwiegersohn genommen," sagte er und eilte hinweg. Timoleon von Korinth hatte seinen Bruder durch Vorstellungen und Bitten nicht von der Tyrannei abgebracht und bot die Hand seinen Mördern. Man muß nicht blos vor dem Altare aufhören Freund zu sein, wie Perikles sagte [1]), d. h. daß man nicht zu einem falschen Eide hilft, sondern vor jedem Gesetz, Recht und Interesse dessen Verletzung dem Gemeinwesen großen Schaden bringt, wie dieß bei der Straflosigkeit des Phöbidas und Sphodrias der Fall war. Gerade diese Leute verwickelten Sparta hauptsächlich in den leuktrischen Krieg. Kleinere Fehltritte der Freunde strenge zu rügen liegt durchaus nicht im Interesse des Staatsmanns; im Gegentheil erlaubt es ihm, soweit es unbeschadet der höheren Rücksicht auf das Staatswohl geschehen kann, seinen Freunden zu helfen und beizustehen und ihren Vortheil zu begünstigen. Es gibt auch Gunstbezeugungen die keinem Neide ausgesetzt sind, z. B. einem Freunde zu einem Amt behülflich sein, ihm einen ehrenvollen Auftrag ertheilen, oder eine friedliche Sendung sei es um einem Statthalter zu huldigen oder mit einer Stadt über Freundschaft und Eintracht zu unterhandeln. Kommt ein mühsames aber ausgezeichnet wichtiges Geschäft vor, so muß er nur zuerst selbst sich demselben unterziehen, dann kann er auch seinen Freund beiziehen, wie Diomedes [2])

---

[1]) Vgl. 5. Bdch. S. 550. Die Aeußerung des Perikles „er sei Freund bis zum Altare" hatte den Sinn, vor dem Altar, an welchem der falsche Eid geschworen werden solle, höre seine Freundschaft auf. Das Gleichniß paßt deßhalb zu dem was Plutarch sagen will nur in der veränderten Ausdrucksform. Phöbidas und Sphodrias wären nicht straflos ausgegangen, wenn ihnen nicht die Freundschaft über das Gesetz hinüber geholfen hätte.

[2]) Il. X, 242 und 558.

Weil ihr denn also mich heißt den Gefährten mir selber erwählen,
Wie nur könnt' ich Odysseus, des göttlichen Kriegers, vergessen?

worauf Letzterer das Lob in artiger Weise zurückgibt:

Diese, nach denen du fragst, o Greis, sind neueste Beute
Thrakischer Rosse. Den Herrn erschlug Diomedes der tapfre
Ihnen und würgte mit ihm zwölf edelste seiner Gefährten.

Eine solche Bescheidenheit gegenüber von Freunden ehrt den Lobenden nicht weniger als den Gelobten; die Selbstgefälligkeit aber hat, wie Platon sagt, die Vereinsamung zur Gesellschaft. So muß man auch anständige und wohlwollende Gunstbezeugungen gegen Andere seinen Freunden mitanrechnen und die Empfänger veranlassen auch diesen erkenntlich zu sein, weil sie den Anstoß dazu gegeben haben; unbillige und unverständige Forderungen aber muß man abweisen, jedoch nicht strenge, sondern durch sanfte Belehrung und Vorstellung, daß sie sich mit der Gesinnung und der Würde der Bittenden selbst nicht vertragen. Unübertrefflich ist die Art wie Epaminondas sich rechtfertigte, als er dem Pelopidas die Bitte, einen Schenkwirth aus dem Gefängniß zu entlassen, abgeschlagen, bald darauf aber auf Bitten seiner Geliebten ihn in Freiheit gesetzt hatte. „Mein lieber Pelopidas, sagte er, solche Gefälligkeiten kann man ohne Anstand einem Schätzchen erweisen, aber nicht einem Feldherrn." Hart dagegen und unfreundlich war Cato's Antwort, als der Censor Catulus, sein bester und vertrautester Freund, sich für einen Angeklagten verwendete den er als Quästor in Untersuchung hatte. „Es ist doch eine Schande daß du, der uns die jungen Leute zur Ordnung anhalten sollst, riskierst von meinen Gerichtsdienern hinausgeworfen zu werden." [1]) Er konnte die Gefälligkeit durch die That verweigern, der Antwort aber die

---

[1]) Plut. Cato 16.

Schärfe und Bitterkeit benehmen, um zu zeigen daß das dem Freund Unliebsame in seiner Handlungsweise nicht sein Wille, sondern das unumgängliche Gebot der Pflicht und des Gesetzes sei. Ferner gibt es auch erlaubte Mittel in der Verwaltung des Staats dürftige Freunde im Gelderwerb zu unterstützen. So sah Themistokles [1]) nach einer Schlacht einen Todten mit goldenen Ketten und goldenem Halsband daliegen und gieng vorbei, wandte sich aber zu einem seiner Freunde und sagte: „Nimm das mit; du bist kein Themistokles." Und die Geschäfte selbst geben oft dem Staatsmanne Gelegenheit einem Freunde behülflich zu sein. Nicht Jeder ist ein Menemachos [2]); verschaffe also dem Einen die Führung eines einträglichen und ehrlichen Processes, den Andern empfiehl einem Reichen der einen Verwalter oder Fürsprecher bedarf, einem Dritten hilf zu einem Baucontract, einem Vierten zu einem vortheilhaften Accord. Epaminondas schickte einst einen Freund zu einem Reichen, mit dem Auftrag in seinem Namen ein Talent zu fordern. Als der Angeforderte kam um nach dem Grunde zu fragen, sagte ihm Epaminondas: „weil dieser arme Mann rechtschaffen ist, du aber dich auf Kosten des Staats bereichert hast." Auch von Agesilaos rühmt Xenophon daß es ihm Freude gemacht seine Freunde zu bereichern, während er selbst das Geld nicht geachtet habe.

14. Da aber jede Haubenlerche ihren Busch haben muß, wie Simonides sagt, und ebenso jede Staatsverwaltung ihre Gehässigkeiten und Zwiste, so muß der Staatsmann auch darauf gehörig gefaßt sein. Man billigt einstimmig daß Aristides und Themistokles,

---

[1]) Plut. Them. 18.

[2]) D. h. so reich wie du. Denn für Menemachos ist diese Abhandlung geschrieben.

so oft sie auf eine Gesandtschaft oder ins Feld auszogen, ihre Privatfeindschaft an der Grenze von Attika niederlegten und sie erst nach der Rückkehr wieder aufnahmen. Ausnehmenden Beifall hat besonders das Benehmen des Kretinas aus Magnesia. Er hatte zum Gegner in der Politik den Hermias, einen Mann ohne großen Einfluß, aber ehrgeizig und stolz; als er nun beim Ausbruch des mithridatischen Krieges seine Vaterstadt in großer Gefahr sah, machte er dem Hermias den Vorschlag, entweder solle er die Regierung übernehmen und das Interesse des Staats wahren, indeß Er (Kretinas) sich aus der Stadt entferne; oder solle Jener gehen und Ihm den Oberbefehl überlassen, damit sie nicht durch ihre Eifersucht die Stadt ins Verderben stürzen. Dem Hermias gefiel der Vorschlag, und da er bekannte, Kretinas verstehe sich besser auf die Kriegführung, entfernte er sich mit Weib und Kind. Kretinas geleitete ihn und versah ihn aus seinen eigenen Mitteln mit Geld, was dem Verbannten nützlicher war als den Belagerten. Dann vertheidigte er die Stadt aufs Trefflichste und rettete sie wider alles Erwarten von dem fast unausbleiblichen Untergang [1]). Edel und hochherzig ist zwar der Ausruf [2]):

Die Kinder lieb' ich, doch noch mehr mein Vaterland!

Sollte es aber nicht Jedem noch näher liegen zu sagen: „Den und den haß' ich und möcht' ihm jeden Schaden thun, aber die Liebe zum Vaterland steht mir höher"? Denn mit einem Feinde sich nicht aussöhnen wollen, in Sachen um deren willen man sogar Freunde opfern muß, ist die äußerste Roheit und Unvernunft. Noch besser haben es

---

[1]) Magnesia am Sipylus in Lydien, wogegen Magnesia am Mäander sich gleich Anfangs dem Mithridates ergab. Appian Gesch. des mithr. Krieges 21.

[2]) Wahrsch. aus Euripides' Erechtheus, s. Nauck Fragm. trag. p. 703, Nr. 339.

aber Phokion und Cato gemacht daß sie überhaupt keine Privatfeindschaften an politische Zwistigkeiten knüpften, sondern so heftig und unnachgiebig sie auch in den öffentlichen Debatten für das Staatsinteresse waren, pflegten sie im Privatverkehr einen freundlichen Umgang mit ihren politischen Gegnern ohne allen Groll. Man soll auch nie einen Mitbürger für seinen Feind halten, wenn er nicht, wie Aristion [1]) oder Nabis [2]) oder Catilina, ein Geschwür und eine Pest des Staates geworden ist; wer sonst nicht mit ihm harmoniert, den muß der Staatsmann, wie ein Tonkünstler, der die Saiten bald anzieht bald nachläßt, durch gelinde Mittel zum Einklang bringen, die Fehlenden aber nicht mit Zorn und Verachtung anfahren, sondern liebreich zurechtweisen, wie Homer [3]) thut:

Theuerster, wahrlich ich meinte du seist vor den Uebrigen weise;

und anderswo:

Wohl auch besseren Rath als diesen magst du ersinnen;

und wenn sie dann etwas recht machen, darf er ihnen die Ehre nicht mißgönnen und es an Aufmunterung und Lob nicht fehlen lassen. Denn so gewinnt auch der Tadel, wo er nöthig ist, Zutrauen, und indem man die Tugend erhebt und Gutes und Schlechtes so gegen einander hält daß ersteres ihrer würdiger und anständiger erscheint,

---

[1]) Aristion, ein Epikuräer in Athen, machte sich mit Hülfe des Archelaos, eines Anführers im mithridatischen Heere, von dem er auch eine Besatzung in die Stadt und den Hafen aufnahm, zum Tyrannen von Athen und verübte viele Grausamkeiten. Sulla zwang ihn durch Aushungerung zur Uebergabe und ließ ihn hinrichten. Appian a. a. O. 28. 29.

[2]) Nabis, der berühmte Tyrann von Sparta zur Zeit des achäischen Bundes, wurde von Alexamenes, dem Anführer seiner ätolischen Hülfstruppen, aus dem Wege geschafft.

[3]) Il. XVII, 171. — VII, 358.

nimmt man sie gegen das Schlechte ein. Ich verlange von einem Staatsmann sogar daß er auch seinen politischen Gegnern in gerechter Sache Zeugniß gebe, in Händeln mit den Sykophanten ihnen beistehe und Anschuldigungen die mit ihrem Charakter in Widerspruch stehen keinen Glauben schenke. Der bekannte Nero, der den Thrasea [1]) aufs Aeußerste haßte und fürchtete, gestand doch von ihm, noch kurz ehe er ihn tödten ließ, als Jemand sich beschwerte daß er ein falsches und ungerechtes Urtheil gegen ihn gefällt habe: „Ich wollte daß Thrasea in dem Grade mein Freund wäre als er ein gerechter Richter ist!" Nicht übel angebracht ist es besonders zur Warnung Solcher die schon aus schlimmer Anlage mehr zu Fehltritten sich hinneigen, wenn man sie an einen Gegner von feineren Sitten erinnert und sagt: Aber so etwas würde Der nicht gesagt oder gethan haben! Andere muß man, wenn sie fehlen, an ihre braven Vorfahren erinnern, wie Homer [2]) sagt

Welch einen Sohn hat Tydeus gezeugt, der so wenig ihm gleich ist!

und Appius über Scipio Afrikanus, als er mit ihm in den Wahlcomitien concurrierte, ausrief: „Wie würdest du, guter Paulus [3]), noch in der Unterwelt seufzen wenn du erführest daß dein Sohn zur Bewerbung um die Censorwürde von dem Zöllner Philonikos als Trabanten sich begleiten läßt!" Solche Mahnungen wirken nicht nur auf den Fehlenden, sondern ehren auch den Mahner. Aechtstaatsmännisch

[1]) Bekanntlich einer der edelsten Römer, der allein es wagte den Ungerechtigkeiten Nero's entgegen zu treten, aber im Jahr 67 n. Chr. von ihm gezwungen wurde durch Oeffnung seiner Adern sich das Leben zu nehmen. Tacitus Ann. XVI, 21.

[2]) Il. V, 800.

[3]) Aemilius Paulus war der leibliche Vater des jüngern Scipio, der von dem Sohne des ältern adoptiert wurde.

antwortet auch Nestor bei Sophokles [1]) auf die Schmähungen des Ajax:

Nicht tadl' ich dich: dein Thun ist recht, dein Reden schlimm.

Cato hatte sich mit Pompeius entzweit, als dieser in Verbindung mit Caesar die Republik unterdrücken wollte; nachdem aber der Krieg zwischen diesen beiden ausgebrochen war, rieth er den Oberbefehl dem Pompeius zu übertragen, mit den Worten: „Wer großes Unheil angerichtet muß es auch wieder gut zu machen wissen." Ein mit Lob gemischter Tadel hat nichts Verletzendes, sondern gilt für Offenheit, er erzeugt keine Erbitterung, sondern Gewissensbisse und Reue und erscheint wohlwollend und heilsam; Schmähungen aber stehen einem Staatsmann durchaus nicht an. Betrachte einmal, ob wohl Solon oder Perikles oder Lykurg der Lakedämonier oder der Lesbier Pittakos Ausdrücke gebraucht hätten wie sie von Demosthenes gegen Aeschines und umgekehrt von Aeschines gegen jenen zu lesen sind, oder wie sie Hyperides sich gegen Demades erlaubt, wiewohl auch Demosthenes nur in den Streitreden vor Gericht Schimpfwörter gebraucht, die Philippischen sind frei von jedem Spott und Schimpf. Solche Ausdrücke beschämen mehr den der sie braucht als den der sie hören muß; zudem stören sie die Verhandlung und bringen die Rathscollegien und Volksversammlungen in Verwirrung. Darum war es ein vortrefflicher Gedanke des Phokion, als er einem der zu schimpfen anfieng sogleich Platz machte und seinen Vortrag unterbrach, dann aber, als jener Mensch endlich doch schwieg, wieder auftrat und fortfuhr: „Von der Ausrüstung der Reiter und Hopliten [2]) also habt

---

[1]) Fragm. 770 in Nauck's Sammlung.

[2]) Hopliten, schwerbewaffnete Krieger mit dem großen Schild (Hoplon); Peltasten die Mittelgattung zwischen Hopliten und leichten Truppen, vom kleinen Schild (Pelte) so genannt. Die

ihr das Nöthige gehört; es bleibt mir noch übrig von den leichten Truppen und Peltasten zu reden" u. s. w. Da aber die Meisten in einem solchen Falle sich schwerlich zurückhalten können, und dem Lästerer oft durch eine rasche Antwort glücklich der Mund gestopft wird, so mag sie gegeben werden, aber kurz und ohne Aerger oder Erbitterung zu verrathen, vielmehr mit einer Gelassenheit die den Stachel unter Scherz und Witz verbirgt. Von dieser Art müssen namentlich die Entgegnungen sein welche den Vorwurf zurückgeben. Denn wie Pfeile manchmal gegen den der sie abgeschossen zurückfahren, weil sie von der Stärke und Festigkeit des getroffenen Körpers abprallen, so muß es das Ansehen haben als ob das Schimpfwort von der Stärke und dem Scharfsinn des Geschmähten auf den Schmähenden zurückgeschleudert werde. Dahin gehört die Antwort des Epaminondas, als Kallistratos den Thebanern und Argivern den Vatermord des Oedipus und den Muttermord des Orestes vorwarf: „Diese Uebelthäter haben wir verbannt und ihr [1]) habt sie aufgenommen." Ferner die des Spartaners Antalkidas auf den Vorwurf den ihm ein Athener machte: „Wir haben euch oft vom Kephissos weggejagt": — „Wir freilich euch nie vom Eurotas." [2]) Sehr witzig war auch die Antwort des Phokion gegen Demades, als dieser schrie „Die Athener werden dich noch hinrichten": — „Wenn sie toll werden, ja; dich aber wenn sie zur Vernunft kommen." Der Redner Crassus [3]) gab auf die

---

Leichtbewaffneten (Schleuderer, Schützen 2c.) hatten keinen Schild.

[1]) Oedipus wurde auf Kolonos bei Athen entsündigt und Orest vom Areopag freigesprochen.

[2]) D. h. Ihr seid nicht einmal in unsre Nähe gekommen. Kephissos, Fluß bei Athen, Eurotas bei Sparta.

[3]) L. Licinius Crassus führte den Beinamen „Redner" von seiner

Bemerkung des Domitius „Hast du beim Tod der Muräne die du im Fischteich hattest nicht geweint?" die Gegenfrage zurück: „Und du hast drei Frauen begraben und keine Thräne vergossen?" Solche Erwiederungen sind übrigens auch sonst im Leben an ihrem Platz.

15. Es gibt auch Beispiele daß Einer sich mit jedem einzelnen Zweig der Staatsverwaltung befaßt, nach dem Grundsatze Cato's daß der gute Bürger keine Sorge, keine Thätigkeit unterlassen dürfe die ihm Ansehen verschaffen kann. So rühmt man an Epaminondas daß er, als die Thebaner ihn aus Neid und um ihn zu demüthigen zum Telearchen ernannt hatten, das Amt nicht ausschlug, sondern erklärte daß nicht blos das Amt den Mann sondern auch der Mann das Amt ziere, und wirklich die Telearchie, die vorher nichts gewesen als eine Aufsicht über die Reinigung der Straßen von Koth und über die Ableitung des Wassers, zu großem Ansehen und zur Würde erhob. Ich selbst mache vielleicht den hieher kommenden Fremden oftmals zu lachen, wenn sie mich an öffentlichen Plätzen mit solchen Dingen beschäftigt sehen; aber ich helfe mir mit der bekannten Antwort des Antisthenes. Als nämlich Jemand sich verwunderte daß er selbst sein Pöckelfleisch über den Markt nach Hause trage [1]), sagte er: „Ich trage es ja für mich selbst." Umgekehrt antworte ich denen die es auffallend finden daß ich bei der Vermessung der Ziegel und der Beifuhr von Mörtel und Steinen zugegen bin: „Nicht für mich besorge

---

außerordentlichen Beredtsamkeit, die selbst Cicero bewundert. Cn. Domitius Ahenobarbus, der mit ihm 86 v. Chr. Censor war, klagte ihn wegen seiner Liebe zu einer Muräne vor dem Senat an. Crassus vertheidigte sich in einer witzigen Rede, in welcher auch die obige Antwort vorkam. Aelian, Gesch. d. Th. VIII, 4. Makrob. Sat. II, 11.

[1]) Theophr. Char. 4 fin. und 11.

ich das, sondern fürs Vaterland." Noch in vielen andern Fällen mag es kleinlich und filzig erscheinen wenn einer solche Dienste für sich versieht und es zum eigenen Vortheil genau nimmt; geschieht es aber amtlich und zum Vortheil des Staats, so ist es nichts Unedles, vielmehr hat die eifrige Sorgfalt bis ins Kleinste um so höheren Werth. Andere halten die Stellung eines Perikles für würdevoller und ehrender. So der Peripatetiker Kritolaus, welcher verlangt daß, wie zu Athen die Schiffe Salaminia und Paralos nicht zu jedem Geschäft sondern nur zu nothwendigen und wichtigen Aufträgen in See giengen, so auch der Staatsmann seine Kräfte nur zur Oberleitung der wichtigsten Angelegenheiten verwenden müsse, wie der König der Welten nach Euripides [1])

— Mit den großen Dingen nur
Umgeht, das Kleine dem Spiel des Zufalls überläßt.

Gewiß ist der übertriebene Ehrgeiz eines Theagenes [2]) nicht zu loben, welcher, nicht zufrieden in allen Festspielen der Reihe nach [3]) und in allen Arten von Wettkampf, im Pankratium, im Faustkampf, im Dauerlauf gesiegt zu haben, beim Leichenschmaus eines Heros, als jeder Gast wie gewöhnlich seine Portion vor sich hatte, vom Tische aufsprang und der Reihe nach mit ihnen das Pankratium durchkämpfte, als ob in seiner Gegenwart Niemand Sieger sein dürfte. Auf diese Art sammelte er sich 1200 Kränze, von denen man wohl die meisten für Bagatellen halten darf. Ganz in dieselbe Classe gehören die

---

[1]) Fragm. 964 der Sammlung von Nauck.

[2]) Aus Thasos, einer der berühmtesten Ringer und Faustkämpfer um die 75. Olympiade. Dessen Bildsäule in Thasos bei Pausan. 6, 11.

[3]) Den olympischen, pythischen und isthmischen, die zusammen eine Periodos hießen.

welche sich jedem beliebigen öffentlichen Geschäft unterziehen: sie machen sich beim Publikum verächtlich und verhaßt, und gelingt ihnen etwas, so erregen sie Neid; mißlingt es, Schadenfreude, und die Bewunderung, welche Anfangs ihrer Rührigkeit zu Theil wurde, kehrt sich in Spott und Gelächter. So heißt es [1])

Metiochus ist Oberfeldherr, Metiochus ist Weginspektor,
Metiochus ist Brodaufseher, Metiochus ist Mehlverwalter,
Metiochus ist Alles in Allem, nur Prügel fehlen Metiochus.

Das war einer der Vertrauten des Perikles, der, wie es scheint, den von jenem geborgten Einfluß auf eine Weise mißbrauchte daß er sich allgemeine Mißgunst und Widerwillen zuzog. Der Staatsmann muß mit dem Volke so zu sagen wie mit einem Liebhaber umgehen und zeitweise durch seine Entfernung eine Sehnsucht nach ihm erwecken. So machte es Scipio Afrikanus, indem er oft lange auf seinem Landgut verweilte, theils um die Last des Neides abzuschütteln, theils um diejenigen aufathmen zu lassen die sich unter dem Gewicht seines Ruhmes gedrückt fühlten. Timesias von Klazomenä [2]) dagegen war zwar sonst ein um den Staat wohlverdienter Mann, weil er aber Alles selbst verrichten wollte zog er sich Mißgunst und Haß zu, was er nicht einmal merkte, bis ihm Folgendes begegnete. Er traf im Vorbeigehen Knaben am Wege, die aus einem Graben einen Würfel herausklopfen wollten. Einige sagten: er sitzt zu fest; ein anderer, der darauf schlug, rief: „O wenn ich dem Timesias so gewiß das Hirn herausklopfen könnte als der heraus muß!“ Timesias errieth aus dieser Aeußerung wie verbreitet der Haß gegen ihn sein müsse. Er kehrte nach Hause, erzählte seiner Frau den Vorfall, befahl ihr Alles einzupacken und ihm zu folgen, und begab sich von seiner

[1]) Vgl. Meineke's Com. gr. p. 1238 (ed. minor).
[2]) Nach Herodot I, 168 der Erbauer von Abdera.

Schwelle weg zur Stadt hinaus. Etwas Aehnliches scheint auch dem Themistokles begegnet zu sein als er sagte: „Ei, ihr guten Leute, ihr werdet müde so viele Wohlthaten zu genießen?"

Beide Grundsätze sind theilweise richtig, theilweise nicht. Allerdings gebietet die Theilnahme und Fürsorge gegen keinen Theil des Gemeinwesens gleichgültig zu sein, sondern auf Alles zu achten und vom Einzelsten Kenntniß zu nehmen, nicht aber wie ein Nothanker im Schiff zu liegen und auf die äußerste Gefahr des Staates zu warten. Wie ein Steuermann einen Theil der Arbeiten mit eigenen Händen versieht, einen andern durch fremde, mittelst deren er die Werkzeuge, weil er zu entfernt sitzt, wendet und dreht, wie er ferner Matrosen, Unter- und Oberbootsmänner hat, von denen er bald diesen bald jenen an das Hinterbord ruft um ihm das Steuer einzuhändigen: so muß auch der Staatsmann zeitweise Andern das Staatsruder überlassen und sie wohlwollend und freundlich aufmuntern die Rednerbühne zu besteigen; er muß nicht alle Staatssachen durch seine Reden, Anträge und Handlungen allein abmachen wollen, sondern die treuen und tüchtigen Männer die er an der Seite hat, je nach ihrer besondern Fähigkeit, zu dem entsprechenden Dienste verwenden. So benützte Perikles den Menippus [1]) auf seinen Feldzügen, den Ephialtes zur Schwächung der Gewalt des areopagitischen Raths, den Charinus [2]) zur Durchsetzung des Beschlusses wider Megara, den Lampon [3]) schickte er hin um Thurii zu gründen. Diese scheinbare Vertheilung der Gewalt unter Viele hat nicht nur den Nutzen daß ihr Uebergewicht

[1]) Plut. Perikl. 13.

[2]) Ebd. 30 und Thuk. I, 67.

[3]) Der bekannte Wahrsager. Er war den Strategen beigegeben welche Thurii in der Nähe des zerstörten Sybaris in Unteritalien gründeten. Diod. XII, 10.

den Neid weniger beunruhigt, sondern auch daß die Geschäfte besser besorgt werden. Wie die Theilung der Hand in Finger ihren Gebrauch nicht schwächt sondern kunstfertiger und zweckdienlicher macht, so verleiht der welcher Andere an den Staatsgeschäften Theil nehmen läßt durch diese Gemeinschaft dem Handeln selbst größere Energie. Wer aber aus unersättlicher Begierde nach Ruhm und Macht die ganze Verwaltung selbst auf die Schultern nimmt und sich auch an Dinge wagt zu denen er weder Geschick noch Uebung hat, wie Kleon [1]) zum Heerbefehl, Philopömen zum Flottencommando [2]), oder Hannibal zu Volksreden, der hat keine Entschuldigung für seine Mißgriffe und muß das Wort des Euripides [3]) auf sich anwenden lassen:

Ein Zimmermann, und triebst doch nicht das Zimmerwerk!

d. h. du hast keine Beredtsamkeit und giengest auf Gesandtschaft aus; du bist fahrlässig und wolltest den Haushalt führen; kannst nicht rechnen und warst Schatzmeister; bist alt und schwach und wolltest das Heer befehligen. Theilte doch selbst Perikles die höchste Gewalt mit Kimon, so daß er die Regierung im Innern führte, jener aber die Flotte bemannte und die Barbaren bekriegte. Denn der Eine war mehr für die Verwaltung, der Andere mehr für den Krieg geschaffen. Auch dem Anaphlystier Eubulus [4]) macht das Ehre daß er, bei allem Vertrauen und Ansehen das er genoß, sich nie mit den auswärtigen Angelegenheiten befaßte, noch eine Befehlshabersstelle übernahm, sondern sich auf das Finanzwesen beschränkte, die öffent-

---

[1]) Gegen den spartanischen Feldherrn Brasidas in Thrakien, Thuk. V, 6—10.

[2]) Gegen den obengenannten Nabis, von dem er geschlagen wurde. Leben des Philopömen 14.

[3]) Fragm. 978 der Sammlung von Nauck.

[4]) Zeitgenosse des Phokion. Anaphlyst war ein Flecken in Attika.

lichen Einkünfte vermehrte und von dieser Seite dem Staate großen Nutzen schaffte. Iphikrates machte sich zum Gespötte, weil er zu Hause in zahlreicher Gesellschaft Reden declamierte. Wäre er auch ein eben so guter Redner gewesen als er ein schlechter war, er hätte sich mit seinem Waffenruhm begnügen und das Declamieren den Sophisten überlassen sollen.

16. Da aber Argwohn und Verdächtigung gegen die Staatsmänner jedem Freistaat eigen ist, so daß das Volk viele nützliche Maßregeln, sobald sie keinen Streit mit Widerspruch veranlassen, auf geheimes Einverständniß zurückzuführen pflegt, wodurch namentlich die politischen Verbindungen und Freundschaften verdächtig werden, so darf man auch keine wirkliche Feindschaft gegen sich oder irgend eine Entzweiung fortbestehen lassen. In diesen Fehler verfiel der Volksführer von Chios Onomademus, der nach Besiegung eines Aufstandes verhinderte die ganze Gegenpartei zu verbannen — „damit wir, sagte er, nicht mit unsern Freunden uns entzweien, wenn wir von allen Gegnern befreit sind." Das wäre einfältig; im Gegentheil, wenn das Volk gegen eine große und heilsame Maßregel Verdacht hegt, so müssen nur nicht alle, wie wenn es abgekartet wäre, dieselbe Ansicht aussprechen, sondern zwei oder drei müssen Partei machen und ihrem Freunde mit Ruhe widersprechen und zuletzt, als ob sie jetzt überzeugt wären, ihm beitreten. So ziehen sie alsdann das Volk nach, weil es den Anschein hat, sie lassen sich nur vom öffentlichen Interesse leiten. In minder wichtigen Fällen, wo es sich nicht um einen großen Zweck handelt, ist es darum geeignet die Freunde im Ernst widersprechen und jeden nach seiner Ueberzeugung reden zu lassen, damit man sehe daß sie in den höchsten und wichtigsten Fragen nicht aus Verabredung, sondern aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl übereinstimmen.

17. Der Staatsmann ist der Natur der Sache nach immer

das Haupt des Staats, wie die Königin im Bienenkorb. Mit dieser Anschauung muß er das Staatsruder führen. Die Gewalten und Aemter, welche das Volk verleiht, darf er nicht zu oft und zu eifrig suchen, denn Aemtersucht ist weder würdig noch volksthümlich; sie aber auch nicht ausschlagen wenn ihn das Volk durch gesetzliche Wahl dazu beruft. Auch wenn sie geringeren Ranges sein sollten, er muß sie annehmen und den guten Willen gleichfalls bethätigen. Denn es ist billig daß wer durch höhere Würden geehrt worden ist dann auch den geringeren Ehre mache: in den höheren, wie die Strategie [1], in Athen, die Prytanie in Rhodus und die Boeotarchie bei uns, muß man aus Bescheidenheit sich herablassen und an Hoheit etwas nachgeben, den geringeren dagegen an Würde und Ansehen zulegen, um nicht in diesen der Mißachtung, in jenen dem Neid ausgesetzt zu sein. Bei jedem Amtsantritt aber muß man nicht nur jene Betrachtungen sich vergegenwärtigen welche Perikles anstellte so oft er den Feldherrnmantel anlegte: „Bedenke, Perikles, du befiehlst über freie Männer, über Hellenen, über athenische Bürger!" man muß sich auch sagen: Selbst unterthan regierst du eine den Proconsuln und kaiserlichen Procuratoren untergebene Stadt; da ist nicht mehr „die über das Blachfeld geworfene Lanze", nicht mehr das alte Sardes, nicht mehr die Macht der Lydier; jetzt mußt du das Amtskleid knapper zusammenziehen, deine Blicke von der Rednerbühne auf das Prätorium richten und dir nicht zu viel auf den Kranz einbilden, da du die Stiefel (der römischen Befehlshaber) über deinem Haupte siehst. Du mußt

[1]) Stratege (im alten Athen = Feldherr) hieß in Athen zur römischen Zeit was früher Archon. Er war nach der den Griechen von ihren Siegern, den Römern, geschenkten „Freiheit" das republikanische Staatsoberhaupt, aber — unter dem Proconsul oder Prätor.

vielmehr den Schauspielern nachahmen, die zwar jede Handlung mit ihrem eigenen Gefühle, mit Bewegung und Gebärden begleiten, dabei aber immer auf den Einbläser horchen, und darfst nie die Grenzen und das Maß der von den Herrschenden dir verliehenen Gewalt überschreiten. Ein Verstoß dagegen zieht nicht mehr blos Zischen und Gelächter nach sich, sondern Manchen traf schon

Der halsdurchschneidende scharfe Züchtiger, das Beil, [1])

wie euren Pardalas, der die Grenzen seiner Macht vergaß; Mancher ist auf eine Insel verstoßen und, wie Solon sagt, „aus einem Athener ein Pholegandrier oder Sikinite [2])" geworden; so hat er das Vaterland getäuscht. Wenn kleine Knaben zum Spiele die Stiefeln ihrer Väter anziehen und ihre Kränze aufsetzen, so lachen wir; wenn aber obrigkeitliche Personen in den Städten unverständig genug sind ihre Mitbürger aufzufordern die Thaten, die Gesinnungen und die Handlungsweise ihrer Vorfahren nachzuahmen, die doch den jetzigen Zeiten und Umständen nicht mehr angemessen sind, und dadurch die Massen aufregen, so thun sie zwar etwas Lächerliches, aber sie leiden dafür was gar nicht zum Lachen ist, wofern sie nicht gänzlich verachtet sind. Es gibt ja noch andere Handlungen der alten Hellenen genug, die man den jetzigen vorhalten kann um sie zu bilden und zu bessern: man braucht die Athener z. B. nicht an die Kriegsthaten, man kann sie an das Amnestiedecret nach Vertreibung der 30 Tyrannen erinnern, oder an die Bestrafung des Phrynichus weil er die Eroberung von Milet in einer Tragödie auf die Bühne gebracht hatte [3]); daran daß sie sich

---

[1]) Adesp. 340 der Sammlung von Nauck.

[2]) Pholegandros und Sikinos, zwei kleine steinigte Inseln unweit von Melos im aegaeischen Meere; ähnlich Patmos. Die Verbannung auf solche Inseln zur römischen Kaiserzeit ist bekannt.

[3]) S. Herodot VI, 21. Aelian Verm. Gesch. 13, 17. Die Strafe war 1000 Drachmen.

bekränzten als Kassander Theben [1]) wieder aufbaute; daß sie auf die Nachricht von der Prügelei in Argos [2]), bei der die Argiver 1500 ihrer Mitbürger todtgeschlagen hatten, ein Reinigungsopfer um die Volksversammlung herumtragen ließen; daß sie in der Unterschlagungsgeschichte des Harpalus, als sie alle Häuser untersuchten, nur das eines Neuverheiratheten übergiengen. Solche Handlungen kann man auch jetzt noch nachahmen und darin seinen Vorfahren es gleich thun; aber Marathon, den Eurymedon und Plataeä und die übrigen Großthaten, die nur geeignet sind die Menge zwecklos aufgeblasen und trotzig zu machen, wollen wir in den Schulen der Sophisten lassen.

18. Der Staatsmann muß ferner nicht allein sich und sein Vaterland beim Fürsten selbst in unbescholtenem Ruf erhalten, sondern immer auch einen von den Mächtigsten bei Hofe zum Freunde und gleichsam zur Stütze seiner Verwaltung haben, und die Römer sind bekanntlich stets bereit ihren Freunden in politischen Dingen zu dienen. Ein besonderes Verdienst ist es dann, die Vortheile die man aus der Freundschaft mit Hochgestellten zieht zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt anzuwenden, wie einst Polybius und Panätius die persönliche Gunst des Scipio dazu benutzten ihrem Vaterlande wesentliche Dienste zu leisten. [3]) Als Caesar Augustus nach der Eroberung Alexandrias seinen Einzug in die Stadt hielt, hatte er

---

[1]) Das Alexander der Große 20 Jahre vorher (334) bekanntlich zerstört hatte.

[2]) Diod. XV, 58.

[3]) Polybius, der berühmte Geschichtschreiber aus Megalopolis in Arkadien, begleitete den Scipio nach Spanien und Karthago; Panätius, der stoische Philosoph aus Rhodus, auf seinen Gesandtschaftsreisen nach Alexandria und in den Orient.

den Arius [1]) an der Hand und unterhielt sich mit ihm allein von dem ganzen Gefolge, und da die Alexandriner die härteste Behandlung erwarteten und um Gnade baten, sagte August: er verzeihe ihnen, erstens wegen der Größe der Stadt, zweitens wegen ihres Erbauers Alexander, und — setzte er hinzu — drittens meinem lieben Freunde hier zu Gefallen. Dürfen wohl einer solchen Gunst jene einträglichen Statthaltereien und Verwaltungen in den Provinzen an die Seite gestellt werden, um welche die Mehrzahl sich so eifrig bewirbt, die ihre Heimat hintansetzt, um vor fremden Thüren alt zu werden? oder ist Euripides zu tadeln, wenn er in einer seiner Tragödien sagt, wenn man einmal Nächte durchwachen, einem Andern den Hof machen und der Freundschaft der Großen sich unterwerfen müsse, so sei es ein großes Verdienst zum Besten des Vaterlandes sich dazu herzugeben; sonst aber sei es besser Freundschaften auf gleichem Fuß und mit beiderseits gleichen Ansprüchen zu pflegen und zu suchen.

19. Indem man aber sein Vaterland im Gehorsam gegen die herrschende Macht erhält, darf man es nicht noch mehr erniedrigen, nicht, weil das Bein gefesselt ist, die Kette auch noch um den Hals legen, wie Manche thun, die Alles, Großes und Kleines, an die Statthalter bringen, denn das heißt die Abhängigkeit zum Schimpf machen oder vielmehr die eigene Verwaltung durch ihr scheues, ängstliches und unmächtiges Verhalten völlig vernichten. Wer sich gewöhnt ohne Arzt weder zu essen noch zu baden, der macht von seiner Gesundheit nicht einmal den Gebrauch den die Natur ihm an die Hand gibt, und wer zu jedem Decret, jeder Berathung, Bewilligung oder Anordnung die höhere Entscheidung einholt, der nöthigt die Macht-

---

[1]) Areios, Lehrer der stoischen Philosophie in Alexandria. Dio Cassius LI, 16. Sueton. Aug. 89.

haber noch unumschränktere Herren über uns zu werden als sie selbst wollen. Die Schuld davon liegt hauptsächlich an der Habsucht und Rechthaberei der Vornehmen: entweder bringen sie es in Fällen wo sie die Geringeren unterdrücken dahin daß man das einheimische Gericht flieht, oder ziehen sie in ihren Streitigkeiten untereinander die höhere Macht herein, weil sie den Bürgern nicht nachgeben wollen. Dieß hat zur Folge daß Rath und Volksversammlung und Gerichte und die ganze Regierung all ihr Ansehen verlieren. Der Staatsmann muß daher die gemeinen Bürger durch Gleichberechtigung, die mächtigen durch gegenseitige Nachgiebigkeit zu versöhnen und dadurch die Streitsachen in der Stadt zu behalten und selbst zu schlichten suchen, indem er dabei die geheime politische Curmethode anwendet, daß er selbst lieber unter den Mitbürgern den Proceß verlieren als ihn mit Verachtung und Vernichtung der einheimischen Rechte gewinnen will, die Andern aber durch persönliche Vorstellungen und Belehrungen von den großen Nachtheilen der Streitsucht überzeugt. Jetzt freilich trägt man seine Streitigkeiten, um daheim nicht seinen Mitbürgern und Stammverwandten, Nachbarn und Amtsgenossen nachgeben zu müssen, was mit Ehre und Anerkennung geschehen würde, lieber mit Schaden und Schande zu den Rednern und Advocaten. Krankheiten welche die Aerzte nicht ganz heben können treiben sie auf die Oberfläche des Körpers heraus; der Staatsmann aber, wenn er seine Bürgerschaft nicht ganz frei von Streitsucht erhalten kann, muß das was sie beunruhigt und entzweit innerhalb ihrer selbst im Geheimen zu heilen und zu schlichten suchen, damit sie so wenig als möglich fremder Aerzte und Heilmittel bedarf. Denn der erste Grundsatz des Staatsmanns muß die Ruhe und Sicherheit des Staates sein; die eitle Ruhmbegierde, welche nur Unruhen veranlaßt und rasend macht, muß ihm, wie gesagt, fremd bleiben. Mit dieser

Gesinnung muß jedoch auch Stolz und „unerschrockener Muth im Busen, wie er Männer erfüllt welche fürs Vaterland mit feindlichen Männern" [1]) — oder mit schwierigen Geschäften und Umständen zu kämpfen haben, verbunden sein. Er soll nicht selbst Stürme erregen, aber, wenn einer entsteht, das Staatsschiff nicht im Stich lassen; er darf den Staat nicht in gefährliche Aufregung versetzen, aber wenn er schwankt und in Gefahr kommt, so muß er ihm zu Hülfe eilen und seine Unerschrockenheit im entscheidenden Augenblick wie einen Nothanker einsetzen. In eine solche Lage geriethen die Pergamener [2]) unter Nero, die Rhodier jüngst unter Domitian, früher die Thessalier unter August, als sie den Petrejus lebendig verbrannt hatten. Da wird man den wahren Staatsmann nicht schlummern sehen [3]) und nicht beben, er wird die Schuld nicht auf Andere wälzen, um sich selbst außer Gefahr zu setzen; nein, er übernimmt die Sendung an den Kaiser, schifft sich ein und gesteht dann nicht blos vor Allem:

Siehe da sind wir, die Mörder; erbarme dich unser, Apollon!

sondern er nimmt, wenn er auch an dem Vergehen des Volks keinen persönlichen Antheil hat, doch die Gefahr für dasselbe auf sich. Das ist edel, und zu der edeln That hat oft schon die hochherzige Entschlossenheit eines einzigen Mannes durch die Bewunderung die sie erregt den Zorn des Machthabers gegen das ganze Volk besänftigt

---

1) Nach XVII, 157 der Iliade.

2) Sie hatten den Aratus, einen Freigelassenen des Nero, mit Gewalt verhindert die Bildsäulen und Gemälde der Stadt wegzunehmen um sie nach Rom zu bringen. Tacit. Ann. XVI, 23. — Von den Rhodiern erzählt Dio Cassius LX, 24 daß sie ihre Freiheit verloren weil sie einige Römer gekreuzigt hatten; das geschah aber unter Claudius.

3) Nach Il. IV, 223.

und die furchtbarsten und kläglichsten Folgen der Drohung zerstreut. Diese Wirkung hatte das Benehmen der beiden Spartaner Bulis und Sperchis auf den Perserkönig [1]), und das des Sthenon auf Pompeius. Als nämlich Pompeius die Mamertiner [2]) für ihren Abfall bestrafen wollte, stellte ihm Sthenon vor, er werde sehr unrecht thun wenn er wegen eines einzigen Schuldigen viele Unschuldige verderbe; der Anstifter des Abfalls der Stadt sei Er, indem er seine Freunde dazu beredet, seine Gegner dazu gezwungen habe. Diese Erklärung machte solchen Eindruck auf Pompeius daß er nicht nur die Stadt begnadigte, sondern auch den Sthenon mit Nachsicht behandelte. Ein Gastfreund Sulla's bewies den gleichen Edelmuth, aber gegen einen Mann von ungleicher Denkart, und starb dafür eines ruhmvollen Todes. Sulla hatte Präneste [3]) eingenommen und ließ, mit Ausnahme des einzigen den er der Gastfreundschaft wegen verschonen wollte, alle Bürger der Stadt abschlachten; jener aber erklärte, er wolle dem Mörder seiner Vaterstadt nicht sein Leben verdanken, mischte sich unter die übrigen Bürger und wurde mit ihnen zusammengehauen. Vor solchen Unfällen muß man freilich die Götter bitten uns zu bewahren und auf Besseres hoffen.

20. Jede Würde muß der welcher sie bekleidet als etwas Heiliges und Hohes in Ehren halten. Die Ehre des Amtes beruht aber weit mehr auf der Eintracht und Freundschaft mit den Collegen als auf

---

[1]) Herodot VII, 134. Sie boten sich dem König freiwillig zur Sühne für seine von den Spartanern völkerrechtswidrig ermordeten Gesandten. Xerxes schenkte aus Bewunderung ihnen das Leben.

[2]) Die Einwohner von Messana (Messina). Vgl. Plut. Pomp. 10, wo die Scene nach Himera (ebenfalls in Sizilien) verlegt ist.

[3]) Appian B. Kr. 1, 94.

Kränzen und purpurverbrämtem Amtskleid. Wenn nun Einige die Gemeinschaft des Kriegsdienstes oder der Jugendzeit als Anknüpfungspunkt der Freundschaft betrachten, die Gemeinschaft des Oberbefehls oder der Regierung zum Anlaß der Feindschaft nehmen, so sind sie einem von drei Uebeln verfallen: entweder entzweien sie sich mit ihren Amtsgenossen weil sie diese für Ihresgleichen halten, oder beneiden sie, weil sie sie für größer, oder verachten sie, weil sie dieselben für geringer halten, anstatt dem Größeren zu huldigen, den Geringeren auszuzeichnen, den Gleichen zu ehren, Alle aber mit Liebe und Freundschaft zu umfassen, weil sie nicht durch die Gemeinschaft des Tisches oder Bechers oder durch das Gastrecht, sondern durch das gemeinsame öffentliche Interesse Freunde geworden und gewissermaßen durch eine vom Vaterland ererbte Zuneigung verbunden sind. Man nahm es dem Scipio sehr übel daß er zu dem Festmahle bei der Einweihung des Herkulestempels seinen Collegen Mummius nicht eingeladen hatte; denn wenn sie auch sonst sich nicht als Freunde betrachteten, so verlangte man doch bei einem solchen Anlaß daß er ihm um des Amtes willen Ehre und Freundschaft erweise. Wenn nun ein in anderen Beziehungen so bewundernswürdiger Mann wie Scipio durch Unterlassung einer so unbedeutenden Höflichkeit in den Geruch des Hochmuths kam, wie kann einer für gefällig und bescheiden gelten der das Ansehen seiner Amtsgenossen beeinträchtigt, den Ruhm ihrer Verdienste schmälert und aus Eigendünkel alles von allen Seiten nur an sich zieht und seinen Collegen entreißt? Ich erinnere mich in jüngern Jahren selbander als Gesandter an den Proconsul geschickt worden zu sein und, weil der Andere aus irgend einem Grunde zurückbleiben mußte, allein Gehör gefunden und meines Auftrags mich entledigt zu haben. Als ich nun nach meiner Rückkehr in der Versammlung Bericht erstatten sollte, nahm mich mein Vater beiseite und rieth mir,

ja nicht zu sagen „ich reiste“ — „ich sprach“, sondern „wir reisten“ — „wir sprachen“, und so durchaus in communicativer Form meinen Bericht vorzutragen. Eine solche Rücksicht hat nicht nur etwas Gefälliges und Freundliches, sondern nimmt auch dem Ruhme das was den Neid sticht. Aus demselben Grunde setzen die großen Männer unter ihre Thaten den Genius und das Glück als Miturheber. So erbaute Timoleon [1]), der die Tyrannenherrschaften in Sicilien gestürzt hat, der Göttin Automatia einen Tempel, und Python [2]), als er von den Athenern wegen der Erlegung des Kotys bewundert und gepriesen wurde, sagte: „Das hat der Gott gethan, er hat nur meinen Arm dazu genommen.“ Der lakedaemonische König Theopomp erwiederte auf die Schmeichelei, die Erhaltung Spartas beruhe auf der Regierungsweisheit seiner Könige: „Vielmehr auf dem Unterthanenverstand [3]) seines Volkes.“

21. Freilich ist immer das Eine die Folge vom Andern. Es ist auch eine anerkannte Wahrheit daß die Aufgabe der politischen Erziehung sei, folgsame Unterthanen zu liefern. In jedem Staat ist die Zahl derer die regiert werden ungleich größer als die der Regierenden; in einem demokratischen Staat regiert Jeder nur kurze Zeit, wird aber sein ganzes Leben hindurch regiert. Deßwegen gibt es kein schöneres und nützlicheres Studium als der Obrigkeit zu ge-

---

[1]) Plut. Timol. 36 erzählt dieß ausführlicher. Automatia die Zufallsgöttin.

[2]) Python erhielt für die Ermordung des thrakischen Königs Kotys, eines heftigen Feindes der Athener, das attische Bürgerrecht, gieng aber später zu Philipp von Makedonien über. Demosth. gegen Arist. p. 662.

[3]) D. h. daß es willig ist zu gehorchen. Das Wortspiel ἀρχικὸς und πειθαρχικὸς läßt sich nicht wörtlich wiedergeben.

horchen, auch wenn sie mit geringerem Einfluß und Ansehen ausgerüstet sein sollte. Es wäre doch verkehrt, wenn in der Tragödie der erste Schauspieler, ein Theodor oder Polus, dem Miethling, der die dritte Rolle spielt, häufig hintennach gehen und ihn demüthig anreden muß, sobald dieser Diadem und Scepter trägt, in der wirklichen Handlung und in der Staatsverwaltung dagegen der reiche und angesehene Mann ein Regierungsmitglied das von niederm Stand und ohne Vermögen ist geringschätzen und verachten dürfte. Das hieße durch Geltendmachung des persönlichen Ansehens der Würde des Staats Hohn sprechen und sie mit Füßen treten, anstatt sie zu erhöhen indem er der Obrigkeit sein persönliches Ansehen und seinen Einfluß leiht, wie dieß in Sparta der Fall war, wo selbst die Könige vor den Ephoren aufstanden und von den übrigen Bürgern jeder welcher vorgeladen war nicht gemächlich gehorchte, sondern mit Eile und Eifer über den Markt lief, um durch seine Folgsamkeit seinen Mitbürgern zu zeigen, wie er sichs zur Ehre rechne die Obrigkeit zu ehren. Anders machen es freilich gewisse ungezogene und ungebildete Menschen, die mit ihrer übergroßen Gewalt sich brüstend die Kämpfe bei öffentlichen Spielen beschimpfen, die Chorführer am Dionysosfeste verlästern, über Beamte und Gymnasiarchen sich lustig machen, weil sie nicht wissen oder nicht begreifen daß Ehre geben oft noch rühmlicher ist als Ehren empfangen. Einem Mann von großem Gewicht im Staate bringt es größere Ehre einem Regierungsmitglied als Wache und Geleit zu dienen als sich von diesem bewachen und begleiten zu lassen. Letzteres erzeugt Unwillen und Neid, das Erstere bringt den wahren Ruhm, der sich auf Zuneigung gründet. Sieht man daß er manchmal vor dem Hause der obrigkeitlichen Person erscheint, sie zuerst grüßt und beim Gehen in die Mitte nimmt, so erhöht er das Ansehen des Staates, ohne sich das Geringste zu entziehen.

22. Volksthümlich ist es auch, Schelten und Aufbrausen eines Regierungsmitglieds zu ertragen und entweder mit Diomedes [1]) zu sagen:

Denn ihm folgt ja der Ruhm — —

oder mit Demosthenes, er sei jetzt nicht blos Demosthenes, sondern Thesmothete [2]) oder Chorege oder bekränzten Hauptes [3]). Die Abwehr muß man auf eine schickliche Zeit verschieben: entweder belangt man ihn wenn er vom Amt abgetreten ist oder hat man von dem Aufschub doch den Gewinn daß der Zorn sich gelegt hat.

23. An Eifer, Umsicht und Fürsorge für das gemeine Wohl dagegen muß man stets mit jedem Regierenden wetteifern; wenn er zugänglich ist, ihm mit gutem Rath an die Hand gehen, ihn warnen, ihm zur Ausführung richtiger Beschlüsse behilflich sein und ihn in der Erhöhung des öffentlichen Wohlstands unterstützen; zeigt derselbe aber in den Geschäften sich läßig, oder zaudernd oder böswillig, dann muß man selbst auftreten und mit dem Volk reden, nicht aber das allgemeine Interesse hintansetzen oder im Stich lassen, weil es sich nicht schicke unter eines Andern Regierung sich in die Geschäfte zu mischen und in die Verwaltung eingreifen zu wollen. Denn das Gesetz weist immer dem der das Rechte thut und das Nützliche erkennt den ersten Rang in der Verwaltung an. „Es war im Heere, sagt Xenophon

---

[1]) Il. IV, 415. Vorher sagt Diomedes zu Sthenelus, der sich seiner gegen Agamemnon annehmen wollte: Folge mir, schweige, ich zürne dem Agamemnon, dem Völkerhirten, nicht, daß er zum Streiten ermahnt —.

[2]) Die sechs letzten der neun jährlich gewählten Archonten hatten darüber zu wachen daß keine verfassungswidrigen und verderblichen Gesetzesvorschläge gemacht wurden.

[3]) Als Redner in der Volksversammlung und dergleichen.

von sich, ein Mann Namens Xenophon, nicht Feldherr und nicht Hauptmann" [1]) — weil er aber einen richtigen Blick und einen kühnen Muth besaß, stellte er sich selbst an die Spitze und rettete das griechische Heer. Eine der ausgezeichnetsten Thaten Philopömens ist daß er, als Agis [2]) Messene erobert hatte und der achäische Befehlshaber aus Feigheit nicht zu Hilfe ziehen wollte, auf eigene Faust in Verbindung mit den Tapfersten ohne Befehl aufbrach und die Stadt befreite. Allein solche Eigenmächtigkeiten darf man sich nicht aus geringen und beliebigen Anlässen, sondern nur in Nothfällen erlauben, wie Philopömen, oder zu einem ruhmvollen Zwecke, wie Epaminondas, als er die Boeotarchenwürde vier Monate über die gesetzliche Zeit behielt, in welchen er in Lakonien einfiel und Messene wieder aufrichtete [3]). In einem solchen Fall hat man dann, auch wenn eine Anklage oder Rüge deßwegen erfolgt, seine Rechtfertigung in der Nothwendigkeit oder wenigstens einen Ersatz für die Gefahr in der Größe und Schönheit der That.

24. Man erzählt von Jason, dem Fürsten von Thessalien, einen Ausspruch, den er jedesmal that so oft er an Jemand eine Gewaltthätigkeit oder ein Unrecht verübte: „Wer im Großen gerecht sein will muß im Kleinen Unrecht thun." Diesem Grundsatz sieht man es sogleich an daß er von einem kleinen Tyrannen herrührt. Politischer

---

[1]) Anab. III, 1, 4.

[2]) Vielmehr Nabis, wie Plutarch Philop. 12 selbst angibt; Agis lebte damals nicht mehr. Der achäische Feldherr hieß Lysipp.

[3]) Plut. Pelop. 24. Epaminondas erklärte in der Volksversammlung auf die Anklage, er sei bereit zu sterben, wenn die Thebaner das Motiv in ihren Beschluß aufnehmen, daß er sie gezwungen habe Sparta zu demüthigen und Messene wieder herzustellen.

aber wird die entgegengesetzte Regel sein, im Kleinen gegen das Volk nachsichtig und nachgiebig zu sein, um in wichtigern Dingen sich widersetzen und Mißgriffe verhindern zu können. Wer in allen Dingen allzu streng und heftig ist, in Nichts nachgibt oder durch die Finger sieht, sondern immer hart und unerbittlich bleibt, der gewöhnt das Volk daran mit ihm zu hadern und ihm zu grollen.

Laß locker ein wenig das Tau vor dem Drang
Der gewaltigen Woge — —

indem du theils freiwillig nachgibst und leutselig dich zum Spiele gesellst bei Opfern, Wettkämpfen und Schauspielen, theils, wie man es in der Familie mit Unarten der Kinder thut, Manches nicht zu sehen oder nicht zu hören scheinst, damit die Kraft der Zurechtweisung und des freimüthigen Wortes, nicht schon verbraucht und unnütz verschwendet, in wichtigen Fällen mit der vollen Stärke der Ueberzeugung wie ein frisches Arzneimittel das Volk um so mehr ergreife und um so tiefer eindringe. Wenn Alexander, als er hörte daß seine Schwester [1]) sich mit einem schönen jungen Mann in vertrauten Umgang eingelassen habe, dieß gleichgültig aufnahm und sagte: „Nun, man muß auch ihr gestatten die königliche Würde sich zu Nutz zu machen", so war diese Nachsicht nicht angemessen und seiner nicht würdig; denn was die Würde des Regenten schändet und zerstört darf man nicht als Genuß derselben betrachten. Dem Volke aber wird der Staatsmann, so viel an ihm liegt, keine Gewaltthat gegen Mitbürger, keine Einziehung des Privateigenthums, keine Vertheilung des Staatsvermögens zulassen, sondern durch Vorstellung, Belehrung und War-

---

[1]) Er hatte nur eine einzige, Kleopatra, nachmals Gemahlin des Königs Alexander von Epirus; die Halbschwestern von Kebsweibern des Philipp nicht gerechnet.

nung solche Gelüste bekämpfen, wie sie Kleon nährte und steigerte und dadurch, nach Platon's [1]) Ausdruck, einen Schwarm mit Stacheln versehener Drohnen in der Stadt einbürgerte. Wenn aber die Menge ein herkömmliches Fest zu Ehren einer Gottheit zum Vorwand nimmt um Schauspiele oder eine kleine Geldspende oder sonst eine Vergnügung und Erheiterung zu verlangen, da soll ihr zu einem solchen Zweck der Genuß der Freigebigkeit und Wohlhabenheit vergönnt sein. Auch in des Perikles und des Demetrius [2]) Verwaltung waren solche Fälle nicht selten, und Kimon schmückte den Markt mit Platanenpflanzungen und Spaziergängen. Als Cato bemerkte daß das Volk von Caesar in der catilinarischen Verwirrung aufgewiegelt werde und nach einer Staatsumwälzung lüstern sei, bewog er den Senat eine Geldaustheilung unter die armen Bürger zu beschließen, und dieses Geschenk dämpfte den Aufruhr und setzte den Unruhen ein Ziel. Wie der Arzt, wenn er auch viel verdorbenes Blut dem Kranken entzogen hat, ihm dennoch nur wenige unschädliche Nahrung beizubringen pflegt, so kann der Staatsmann, wenn er einen wichtigen Anschlag der dem Staat zur Unehre und Schaden gereicht hätte beseitigt hat, den Groll und die Unzufriedenheit darüber durch eine leichte und gefällige Vergünstigung wieder beschwichtigen.

25. Es hat auch sein Gutes den Bestrebungen im Volke die Richtung auf den Privatnutzen zu geben. So machte es Demades

---

[1]) Reip. VIII. p. 552 C (S. 302 der Uebers. von Wiegand).

[2]) Demetrius von Phalerum (dem Hafen von Athen) führte nach Phokions Tode die Regierung in Athen unter makedonischer Oberhoheit und wurde von Kassander, dem König von Makedonien, zum Befehlshaber von Munychia, einem andern Hafen von Athen, ernannt; mußte aber, als Demetrius Poliorketes, der Sohn des Antigonus Königs von Kleinasien, Athen befreite, sich flüchten und fand Aufnahme bei Ptolemäus von Aegypten.

als er die Finanzen des Staates unter sich hatte. Die Athener waren im Begriff den Städten die von Alexander abgefallen waren einige Trieren zu Hilfe zu schicken und verlangten von ihm das Geld dazu. Er erklärte: „Das Geld habt ihr; ich habe dafür gesorgt daß auf das Choenfest [1]) Jeder von euch eine halbe Mine bekommt. Wollt ihr es aber lieber dazu verwenden, so versorgt euch für das Fest aus dem eigenen Beutel." Auf diese Weise verhütete er eine Verschuldung des Volkes gegenüber von Alexander, denn um nicht um die Geldspende zu kommen verzichteten sie sofort auf die Absendung einer Flotte. Es kommt gar manches Unzweckmäßige in Vorschlag was sich nicht so geradezu abwerfen läßt, man braucht Umschweife und Wendungen dazu. Einer solchen List bediente sich Phokion als er zu einer ungünstigen Zeit den Auftrag erhielt in Boeotien einzufallen. Er ließ sofort alle Mannschaft vom fünfzehnten bis zum sechzigsten Jahr zur Heerfolge aufbieten, und als unter den Alten ein Gemurr darüber entstand sagte er: „Was ist das Arges? Ich bin achtzig Jahre alt und ziehe als Feldherr mit." Auf diesem Wege kann man auch unzeitige Gesandschaften vereiteln, wenn man viele untaugliche Mitglieder dazu wählt, und nutzlose Bauten, wenn man verlangt daß eine außerordentliche Steuer ausgeschrieben werde, ja auch unziemliche Processe, wenn man die Auftraggeber nöthigt mitzuerscheinen und mitzusprechen [2]). Zu allererst aber muß man diejenigen die

---

[1]) Choen, das Krugfest, der zweite Tag der Anthesterien, mit einem Wettstreit im Trinken gefeiert; Aelian Verm. Gesch. 2, 41. — Eine Mine, oder 100 Drachmen, ist 22½ Thaler oder gegen 40 Gulden.

[2]) Ich lese συναποδικεῖν statt συναποδημεῖν, was hier keinen Sinn gibt, wenn man auch nach Wyttenbach's Conjectur, zu δίκας fehle καὶ ἀποδημίας, letzteres aufnimmt.

solche Vorschläge machen und dem Volk aufdrängen hineinziehen und an der Ausführung Theil nehmen lassen; dann ziehen sie sich entweder zurück und vereiteln ihren eigenen Plan, oder sie lassen sich herbei und haben auch die unangenehmen Folgen zu erfahren.

26. Wo es aber darauf ankommt daß eine große und vortheilhafte Unternehmung, die viel Fleiß und Anstrengung erfordert, recht ausgeführt werde, da suche von deinen Freunden die tüchtigsten oder von den Tüchtigsten die sanftesten Charaktere zu Gehülfen aus, denn diese werden, statt dir entgegenzuarbeiten, dich am besten unterstützen, weil sie Einsicht ohne Eigensinn besitzen. Ueberdieß muß man auch seine eigene Befähigung kennen und wozu man sich weniger stark fühlt, dazu nicht Gleichbefähigte sondern Solche wählen die es besser verstehen, wie Diomedes zur nächtlichen Kundschaft den Verständigsten, nicht die Tapfersten mit sich nahm [1]). Dadurch vertheilt sich die Last der Geschäfte gleichmäßiger, und es entsteht nicht so leicht Eifersucht unter Männern welche mit verschiedenen Fähigkeiten und Vorzügen um den Ruhm wetteifern. Nimm also, wenn es dir an Beredtsamkeit fehlt, zu Processen und Gesandtschaften einen tüchtigen Redner zu Hilfe, wie Pelopidas den Epaminondas [2]); bist du nicht gewandt genug oder zu stolz die Menge zu gewinnen, wie Kallikratidas [3]), so nimm einen der zu gefallen und einzunehmen weiß; bist du schwächlich an Körper und kein Freund von Anstrengungen, so

[1]) Il. X, 243.

[2]) Epaminondas war in der Schule des Pythagoreers Lysis gebildet, Pelopidas ohne wissenschaftlichen Unterricht blos zum Krieger erzogen. Plut. Pel. 3. 4.

[3]) Ein spartanischer Feldherr, der von den Athenern bei den Arginusen geschlagen und getödtet wurde. Sein Lob bei Diod. XIII, 76.

nimm dir den thätigen und kräftigen Mann zur Seite, wie Nikias den Lamachus. Hätte Geryones [1]) seine vielen Beine, Arme und Augen durch eine einzige Seele regieren können, so wäre er zu beneiden gewesen. Staatsmännern dagegen ist es möglich, wenn sie einmüthig sind, nicht nur ihre Körperkräfte und ihr Vermögen sondern auch ihre äußern Verhältnisse, ihren Einfluß und ihre Tugenden zu einem Zweck zu vereinigen und dadurch in einer und derselben Aufgabe sich mehr Verdienst zu erwerben als irgend ein Dritter. Das entgieng den Argonauten, welche, weil sie den Herkules zurückgelassen [2]) hatten, ihre Zuflucht zur Weiberlist nehmen und durch Zaubersprüche und Zaubermittel ihr Leben retten und das goldne Vließ wegstehlen mußten.

Es gibt Tempel vor deren Eingang man zuerst alles Gold außen ablegen muß, Eisen darf man ohnehin in gar keinen Tempel mitbringen. Nun ist die Rednerbühne das gemeinsame Heiligthum des Zeus Buläus und Polieus [3]), der Themis und der Dike; deßwegen lege vor ihr zuerst einmal Habsucht und Geldgeiz, als wär' es verrostetes Eisen und eine Pest der Seele, ab und wirf diese Laster in die Buden der Krämer und Wucherer,

Fern hinweg vom Gestade mit abgewendetem Antlitz [4]);

---

[1]) Nach dem Mythus hatte er drei Leiber, die nur durch den Nabel verbunden waren, derselbe dessen purpurfarbige Rinder Herkules aus Gadera (Cadix) holte.

[2]) Das geschah in Mysien, wo Herkules seinen Liebling Hylas, der beim Wasserholen von den Nymphen geraubt worden war, zu suchen ausgieng. — Die Zauberin ist Medea.

[3]) Buläus, der über dem Rath, Polieus, der über der Stadt waltende. Pausan. I, 3, 24. 28.

[4]) Odyss. V, 350.

und betrachte den der sich von öffentlichen Geldern bereichert wie einen Menschen welcher Tempel, Gräber und Freunde bestiehlt, für Verrath und falsches Zeugniß sich bezahlen läßt, der ein treuloser Rathgeber, ein meineidiger Richter, ein bestechlicher Beamter, kurz von keiner Art von Schlechtigkeit rein ist. Ueber diesen Punkt brauche ich daher nicht viel zu sagen.

27. Dagegen hat der Ehrgeiz zwar ein gleißenderes Aussehen als der Geldgeiz, und gleichwohl äußert er im Staate nicht weniger verderbliche Wirkungen, denn er ist immer auch mit einem höhern Grad von Kühnheit verbunden. Nicht den trägen und niedrigen Seelen, sondern den stärksten und jugendlichsten Charakteren ist er von Natur eigen, und der Beifallssturm des großen Haufens steigert ihn oft noch mehr und treibt ihn aus den Schranken, daß nichts mehr im Stande ist ihn zu zügeln und zu bewältigen. Wie nun Platon [1]) sagt, der Jugend müsse von Kind auf eingeprägt werden daß sie Gold weder an sich tragen noch überhaupt besitzen dürfen, weil sie ihr eigenes Gold in der Seele haben, womit er, glaube ich, die durch die Geburt auf sie fortgepflanzte Tugend andeutete: so wollen wir den Ehrgeiz beschwichtigen, indem wir uns sagen daß wir in uns selbst einen Schatz von unvergänglichem, lauterem und dem Neid und Tadel unzugänglichem Gold, die Ehre, besitzen, einen Schatz der durch das Zurückdenken an das was wir im Innern und Aeußern für den Staat gethan haben und durch Betrachtung desselben beständig wächst, und daß wir darum der Verherrlichung durch Maler, Bildhauer und Erzgießer gar nicht bedürfen, bei welcher ohnehin der Ruhm einem Andern zufällt. Das Standbild eines Trompeters oder Trabanten [2]) lobt

[1]) Reip. III. p. 416 E (S. 122 = 164 f. der Uebers. von Teuffel).
[2]) Solchen Leuten sogar wurden zu Plutarchs Zeit Bildsäulen errichtet.

man nicht dem zu Gefallen dem es gesetzt ist, sondern dem der es gemacht hat. Deßwegen duldete Cato [1]), als Rom bereits mit Bildsäulen angefüllt war, nicht daß ihm eine gesetzt wurde; „es ist mir lieber, sagte er, die Leute fragen, warum man mir keine Bildsäule errichtet hat, als warum man sie errichtet habe." Diese Ehrenbezeugungen haben auch ihre gehässige Seite: das Volk sieht sich Denen die solche Ehre noch nicht empfangen haben noch zu Dank verpflichtet, in den Andern, die sie empfangen haben, sogar einen Vorwurf für sich, als ob es Verdienste nur um Lohn verlange. Wenn ein Steuermann die Syrte glücklich umgangen hat, dann aber noch vor dem Hafen Schiffbruch leidet, so hat er nichts Großes, nichts Rühmliches gethan; ebenso kann der Staatsmann bei der Schatzkammer und bei den Staatspachten die Klippe vermieden haben, bleibt er aber bei der Proedrie oder am Prytaneum hängen [2]), so scheitert er zwar an einem hohen Vorgebirge, geht aber dennoch unter. Am lautersten steht deßhalb derjenige da welcher nichts von solchen Ehrenbezeugungen begehrt, sondern sie sogar scheut und sich verbittet; ist es aber einmal nicht wohl zulässig eine Ehrenbezeugung des Volkes auszuschlagen, durch die es seine Zuneigung auszudrücken sich gedrungen fühlt, so genügt für Männer die nicht um den Preis des Geldes oder der Geschenke, sondern in dem wahrhaft heiligen Wettkampf der Staatsverwaltung um den Kranz gerungen, eine Inschrift, eine Tafel, ein Volksbeschluß oder ein Zweig, wie ihn Epimenides nach der Entsün-

---

[1]) Cato der ältere, s. Plut. Cato.

[2]) Proedrie, die Ehre des Vorsitzes in öffentlichen Versammlungen, im Theater ꝛc.; Prytaneum, die Auszeichnung im Prytaneum (Regierungsgebäude) auf öffentliche Kosten mitspeisen zu dürfen.

digung der Stadt aus der Akropolis empfieng [1]). Anaxagoras z. B. lehnte die ihm angebotenen Ehrenbezeugungen ab und bat sich blos aus daß man an seinem Todestag den Knaben Vacanz gebe [2]). Der sieben Persern welche die Magier aus dem Wege geräumt hatten [3]) wurde für sie und ihre Nachkommen das Recht zugestanden die Tiara nach der Vorderseite des Kopfes zu richten; dieß war, wie es scheint, ihre Losung als sie zur Ausführung ihres Anschlages schritten. Staatsklug war der Gebrauch welchen Pittakus [4]) von seiner Auszeichnung machte: man ließ ihn von dem Gebiet das er seiner Vaterstadt erobert hatte so viel behalten als er wolle; er behielt so viel als er mit eigenem Wurf des Speeres zu erreichen vermochte; der Römer P. Cokles [5]), trotz seiner Lähmung, nur so viel als er an einem

---

[1]) Nach Diog. v. Laerte I, 10 geschah dieß nach der ungesetzlichen Hinrichtung der Anhänger des Kylon (Thuk. I, 126), auf welche Athen von einer Pest heimgesucht worden war; nach Platon (Ges. 8. Buch) war es nur 10 Jahre vor dem Perserkriege. Die Athener boten ihm ein Talent als Belohnung an, er aber erbat sich blos einen Oelzweig der Athene und die Freundschaft Athens für seine Vaterstadt Knossus auf Kreta.

[2]) In Lampsakus am Hellespont, wohin Anaxagoras nach seiner Flucht aus Athen (wegen angeblicher Gottesleugnung) sich begeben, nachdem sein Schüler Perikles ihn aus dem Gefängniß gerettet hatte. Diog. von Laerte II, 3, 10. Plut. Perikles.

[3]) Herodot III, 67.

[4]) Einer der sieben Weisen. Er hatte seiner Vaterstadt Mytilene das in Troas gelegene Feld Achilleitis, das er den Athenern durch Besiegung ihres Feldherrn Phrynon abgenommen, zum Eigenthum erworben. Das ihm geschenkte Stück Landes weihte er zu einem Heiligthum, woher es lange der pittakische Acker genannt wurde. Diog. von Laerte I, 4.

[5]) So ist offenbar zu lesen statt Koklios oder Publius allein. Es

Tag im Kreis umpflügen konnte. Die Ehrenbezeugung soll ja nicht Lohn, sondern nur Zeichen des Dankes sein, und kann dennoch lange dauern, wie die ebengenannten gedauert haben. Von den 300 Bildsäulen des Demetrius von Phalerum bekam keine einzige einen Rost oder Schmutz; sie wurden alle noch bei seinen Lebzeiten zertrümmert; die des Demades sogar in Nachtgeschirre umgegossen. Ein ähnliches Schicksal haben viele andere Ehrenbezeugungen gehabt, weil sie nicht allein durch die Nichtswürdigkeit des Gefeierten, sondern auch durch die Größe der Gabe allgemeinen Unwillen erregten. Darum ist auch die Wohlfeilheit der Auszeichnung das schönste und sicherste Erhaltungsmittel derselben; die großen überschwenglichen und erdrückenden Ehrenbezeugungen gehen, ähnlich den unsymmetrischen Statüen, schnell ihrem Umsturz entgegen.

28. Ich spreche hier von Ehrenbezeugungen im Sinne des gemeinen Sprachgebrauchs, wie Empedokles sagt:

Ist es der richtige Nam' auch nicht, doch nenn' ich es selbst so.

Dabei wird jedoch der Staatsmann die wahre Ehre und die auf Wohlwollen und Dankbarkeit gegründete Zuneigung nicht verschmähen und die günstige Meinung des Volks nicht gering achten, als ob er, wie Demokrit verlangte, es vermiede den Nächsten zu gefallen. Ist ja auch das Schmeicheln der Hunde und die Anhänglichkeit der Pferde den Jägern und Bereitern nicht gleichgültig; im Gegentheil ist es nützlich und erfreulich zugleich, den Thieren mit denen man vertraulich zusammen lebt eine solche Zuneigung eingeflößt zu haben, wie

---

ist Horatius Cokles, der die Tiberbrücke gegen Porsena vertheidigte.

sie des Lysimachus [1]) Hund bewies und wie sie Homer [2]) an den Pferden des Achill gegen Patroklus rühmt. Auch die Bienen würden vielleicht besser fahren wenn sie ihre Ernährer und Wärter freundlich empfiengen, statt sie zu stechen und zu erbosen; so aber straft man sie durch Einräucherung, wie man wilde Pferde und entlaufene Hunde mit Knebeln und Zügeln bändigt. Menschen gegen Menschen aber vermag nichts zahm und folgsam zu machen als aufrichtiges Wohlwollen und die Ueberzeugung von der Redlichkeit und Gerechtigkeitsliebe des Führers. In diesem Sinne bezeichnet Demosthenes mit Recht als das sicherste Schutzmittel freier Staaten gegen Tyrannei das Mißtrauen der Bürger [3]). Denn gerade die Eigenschaft der Seele auf welcher das Vertrauen beruht läßt sich am leichtesten fangen. Die Sehergabe der Kassandra war ihren Mitbürgern unnütz, weil sie nicht dran glaubten, wie sie selbst sagt [4]):

> Vergeblich machte meine Seherkunst Apoll;
> Nur dem der leidet, der in tiefem Elend liegt,
> Heiß' ich die Weise; — aberwitzig eh' er litt.

Das Vertrauen dagegen welches Archytas [5]), und das Wohlwollen

---

[1]) Einer der Generale Alexanders des Großen, nachmals König von Thrakien. Sein Hund von hyrkanischer Race ließ sich von seinem Leichnam nicht wegtreiben, er sprang bei der Verbrennung desselben in die Flamme und verbrannte mit. Aelian Thiergesch. VI, 25.

[2]) Il. XIX, 405.

[3]) Philipp. II. p. 71. R.

[4]) Apoll verlieh ihr die Gabe, um ihre Liebe zu gewinnen; sie erhörte ihn nicht, und Apoll strafte sie damit daß er ihren Weissagungen den Glauben nahm. — Fragm. trag. Adesp. 342 Nauck.

[5]) Pythagoreer aus Tarent, Vorsteher dieser Stadt und siebenmal zum Feldherrn erwählt, obgleich das Gesetz es nur einmal

welches Battus [1]) bei ihren Mitbürgern genossen, brachte denen die sich auf sie verließen den größten Nutzen. Das ist auch der erste und größte Vortheil der Achtung in welcher ein Staatsmann steht, das Vertrauen das ihm den Zutritt zu den Staatsgeschäften eröffnet; der zweite, daß der rechtschaffene Mann an der Liebe des Volkes eine Waffe gegen Neider und Bösewichter besitzt. Denn [2])

— — — so wie die Mutter
Weg von dem schlummernden Kinde verscheuchet die summende Fliege,

so verscheucht sie den Neid und macht in Beziehung auf das öffentliche Ansehen den Geringen dem Edeln, den Armen dem Reichen, den Privatmann dem Regenten gleich; überhaupt, wenn Wahrheit und Tugend sich zu ihr gesellt, so ist die Liebe des Volks ein günstiger und sicherer Fahrwind zur Staatsverwaltung.

Betrachte nun die entgegengesetzten Gesinnungen in einigen Beispielen: Des Dionysius Gemahlin und Kinder wurden von Italienern [3]) geschändet und ermordet, dann wurden die Leichname verbrannt und die Asche vom Schiff aus ins Meer gestreut. Dem Menander [4]) dagegen, der sehr milde in Baktra regiert hatte, hielten,

---

gestattete. Er rettete auch den Platon aus der Gewalt des Dionysios durch Absendung einer Galeere. Er war ein großer Mathematiker und Erfinder von Maschinen. Diog. v. L. VIII, 4. Aelian V. G. III, 17. VII, 14.

[1]) Er war aus Thera und gründete 600 v. Chr. die Kolonie Kyrene in Afrika, wo er später als Heros verehrt wurde.

[2]) Il. IV, 130.

[3]) Die Lokrer waren es welche diese Grausamkeit an der Familie des jüngern Dionysius verübten. Strabo VI. und Aelian Vrm. G. VI, 12.

[4]) Das baktrische Reich, der nordöstliche Theil des ehemals persischen, fiel nach Alexanders Tod an Seleukus von Syrien,

als er im Lager verschieden war, alle Städte die übliche Leichenfeier, über die Ueberreste des Mannes aber geriethen sie in einen Wettstreit, bis sie sich mit Mühe endlich dahin verglichen daß jede einen Theil der Asche mit nach Hause nehmen und dem Könige in allen ein Denkmal errichtet werden solle. Umgekehrt beschlossen wiederum die Agrigentiner nach ihrer Befreiung von dem Tyrannen Phalaris daß Niemand ein blaues Kleid tragen dürfe, weil die Trabanten des Tyrannen blaue Gürtel getragen hatten. Die Perser dagegen sehen heute noch Leute mit gebogener Nase gern und halten sie für die schönsten, weil Kyrus eine gebogene Nase hatte.

29. So mächtig vor allen andern und vollkommen göttlich ist also die Art von Liebe welche Städte und Völker an einen einzigen tugendhaften Mann knüpft. Die durch Schauspiele dagegen, oder Geldspenden oder Gladiatorenkünste erschlichenen Ehrenbezeugungen, die diesen Namen nicht verdienen, sind falsche Zeugnisse und gleichen den Schmeicheleien der Buhlerinnen, womit der große Haufen dem der gerade schenkt und unterhält einen vergänglichen eintägigen Ruhm zulächelt. Ganz richtig hat daher jener welcher behauptete, der Erste welcher eine demokratische Verfassung gestürzt habe sei der gewesen der zuerst das Volk bestochen, eingesehen daß das Volk seine Stärke verliert sobald es dem Geschenkenehmen unterliegt. Auf der andern Seite muß man annehmen daß auch die Bestechenden an ihrem eigenen Sturz arbeiten, wenn sie ihr Ansehen mit großem Aufwand erkaufen und dadurch das Volk mächtig und trotzig machen, weil es sich einbildet es habe etwas Großes zu nehmen und zu vergeben.

30. Dessen ungeachtet darf der Staatsmann, wenn seine Vermögensumstände es erlauben, bei den herkömmlichen Schenkungen

---

dessen Statthalter Theodot sich unabhängig machte (300 v. Chr.). Diesem folgten seine Brüder Euthydem und Menander.

nicht karg thun; denn das Volk haßt einen Reichen der nichts hergibt mehr als den Armen der sich an den Staatsgeldern vergreift, weil es dort Stolz und Verachtung erblickt, hier aber den Drang der Noth voraussetzt. Die Schenkungen sollen daher erstlich ganz umsonst ohne allen Gewinn gemacht werden, denn so rühren und verpflichten sie die Empfänger um so mehr; zum Andern bei einer schicklichen und ehrenvollen Veranlassung, namentlich in Verbindung mit der Gottesverehrung, welche ohnehin zu frommen Empfindungen stimmt. Denn das Volk macht sich einen hohen Begriff von der Größe und Herrlichkeit des göttlichen Wesens, wenn es sieht daß auch die Männer die es ehrt und hochachtet so willig und freigebig ihre Verehrung gegen die Gottheit an den Tag legen. Platon [1]) schließt von den Erziehungsmitteln die lydische und die phrygische Tonart aus, die eine weil sie eine weinerliche und traurige Stimmung der Seele weckt, die andre weil sie den Hang zur Lust und zur Ausschweifung nährt. So verbanne nun du aus dem Staate diejenigen Gunstbewerbungen welche den wilden, thierischen oder den gemeinsinnlichen und unzüchtigen Trieb reizen und nähren; vermagst du das nicht, so vermeide für dich solche Schauspiele und widersetze dich der Menge die solche verlangt, immer aber siehe darauf daß jeder Aufwand seinen guten und vernünftigen Grund habe und entweder das Schöne oder das Nothwendige oder auch Lust und Scherz nur ohne Schaden und Ausschweifung bezwecke.

31. Sind aber seine Vermögensumstände beschränkt und gleichsam mit dem Zirkel für die Bedürfnisse abgemessen, so ist es nicht unedel oder beschämend wenn der Staatsmann seine Armut gesteht

---

[1]) Reip. III, 10. p. 398 f. (S. 99 f. = 136 f. der Uebers. von Teuffel), wo aber die ionische (nicht: phrygische) und lydische Tonart ausgeschlossen wird.

und jene Gunstbewerbungen den Vermöglichen überläßt, um nicht für seine öffentlichen Leistungen ein Gegenstand des Mitleidens und des Spottes zu werden, weil er das Geld dazu borgen mußte. Denn man merkt es gar bald wenn einer sich zu Grund richtet und seinen Freunden beschwerlich wird oder den Gläubigern gute Worte geben muß, und die Folge davon ist daß er von dem großen Aufwand nicht Ansehen und Einfluß, sondern Schande und Verachtung ärntet. Darum ist es gut in dergleichen Fällen sich an das Beispiel des Lamachus und Phokion zu halten: von Letzterem verlangten einmal die Athener einen Beitrag zu einem Opfer, und dieses Verlangen wurde mehrmals beklatscht; Phokion antwortete: „Ich müßte mich schämen wenn ich euch beschenkte und den Kallikles da (er deutete auf einen Wucherer) nicht bezahlte“ [1]); Lamachus aber setzte in seinen Kriegsrechnungen immer auch seine Ausgabe für Schuhe und Kleider an [2]). Der Thessalier Hermon schlug aus Armut jedes Amt aus; da beschloß das Volk ihm monatlich eine Lagyne Wein und alle vier Tage einen Scheffel Mehl zu verabreichen. So wenig ist es eine Beschämung seine Armut zu gestehen, und der Unbemittelte steht in einem Freistaat denen die dem Volk Feste und Schauspiele geben an Ansehen nicht nach, wenn ihm sein Verdienst und das Zutrauen des Volkes eine freimüthige Sprache gestattet. Nur muß man in solchen Dingen sich zu beherrschen wissen und nicht in das Blachfeld schreiten um als Fußgänger mit Reitern zu kämpfen, oder in die Rennbahn um durch Schauspiele und Gastereien den Reichen ihr Ansehen und ihre Herrschaft streitig zu machen, sondern auf Tugend und Einsicht

[1]) Plut. Phok. 9.

[2]) Derselbe welcher weiter oben als Freund des Nikias genannt ist. Beide wurden bekanntlich mit Alkibiades zum Feldzug nach Sizilien commandirt und kamen dort um.

gestützt den Staat allein durch Beredtsamkeit zu leiten suchen, Eigenschaften mit denen nicht blos Schönheit und Würde, sondern auch Anmut und Reiz verbunden ist, was allen Schätzen des Krösus vorzuziehen ist. Der rechtschaffene Mann ist nicht hochmüthig und abstoßend, und der besonnene nicht von sich eingenommen, nicht

Schreitet durch die Bürger er mit finsterm Blick,

sondern vor Allem leutselig, gesprächig und Jedermann zugänglich. Sein Haus hält er stets unverschlossen als einen Zufluchtshafen für die Hülfsbedürftigen, seine Fürsorge und Menschenfreundlichkeit beweist er nicht blos thätlich durch Beistand in der Noth sondern auch durch Theilnahme an der Trauer über Unglücksfälle und an der Freude im Glück. Er macht Niemand Verdruß, denn er belästigt weder durch eine Menge von Dienern im Bade oder durch Besetzung der besten Plätze im Theater, noch macht er sich durch neiderregende Ueppigkeit und Pracht bemerklich; vielmehr erscheint er in Kleidung, Kost, Kinderzucht und in dem Schmuck seiner Frau wie jeder Andere, zum Beweis daß er sich als Mensch und Bürger dem Volke völlig gleich stellen will. Ferner bewährt er sich als wohlmeinenden Rathgeber, uneigennützigen Fürsprecher, aufrichtigen Friedensstifter zwischen Ehegatten und Freunden, nicht so daß er nur einen kleinen Theil des Tages der Rednerbühne oder dem Audienzsaale widmete und dann seine übrige Zeit hindurch Proceßführungen und andere einträgliche Geschäfte von überallher an sich

Zusammenziehend wie der Nordost Wolken häuft [1]),

vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf das öffentliche Interesse gerichtet hält, weil er in der Staatsverwaltung nicht, wie die Meisten, eine Mühe und Last, sondern Leben und Thätigkeit erblickt. Durch

---

[1]) Vgl. Nauck's Fragm. Tragg. Adesp. 50.

alle diese und ähnliche Mittel gewinnt er die Zuneigung und Anhänglichkeit des Volkes, weil es sieht daß gegen seine treue Fürsorge und Umsicht die Schmeicheleien und Lockspeisen der Andern durchaus falsch und eitel sind. Die Schmeichler des Demetrius [1]) mochten die andern Könige nicht dieses Titels würdigen und nannten den Seleukus Elephantenführer, den Lysimachus Schatzmeister, den Ptolemäus Admiral [2]), den Agathokles [3]) Inselpräfect; das Volk aber, wenn es auch im Anfang den rechtschaffenen und besonnenen Mann mißachtet, hält ihn später, wenn es seine Aufrichtigkeit und Treue erkennt, doch für den einzigen wahren Staatsmann, Volksfreund und Regenten, die Uebrigen sind und heißen ihm der Chorege, der Festgeber, der Gymnasiarch. Wie man bei den Gastmahlen deren Kosten ein Kallias oder Alkibiades bestreitet nur auf Sokrates hört und alle Augen auf Sokrates gerichtet sind, so ist es auch in gesunden Staaten: Ismenias [4]) theilt Geld aus, Lichas [5]) gibt Festschmäuse, Nikeratos [6]) Schauspiele; aber die Verwaltung, die Politik und die Kriegführung sind Sache des Epaminondas, des Aristides, des Lysander. Auf diese Beispiele muß man den Blick richten, und man wird nicht muthlos werden und nicht von einer aus den Theatern, Bratenküchen und Speisesälen dem Volk aufgedrungene Meinung sich blenden lassen,

---

[1]) Der Belagerer (Poliorketes), Sohn des Königs Antigonus.

[2]) Diese Aemter hatten die Drei bei Alexander bekleidet, ehe sie sich als seine Erben die königliche Würde beilegten.

[3]) Der Tyrann von Syrakus, bekannt durch seine Kriege mit Karthago und durch seine Grausamkeit.

[4]) Ein reicher Thebaner, Freund des Pelopidas.

[5]) Spartaner, der die Bewirthung der Festgäste für den Staat übernahm. Xen. Mem. I, 2, 61. Plut. Kimon 10.

[6]) Sohn des vorhin genannten Nikias, einer der reichsten Athener, wurde von den 30 Tyrannen ermordet. Diod. XIV, 5.

die nur kurze Zeit dauert und mit den Fechterspielen und Theaterscenen zugleich wieder verschwindet, von Ehre und Würde aber keine Spur an sich trägt.

32. Die Bienenzüchter halten denjenigen Stock für den volkreichsten und gesündesten in welchem das Gesumme und Getöse am stärksten ist; wem aber Gott die Pflege des vernünftigen und politischen Schwarms anvertraut hat, der muß das Wohlbefinden des Volkes nach seiner Ruhe und Stille bemessen; er wird daher bei aller Achtung vor den Einrichtungen Solons, die er auch möglichst nachzuahmen suchen wird, nur das Eine sich nicht erklären können, was wohl jenen Mann bewogen haben möge den der bürgerlichen Ehre verlustig zu erklären der sich in einem Aufstand neutral hielte [1]). Geht doch auch im kranken Körper die Wendung zur Genesung nicht von den mitleidenden Theilen aus, sondern die Mischung in den gesunden muß die Oberhand gewinnen und das Naturwidrige hinaustreiben. Ebenso muß in einem in Aufruhr gerathenen Volke, wenn der Aufruhr nicht furchtbar und verderbenbringend ist sondern noch gestillt werden kann, der unverdorbene und gesunde Theil sich eng miteinander verbinden und fest zusammen halten, dann strömt ihm der gesinnungsverwandte Theil aller Denkenden zu, und er gewinnt auch Einfluß auf den erkrankten. Staaten die in eine völlige Zerrüttung gerathen sind gehen jedenfalls zu Grunde, wenn nicht eine fremde Macht eingreift und sie, durch äußere Gewalt und durch Unglücksfälle gewitzigt, zur Vernunft kommen. Gleichwohl darf der Staatsmann in einem Aufruhr nicht unempfindlich und gleichgültig sitzen bleiben, seine Gemüthsruhe und sein stilles und glückliches Leben preisen oder gar über die Verirrungen seiner Mitbürger sich belusti-

---

[1]) Plut. Sol. 20.

gen; nein, da gilt es den Kothurn des Theramenes [1]) anzuziehen und mit beiden Parteien zu verkehren, doch keiner von beiden sich anzuschließen. So wirst du nicht als Gegner betrachtet, weil du an keinem Angriff theilnimmst, sondern als gemeinschaftlicher Freund, weil du beiden Theilen helfen willst; und auch der Umstand daß du von dem allgemeinen Unglück ausgenommen bist zieht dir keinen Neid zu, wenn du nur gegen Alle dich gleich theilnehmend beweisest. Das Beste ist freilich zum Voraus zu verhüten daß kein Aufruhr entsteht, und das ist wirklich als das größte und schönste Meisterstück der Politik zu betrachten. Ueberschaue einmal die Reihe der höchsten Güter die einem Staate zu Theil werden können, Friede, Freiheit, reiche Aernten, zahlreiche Bevölkerung, Eintracht: du wirst finden daß die kleinen Freistaaten in der Gegenwart zur Erhaltung des Friedens keine Staatsmänner mehr brauchen, denn aller Krieg unter Hellenen wie mit Barbaren ist von uns geflohen und verschwunden; von Freiheit genießen die Volksstaaten so viel als ihnen die Gebieter zu lassen belieben, und mehr wäre ihnen vielleicht nicht gut; Fruchtbarkeit des Bodens, welche Ueberfluß erzeugt, gesunde Witterung, daß die Weiber gebären „den Vätern ähnliche Kinder" [2]), Gedeihen der Neugebornen, das Alles wird der wohldenkende Staatsmann seinen Mitbürgern von den Göttern erbitten. Es bleibt also dem Staatsmann von allen obigen Aufgaben die einzige, die aber an Werth und Verdienst keiner der übrigen nachsteht, unter seinen Mitbürgern Frieden und

[1]) Kothurn, der Schuh der tragischen Schauspieler, der an beide Füße gleich gut paßte, daher sprüchwörtlich für neutral. Theramenes erhielt selbst diesen Beinamen, weil er immer zwischen den Parteien zu vermitteln suchte. Dafür wurde er von seinen Collegen, den 30 Tyrannen, hingerichtet. Xen. Hellen. II, 2.

[2]) Hesiod W. und T. 233.

Eintracht ungestört zu erhalten und jede Zänkerei, Entzweiung und Mißgunst zu verbannen. Er wird dabei das gleiche Verfahren einschlagen wie bei Zwistigkeiten zwischen Freunden. Er wird zuerst mit der Partei anknüpfen die sich am meisten für beleidigt hält, und thun als ob er ihre Beleidigung und ihre Entrüstung theile; dann wird er sie zu beschwichtigen suchen und ihr vorstellen daß der nachgebende Theil den andern, der mit Gewalt Recht behalten wolle, nicht blos durch seine Billigkeit und Sanftmuth sondern durch Stolz und Seelengröße überwinde und mit einem geringen Opfer den schönsten und größten Sieg davon trage; endlich wird er dem Einzelnen und Allen zusammen in Erinnerung bringen, in welch abhängiger Lage Griechenland sich befinde und wie es für den Verständigen besser sei sich die Vortheile derselben zu Nutz zu machen und in Ruhe und Eintracht zu leben, da ja doch das Schicksal einen Kampfpreis nicht übrig gelassen habe. Welche Herrschaft, welchen Ruhm haben denn die etwaigen Sieger zu hoffen? was will eine Macht heißen die ein Federstrich des Proconsuls vernichten oder auf einen Andern übertragen kann? die nicht einmal wenn sie von Dauer ist einige Anstrengung belohnt?

Indessen wie eine Feuersbrunst in der Regel nicht in Tempeln oder Staatsgebäuden ihren Anfang nimmt, sondern die Verwahrlosung eines Lichts im Hause oder ein entzündeter Kehrichthaufen einen großen Brand verursacht und einen allgemeinen Schaden stiftet, so sind es auch nicht immer politische Streitigkeiten welche den Aufruhr in einer Stadt anfachen, sondern sehr oft werden Privathändel und Privatbeleidigungen zur Parteisache gemacht und bringen den ganzen Staat in Verwirrung. Da hat nun der Staatsmann die gleiche Pflicht, diese Schäden zu heilen und zu verhüten daß solche Zwistigkeiten überhaupt nicht vorkommen, oder schnell beigelegt werden oder

keine Ausdehnung gewinnen und nicht das ganze Volk ergreifen, sondern im Kreise der streitenden Parteien bleiben. Und das vermag er, wenn er selbst alle Achtsamkeit darauf verwendet und den Andern vorstellt wie Privathändel zu öffentlichen und kleine Kämpfe zu großen Veranlassung werden, wenn man sie vernachlässigt und nicht gleich im Anfang durch die rechten Heilmittel beschwichtigt. So soll einst in Delphi der größte Aufstand von einem gewissen Krates ausgegangen sein, dessen Tochter Orgilaus der Sohn des Phalis ehelichen wollte [1]). Weil während des Trankopfers der Kessel von ungefähr in der Mitte zersprang, so sah Orgilaus darin eine schlimme Vorbedeutung, verließ die Braut und gieng mit seinem Vater nach Hause. Bald darauf schob ihnen Krates beim Opfern ein goldenes Tempelgefäß unter, stürzte den Orgilaus sammt seinem Bruder ohne weitere Untersuchung vom Felsen hinab [2]) und tödtete noch einige Freunde und Verwandte desselben, obgleich sie im Tempel der Athene Pronaia [3]) Schutz gesucht hatten. Endlich, als der Greuel zu viel wurde, brachten die Delphier den Krates mit allen seinen Anhängern um und richteten aus ihrem Vermögen, über welches der Bann ausgesprochen wurde, die untern Tempel wieder auf. In Syrakus lebten zwei junge Männer in vertrauter Freundschaft. Der Eine mußte verreisen und übergab dem Andern seinen Liebling in

---

[1]) Diese Begebenheit ist sonst nirgends aufbewahrt.

[2]) Die gewöhnliche Strafe der Tempelräuber in Delphi, die auch an dem Fabeldichter Aesop unverdienterweise vollzogen wurde.

[3]) Pausan. X, 8 führt einen Tempel der Athene Pronoia (Vorsehung) auf, und so wurde früher auch hier gelesen. Kaltwasser in seiner Uebersetzung machte zuerst darauf aufmerksam daß wahrscheinlich an beiden Stellen Pronaia gelesen werden müsse, so daß der Tempel welchen Athene vor dem Apollotempel stehen hatte gemeint ist.

Verwahrung. Dieser mißbrauchte ihn. Um den Schimpf zu vergelten, verführte der Erstere dessen Frau. Nun trat ein älterer Mann vor den Senat und verlangte daß man Beide aus der Stadt verbanne, ehe die Stadt von ihrer Feindschaft angesteckt und dadurch zerrüttet werde. Man hörte ihn nicht, und bald darauf veranlaßten jene einen Aufstand, welcher unter großen Verlusten der Stadt ihre vortreffliche Verfassung vernichtete [1]). Doch du hast ja selbst auch ein einheimisches Beispiel vor dir, den Zwist des Pardalus mit Tyrrenus, der, von kleinlichem persönlichem Zank ausgegangen, Sardes in Aufruhr und Krieg verwickelte und an den Rand des Verderbens brachte. Darum darf der Staatsmann auch Privatmißhelligkeiten, welche sich schnell in den Staatskörper verbreiten, nicht gleichgültig ansehen; er muß eingreifen, sie zu unterdrücken oder zu schlichten; denn durch Wachsamkeit, sagt Cato, macht man das Große klein, und das Kleine zu Nichts. Dazu gibt es aber kein besseres Ueberredungsmittel als daß man in eigenen Zerwürfnissen sich mild und versöhnlich zeigt, leidenschaftslos bei den ersten Anläßen stehen bleibt, keine Streitsucht, keinen Zorn und keine andere Leidenschaft sich einmischen läßt, welche nur Heftigkeit und Erbitterung in die nothwendige Streitverhandlung brächte. Den Faustkämpfern in der Palästra bindet man Ballen um die Hände [2]), damit die Schläge nicht wehe thun und das Spiel nicht in unheilbaren Streit ausarte; so ist es auch in gerichtlichen Processen gegen Mitbürger zu empfehlen daß man nur die lautern und kahlen Beweisgründe anwende, anstatt seine Rechtsmittel wie eine Waffe zu schärfen und durch Schmähungen, Seitenhiebe und Drohungen zu vergiften, wodurch man das Uebel

---

[1]) Dasselbe erzählt Aristoteles Politik V, 4 (S. 337 der Uebers. von Schnitzer).

[2]) Die sogenannte Sphäromachie.

nur unheilbar und größer und allgemein macht. Wer mit seinen persönlichen Gegnern so verfährt wird auch bei Andern Nachgiebigkeit finden, und wenn die Privatfeindschaften aus dem Wege geräumt sind, so nimmt der Streit über öffentliche Angelegenheiten einen so milden Charakter an daß kein empfindlicher oder gar unheilbarer Schaden daraus entstehen kann.

Ueber Monarchie, Demokratie und Oligarchie[1]).

(Fragment.)

— — Indem ich also diesem Schiedsgericht meine gestrige Unterredung mit euch vorlegen wollte, glaubte ich die politische Tugend in Wirklichkeit, nicht im Traume[2]), sagen zu hören

Gelegt ist goldener Grund zu heiligen Gesängen[3]).

Der Grund ist jene Abhandlung in welcher ich zur Ergreifung der politischen Laufbahn auffordere und antreibe; jetzt wollen wir unser Wort lösen, indem wir an die Aufforderung die versprochene Unterweisung anfügen; denn wer die Aufforderung und Ermunterung zur Ergreifung der Staatsverwaltung angenommen hat, der hat ein Recht auch Unterricht in der Politik von uns zu empfangen, durch dessen Befolgung er, so weit es Menschen möglich ist, sich dem Volke nützlich machen und zugleich sein eignes Interesse mit Sicherheit und verdienter Ehre wahren kann. Von Wichtigkeit für die weitere Entwicklung und im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Vorangegangenen ist nun die Frage, welches die beste Staatsverfassung sei.

Wie es verschiedene Lebensarten des Menschen gibt, so ist es

---

[1]) Dieser Abhandlung fehlt der Anfang und das Ende. In dem Verzeichniß des Lamprias von den Schriften seines Vaters kommt sie nicht vor, weßhalb Kaltwasser an ihrer Aechtheit zweifelt. Stil und Darstellungsart ist jedoch ziemlich plutarchisch.

[2]) Odyss. XIX, 547.

[3]) Wahrscheinlich aus Pindar.

mit dem Staate, dessen Lebensart Politie (die Verfassung) heißt. Er muß also die beste annehmen, und der Staatsmann wird entweder diese unter allen auswählen, oder von den übrigen diejenige welche der besten, wenn diese selbst nicht möglich ist, am nächsten kommt.

2. Nun heißt Politie theils die Theilnahme an den bürgerlichen Rechten, wie man sagt, die Megareer haben dem Alexander ihre Politie (Bürgerrecht) verliehen, und als dieser ihre Ehrenbezeugung mit Lachen aufgenommen, ihm erklärt daß sie früher nur einmal dem Herkules das Bürgerrecht verliehen haben und nach jenem jetzt ihm, worauf er das Geschenk mit Ueberraschung angenommen habe, indem er die ehrende Eigenschaft desselben in der Seltenheit fand. Auch das Leben des in der Verwaltung thätigen Staatsmanns wird Politie genannt. In diesem Sinne lobt man die Politie (Politik) eines Perikles und Bias [1]) und tadelt die eines Kleon und Hyperbolus [2]). Manche nennen auch eine einzelne gelungene und glänzende Handlung im Interesse des Staates Politie (politischer Act): z. B. eine Geldspende, die Beendigung eines Kriegs, die Durchsetzung eines Volksbeschlusses. So sagen wir von diesem oder jenem er habe Politie getrieben, wenn er etwas zum allgemeinen Besten ausgeführt hat.

3. Außer diesen Bedeutungen wird das Wort Politie gebraucht im Sinne von Staatsverfassung, durch welche die Geschäfte geregelt werden. In diesem Sinn nimmt man drei Politien (Verfassungen) an: Monarchie, Oligarchie und Demokratie. Zwischen diesen dreien stellt Herodot im dritten Buch (seiner Geschichte) eine Vergleichung

---

[1]) Vorsteher seiner Vaterstadt Priene in Jonien, einer der sieben Weisen.

[2]) Thukyd. VIII, 73. Plut. Arist. 7. Nik. 11 und Aristoph. an vielen Orten.

an [1]), und sie scheinen wirklich die hauptsächlichsten Formen zu sein. Denn die übrigen sind nur zufällige Abarten und Verfälschungen derselben, aus Mangel oder Uebermaß entstanden, wie in der Musik die Hauptaccorde durch Nachlassen oder Anspannen der Saiten verändert werden. Jene drei Formen haben die mächtigsten und in der Herrschaft über andere Völker hervorragendsten Staaten gewählt: die Perser das unumschränkte und unverletzliche Königthum, die Spartaner die aristokratische unabhängige Oligarchie; die Athener endlich die selbstregierende ungemischte Demokratie. Wenn diese Verfassungen verfälscht werden, so entstehen daraus die verkehrten und verwirrten Formen, die sogenannte Tyrannei, die Junkerherrschaft und die Ochlokratie (Pöbelherrschaft), und zwar in der Monarchie, wenn sie Uebermuth erzeugt, der nach keinem Gesetze fragt; in der Oligarchie, wenn Verachtung des Volkes und Selbstüberschätzung; in der Demokratie, wenn Gesetzlosigkeit aufkommt und die Gleichheit zur Maßlosigkeit wird; in allen aber, wenn die Unvernunft herrschend wird.

4. Wie nun der Tonkünstler jedes Instrument nach den Regeln der Kunst zu stimmen und so geschickt zu behandeln und anzuschlagen weiß daß es den seiner Natur entsprechenden Wohlklang von sich gibt, dennoch aber nach dem Rathe Platons [2]) die Pektis, die Sambuka, die vielstimmige Harfe, das Barbiton und den Triangel bei Seite stellen

[1]) III, 80—84. Die sieben Verschworenen gegen den Pseudosmerdis berathen nach dessen Hinrichtung, welche Regierungsform sie einführen wollen. Otanes weist die Vortheile der Demokratie nach; Megabyzus erklärt sich für die Oligarchie; Darius beweist daß die Monarchie die beste Verfassung sei, und siegt.

[2]) Reip. III, 10. p. 399 CD (S. 100 = 137 der Uebers. von Teuffel).

und der Leier und Kithara den Vorzug geben wird: so wird auch der verständige Staatsmann die spartanische von Lykurg begründete Oligarchie geschickt handhaben und alle ihm an Macht und Würde gleichstehenden Männer durch gelinde Nöthigung mit sich in Einklang bringen; er wird auch die vielstimmige und vielsaitige Demokratie zu behandeln wissen, indem er die Zügel der Regierung bald nachläßt bald anzieht, zur rechten Zeit nachgibt und dann wieder mit Kraft auftritt, weil er weiß wo er entgegentreten und Widerstand leisten muß. Wäre ihm aber die Wahl zwischen den Verfassungen wie zwischen Instrumenten freigestellt, so würde er gewiß keine andere wählen als die Monarchie, überzeugt, wie Platon sagt, daß sie allein im Stande ist den vollkommenen und hohen Ton der Tugend zu halten und das gemeine Wohl nie nach Rücksichten des Zwanges oder der Gunst bestimmt. Denn in den andern Verfassungen steht der welcher regiert wieder unter der Regierung Anderer, und der Staatsmann, der das Volk leitet, wird selbst geleitet. Er hat keine feste Gewalt gegen die von denen er die Gewalt hat, sondern sieht sich oft in der Lage das Wort des Aeschylos [1]) auf sich anzuwenden, welches Demetrius der Belagerer nach dem Verluste seiner Herrschaft [2]) gegen die Glücksgöttin gebrauchte:

Du hast mich aufgeblasen, jetzt verbrennst du mich.

— — —

[1]) Aeschyl. fr. 349 der Sammlung von Nauck.

[2]) Wahrscheinlich in Kilikien, als er, von seinem Heer verlassen, dem Seleukus sich ergeben mußte. Vgl. auch Plut. Demetr. 35.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.